



BAYERISCHE Gemeindezeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS



Starke Nürnberger Präsenz beim KPV-Bundeskongress. V. l.: KPV-Landesvorsitzender Stefan Rößle, KPV-Kreisvorsitzende Cornelia Trinkl, Ministerpräsident Horst Seehofer, Stadträtin Christa Begert, Kreisrat Dr. Bernd Eckstein und KPV-Ehrenkreisvorsitzender Werner Kundörfer.

KPV-Bundeskongress 2012 in Nürnberg:

Blickpunkt Europa

Zwei Tage lang trafen sich rund 450 Mitglieder der Kommunalpolitischen Vereinigung der CDU und CSU Deutschlands in der NürnbergMesse zu Bundesvertreterversammlung und Kommunalkongress unter dem Motto „Unser Europa – bessere Rahmen – mehr Subsidiarität“. Unverkennbar war dabei das Bekenntnis zu einem starken Europa. Jedoch wurde auch darauf verwiesen, dass verlorenes Vertrauen wieder hergestellt werden müsse. Die Bundes-KPV forderte die EU-Kommission auf, den Kommunen Handlungsspielräume zu lassen, so wie es im EU-Vertrag festgeschrieben ist. Zudem sei die Bundesregierung zur rechtzeitigen Zusammenarbeit aufgefordert, wenn es um neue Richtlinien, Verordnungen und Verbesserungen geht.

Die wichtigsten Aspekte aus kommunaler Sicht wurden in den fünf Foren „Das europäische Projekt: Zwischen Harmonisierung und Wettbewerb?“, „Energiewende: Die Zukunft ist dezentral?“, „Zuwanderung und Integration: Demographisches Diktat?“, „Euroschiendekrise: Rettung auch für Kommunen?“ und „Europäische Sozialpolitik: Chance zum Aufbruch?“ beraten und flossen in den einstimmig verabschiedeten Leitartikel auf der Bundesvertreterversammlung ein.

Großes Engagement

„Es ist uns wichtig, dass wir nach nahezu 30 Jahren unseren Kommunalkongress mit Bundesvertreterversammlung wieder einmal in Bayern durchführen“, be-

tonte der Bundesvorsitzende der Kommunalpolitischen Vereinigung der CDU und CSU Deutschlands, MdB Peter Götz in seiner Begrüßung und ergänzte: „Die vielen kommunalen Mandatsträ-

ger in diesem wunderschönen Land tragen durch ihr großes Engagement und hervorragende Wahlergebnisse in der CSU maßgeblich dazu bei, dass die Union auf allen politischen Ebenen in den Kommunen, im Freistaat Bayern, im Bund und in der Europäischen Union erfolgreich ist.“ Dies sei gut für die Gemeinden, Städte und Kreise, gut für Bayern, gut für Deutschland und gut für Europa. Ein Parteibuch von CDU oder CSU haben nach Angaben des KPV-Vorsitzenden bundesweit rund 70.000 Stadträte, Gemeinderäte, Kreisräte oder Bürgermeister.

Wirtschaftswachstum

Deutschland, so Götz, stehe (Fortsetzung auf Seite 4)



Arbeitsgemeinschaft der Regionalen Planungsverbände in Aschheim:

Rolle der Kommunen in der Energiewende

Der Ausstieg aus der Kernenergie ist nur durch einen verstärkten Ausbau der erneuerbaren Energien möglich. Die Arbeitsgemeinschaft der Regionalen Planungsverbände in Bayern arbeitete daher bei einem Informations- und Gedankenaustausch in Aschheim heraus, welchen Beitrag die Gemeinden, Städte, Landkreise und Regionalen Planungsverbände zur Umsetzung der Energiewende leisten können.

Geht es nach den Vorstellungen der Kommunen, so müssen beim Thema Energiewende noch viele Punkte verbessert werden. Dazu zählten Landräte, Oberbürger-

meister und Vertreter der kommunalen Spitzenverbände bei einem Treffen der Regionalen Planungsverbände in Aschheim die Organisationsstruktur sowie die finan-

Präsidiumssitzung Deutscher Landkreistag:

Pro Gesetzes-Check Demografie

Der demografische Wandel sowie interkommunale Kooperationen bildeten die thematischen Schwerpunkte der jüngsten Präsidiumssitzung des Deutschen Landkreistags im Kreis Ostholstein. Präsident Landrat Hans Jörg Duppré forderte dazu auf, besonders vom demografischen Wandel betroffene Gebiete zusätzlich zu unterstützen. Dazu zähle neben gezielten Investitionsimpulsen und neuen Ideen auch die Einführung eines Gesetzes-Check Demografie im Rahmen des Bundesgesetzgebungsverfahrens.

Duppré machte deutlich, dass die Unterstützung besonders betroffener Gebiete nicht zum Nulltarif zu haben sein wird. Vielmehr liege es auf der Hand, dass Anpassungs- und Umsteuerungsprozesse bis tief hinein in die Infrastrukturen kostspielig sind. „Wer das Gegenteil behauptet, macht sich etwas vor.“

Flexible Förderinstrumente

Dem Deutschen Landkreistag sei wichtig, Förderinstrumente möglichst flexibel auszugestalten, damit diese in Anbetracht der äußerst heterogenen Entwicklungen in den verschiedenen Landesteilen so gut es geht an die regionalen Bedürfnisse angepasst werden können. Dazu bedürfe es dringend erweiterter Möglichkeiten zur Bewirtschaftung von Regionalbudgets in kommunaler Hand, um Eigengestaltungskräfte bestmöglich zur Entfaltung zu bringen. „Gerade die demogra-

fisch besonders betroffenen Gebiete brauchen mehr als ‚Schema F‘, sie benötigen neue, frische Ideen, unverbrauchte Konzepte und – in rechtsstaatlichen Grenzen – auch Raum für Experimente. Dafür sollte uns der Mut nicht fehlen“, erklärte Duppré.

Auswirkungsprüfung

Darüber hinaus sei die Einführung eines Gesetzes-Check Demografie im Rahmen des Bundesgesetzgebungsverfahrens sinnvoll. „Bundesgesetze müssen unbedingt auf ihre Auswirkungen vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen im Sinne einer Gesetzesfolgenabschätzung – einschließlich finanzieller Folgen – überprüft werden. Auf diese Weise kann es gelingen, gesetzgeberische Aktivitäten in einem stärkeren Bewusstsein für die damit jeweils verbundenen regionalen Wirkungen anzugehen.“ Als Orientierungspunkt könnten der Normenkontrollrat und der sächsische Demografietest dienen. Zusätzlich regte der Präsident an, klare Verantwortlichkeiten für dieses Querschnittsthema innerhalb der Bundesregierung zu schaffen: „Eine koordinierende Stelle zum Beispiel im Bundeskanzleramt würde helfen, die vielfältigen Zuständigkeiten innerhalb der Bundesregierung zu bündeln und Gesetzesgebungsvorhaben in diesem Querschnittsbereich voranzutreiben.“

Konkrete Forderungen

Darüber hinaus zog Duppré ein positives Fazit der Koalitionsarbeitsgruppe „Ländliche Räume und regionale Vielfalt“. „Aus dem Abschlussbericht sprechen grundlegende Überzeugungen und konkrete Forderungen des Deutschen Landkreistages.“ Diese parlamen-

tarische Initiative stünde damit in einem engen inhaltlichen Zusammenhang zur Demografiestrategie der Bundesregierung.

Breitbandausbau

Das Präsidium äußerte insgesamt die Erwartung, dass sowohl mit Blick auf die Demografiestrategie als auch die Vorschläge der Koalitionsarbeitsgruppe nunmehr die politische Umsetzung insbesondere in den zentralen Themenfeldern der wirtschaftlichen Entwicklung, der interkommunalen Zusammenarbeit, des Breitbandausbaus, der medizinischen Versorgung und der Verkehrsinfrastruktur in der Fläche zügig erfolgen müsse. Darüber hinaus erachtete es die Bereiche der sozialen Sicherung, der Seniorenpolitik, der Bildungs-, Kinder- und Jugendpolitik, des bürgerschaftlichen Engagements sowie die Rahmenbedingungen für den öffentlichen Dienst in den Landkreisen als weitere wesentliche Themenfelder.

Entwicklungsprozesse

„Wir dürfen nicht weniger erreichen, als zu einem ebenen- (Fortsetzung auf Seite 4)



Seien es Kampfradler auf der Straße oder Kampfpfender im Zug - der Bürgermeister beobachtet ein recht hohes Niveau von Egoismus und Rücksichtslosigkeit im Alltag. Warum sind die Menschen immer weniger bereit, auch andere als ihre eigenen Interessen als berechtigt anzuerkennen? Der Rathauschef ergreift Maßnahmen. S. 19

Sie lesen in dieser Ausgabe

Etat 2013/2014: Bayern bleibt Spitze	2
GZ-Kolumne Doris Kirchner: Bayern braucht keine Schuldenbremse	3
Inklusion: Teilhabechancen verbessern	4
GZ-Fachthemen: Kommunale Energiepolitik	5-9
Kommunales Verkehrswesen · ÖPNV	10
Kommunalfahrzeuge	11-12
Grünanlagen · Friedhofsgestaltung	13
Kommunaler Bau	14-15
Abfall · Recycling	16
Aus den bayerischen Kommunen	17-20

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Pilotversuch bei E.ON Bayern:

Energiewende im Keller

Regensburg (obx) - „Energieautark“ zu werden, davon träumen mittlerweile immer mehr Kommunalpolitiker. Wirklich energieautark ist bis heute aber noch keine Gemeinde in Deutschland. Selbst wenn installierte Solarzellen oder sonstige erneuerbare Energiequellen theoretisch den Stromverbrauch eines Orts decken. Scheint die Sonne nicht oder ist es windstill, muss auch weiterhin das überregionale Netz angezapft werden. Für die überregionalen Versorger wie E.ON Bayern aber wird es angesichts des anhaltenden Drangs zu schwer kalkulierbaren wetterabhängigen Kraftwerken immer schwieriger, jederzeit Netzstabilität zu garantieren. Jetzt erprobt Bayerns größter Energieversorger im niederbayerischen Osterhofen neue Speichertechniken, die auch in Zukunft bei weiter wachsendem Anteil der alternativen Energien für eine zuverlässige, schwankungsfreie Stromversorgung sorgen sollen.

40 Prozent des Stroms kommen im E.ON Bayern-Netz bereits aus regenerativen Quellen. Mit dem Modellversuch „Smart Local Generation“ will der Versorger jetzt Puffer schaffen, die Netzstabilität gewährleisten sollen. Herz des Systems sind dezentral installierte Mini-Blockheizkraftwerke, die mit Gas beheizt etwa bei stillstehenden Windkraftwerken Strom produzieren und ins Netz einspeisen. Diese Anlagen sind aber auch in der Lage bei einer Stromüberproduktion etwa an heißen Sonnentagen Strom aus dem Netz zu saugen

und mit dem Strom Wasser zu erhitzen, das dann zwischengespeichert und bei Bedarf verwendet wird.

Wichtiges Regulativ

„In der Fläche eingesetzt, können diese Mini-Blockheizkraftwerke ein wichtiges Regulativ im Netzbetrieb der Zukunft werden“, sagte E.ON Bayern-Technikvorstand Egon Westphal bei Inbetriebnahme der ersten Pilotanlage im niederbayerischen Osterhofen. Der Pilotversuch soll bis Mitte 2013 dauern. Neben E.ON Bay-

ern sind daran das Bayerische Zentrum für angewandte Energieforschung als wissenschaftlicher Begleiter, der Heizungshersteller Viessmann und die E.ON Ruhrgas beteiligt.

Netzstabilität

Erfüllt die Pilotanlage die Zielvorgaben, könnte das Netz der „Smart Local Generation“-Kraftwerke systematisch ausgebaut werden - als Ergänzung zu den vielen tausend Kilometern Hochspannungsleitungen, die im Rahmen der Energiewende Deutschland in den nächsten Jahren durchziehen sollen. Anders als bei den geplanten Pumpspeicherkraftwerken, die ebenfalls zur Netzstabilität beitragen sollen, ist Widerstand von Natur- und Umweltschützern nicht zu erwarten. Die neuartigen Mini-Kraftwerke

sind kaum größer als die Heizung eines Einfamilienhauses und lassen sich praktisch in jedem Keller verstecken.

Vorreiterrolle

Ostbayern ist heute Vorreiter bei der Energiewende. Der Anteil der regenerativen Energien im E.ON Bayern-Netz liegt bereits heute bei 40 Prozent, fünf Prozent höher als der von der Bundesregierung für 2020 angepeilte Wert. Das Ziel der Bayerischen Staatsregierung, den Anteil der Regenerativen bis 2021 auf 50 Prozent der gesamten Stromerzeugung zu steigern, wird nach Einschätzung von Thomas Barth, Vorstandsvorsitzender von E.ON Bayern, im Netz des Konzerns bereits in Kürze erreicht. In Bayern seien mit 4.300 Megawatt Photovoltaik-Leistung bereits heute deutlich mehr Solarzellenfelder installiert als in den gesamten USA. Die installierte Solarzellenfläche entspricht in etwa der Größe eines durchschnittlichen bayerischen Regierungsbezirks. □



Unscheinbar aber wirkungsvoll: Das neue Mini-Blockheizkraftwerk des Modellversuchs „Smart Local Generation“ im Hintergrund ist kaum größer als eine normale Gebäudeheizung. Von links: E.ON-Projektleiter Dr. Roland Hofer, Osterhofens Bürgermeisterin Liane Sedlmeier, E.ON-Bayern Vorstand Egon Westphal und E.ON-Regionalleiter Ostbayern Christoph Henzel stellen den neuen Netzstabilisator jetzt der Öffentlichkeit vor. Foto: obx-news

Energiewende:

Bayern auf gutem Weg

Zum Abschluss der Tagung der umweltpolitischen Sprecher von CDU und CSU in München erklärte Dr. Otto Hünnerkopf, umweltpolitischer Sprecher der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, bei der Energiewende sei Bayern auf einem guten Weg. Gemeinsam mit Dieter Dombowski, dem Vorsitzenden der CDU-Fraktion im Landtag von Brandenburg, der auch Vorsitzender der umweltpolitischen Sprecher von CDU und CSU ist, stellte Hünnerkopf die „Münchner Resolution – Energiewende in Deutschland aktiv gestalten“ vor.

„Bundesweit liegt der Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung aktuell bei knapp 25 Prozent“, stellte Hünnerkopf fest, „in Bayern bereits bei über 30 Prozent. Unser Ziel von 50 Prozent in Bayern bis 2020 ist daher erreichbar.“ Für die weitere Entwicklung der Energiewende sei eine noch stärkere Kooperation zwischen Bund, Ländern, Kommunen, aber auch mit den europäischen Nachbarn sowie den Bürgern, der Wirtschaft und der Wissenschaft notwendig.

Die Umweltsprecher der Unionsfraktionen sehen eine Prüfung des gemeinsamen Netzentwicklungsplans durch die Bundesnetzagentur auf Grundlage der Ausbauziele für verschiedene erneuerbare Energien in Bund und Ländern als zielführend an. Zudem fordern die Sprecher Bund und Länder auf, die Genehmigungsprozesse für die dringend notwendige Netzinfrastruktur zu beschleunigen und stärker aufeinander abzustimmen. Auch müssen bestehende Stromnetze moderni-

siert und durch neue Technologien, wie beispielsweise Hochtemperaturseile, in ihrer Kapazität erweitert werden.

Die von Bundesumweltminister Peter Altmaier vorgeschlagene Möglichkeit der Beteiligung der Bürger an den Investitionen in die Übertragungsnetze und deren Erträge (Bürgerdividende) werde von den Umweltsprechern ausdrücklich begrüßt, erläuterte Hünnerkopf.

Abschließend mahnte der Abgeordnete, die Potenziale zur weiteren Einsparung von Energie konsequent zu nutzen. Neben dem Ausbau der Erneuerbaren Energien komme der Energieeinsparung durch den Einsatz energieeffizienter Technologien sowie intelligenter Überwachungs- und Steuerungsmechanismen, wie z. B. smart grids oder smart metering, eine hohe Bedeutung zu. Die geplanten steuerlichen Anreize hinsichtlich der energetischen Gebäudesanierung müssen im Vermittlungsausschuss endlich voran gebracht werden, heißt es dazu in der Resolution. □

Hochspannungsleitungen:

Vom Reizthema zum Joker für den Umweltschutz

Regensburg (obx) - Rund 8000 Kilometer Hochspannungsleitungen durchziehen Bayern. Für Naturschützer sind diese Leitungstrassen immer wieder ein Reizthema, ebenso wie Wasserkraftwerke und Pumpspeicherkraftwerke, also all die Komponenten, die Voraussetzung für die Realisierung des Traums von der Energiewende sind. Zumindest in einem Punkt scheint die Aufregtheit der „Wir sind gegen Alles“-Front überzogen: Experten des bayerischen Umweltministeriums zeichnen ein ganz anderes Bild der umstrittenen Mastenwälder und Kabelstränge.

Ökologen sehen in heiß diskutierten Stromtrassen zunehmend ein wertvolles Biotop-Netzwerk und Überlebensinsel für gefährdete Tiere und Pflanzen. Knapp 300 Quadratkilometer der bayerischen Trassen-Schneisen sind nach Einschätzung von Fachleuten im Umweltministerium als Rückzugsgebiet für Flora und Fauna besonders wertvoll. Das entspricht etwa einem Fünftel der Fläche aller in Bayern ausgewiesenen Naturschutzgebiete.

„Strom-Biotop“

Im Landschaftspflegekonzept des Freistaats heben die Experten aus dem Umweltministerium die Bedeutung der „Strom-Biotop“ für den Naturschutz hervor: So bieten die gehölzfreien Naturflächen unter den Hochspannungsleitungen beispielsweise in trockenen Gebieten wie dem Nürnberger Reichswald seltenen Reptilien wie der Kreuzotter einen geschützten Lebensraum. Das attraktive Nahrungsangebot in den künstlichen Lichtungen schützt darüber hinaus angrenzende Wälder vor unerwünschtem Wildverbiss.

Begleitete Maßnahmen

Betreiber der Hochspannungsleitungen im Freistaat ist die E.ON Netz, die mit ihrem Leitungsnetz der E.ON Bayern die Grundlagen für eine sichere Stromversorgung schafft. Das Unternehmen investiert nach eigenen Angaben jährlich rund eine Million Euro in die Pflege der unbewirtschafteten Trassen-Abschnitte. Die Pflegemaßnahmen an ökologisch besonders bedeutsamen Standorten werden von Fachleuten der unteren Naturschutzbehörden und von Biologen begleitet.

In Bayern fördert E.ON Netz derzeit auch zwölf Beweidungs-

projekte unter Hochspannungsleitungen: Schafe und Hochlandrinder halten die Trassen auf naturnahe Art und Weise frei von unliebsamem Bewuchs und tragen damit schonend zur ökologischen Vielfalt bei. Auf den von E.ON gepflegten Schneisen mit Halbtrockenrasen in der Oberpfälzer Alb fanden Biologen bereits große Bestände der gefährdeten Steppenranunculus, von Katzenpfötchen, Küchenschelle, Frauenschuh, Fliegen-Ragwurz und anderen seltenen Orchideen-Arten.

Aufwertung

„Durch die fachgerechte Pflege der Naturräume unter den Stromleitungen werden nicht nur einzelne Arten geschützt, sondern auch ganze Biotop großflächig erhalten und aufgewertet“, sagt E.ON-Netz-Sprecherin Michaela Fiedler. Auf sandigen Böden in der Oberpfalz und Mittelfranken werden beispielsweise weitläufige Trassen-Strecken von Sträuchern, Büschen und Bäumen freigehalten. So kann der regionaltypische, bunt blühende Heidecharakter erhalten bleiben.

Unter oberbayerischen Stromleitungen wird auf Moorvegetation und auf Pfeifengras-Streuwiesen nachwachsendes Gehölz aufwändig entfernt, so dass die Tier- und Pflanzenwelt davon profitiert und Besonderheiten wie Mehl-Primel, Fransen-Enzian und Zauneidechse überleben können.

Ergänzend zur Pflege der Naturflächen unter den Hochspannungsleitungen werden auch von E.ON Bayern seit Jahren systematisch Nisthilfen beispielsweise für Störche und Fischadler auf den Strommasten montiert oder ausgediente Trafo-Stationen als Unterschlupf für seltene Vogelarten umgebaut. □

LED-Leuchten für Altötting

Im Auftrag der Stadt Altötting hat E.ON Bayern die Straßenbeleuchtung gewartet. 93 hochwertige dekorative Leuchten sind von Quecksilberdampfleuchtmitteln auf moderne LED-Leuchten umgebaut worden. Bürgermeister Herbert Hofauer und Stadtbaumeister Richard Wiesinger überzeugten sich vor Ort vom Abschluss der Umbaumaßnahme.

Von der Modernisierung der Straßenbeleuchtung durch das Energieunternehmen E.ON Bayern profitiert Altötting ökonomisch und ökologisch: Die neuen LED-Module erzeugen gegenüber der bisherigen Leistung von 89 Watt mit nur noch 16 Watt die gleiche visuelle Lichtmenge. Die Umrüstung der Straßenleuchten bringt damit pro Jahr eine Stromersparnis von gut 27.500 Kilowattstunden mit sich. Durch die Einsparung amortisiert sich die kommunale Investition in Höhe von 26.500 Euro rein rechnerisch bereits innerhalb von gut vier Jahren. Zudem verringert sich der CO₂-Ausstoß in Altötting ab sofort pro Jahr um 13,6 Tonnen.

„Wir bieten den Kommunen die Sicherheit für eine Straßenbeleuchtung nach dem neuesten Standard ohne technisches Risiko bei gut kalkulierbaren Kosten“, beschreiben Franz Bloier, Kommunalbetreuer von E.ON Bayern, und Siegfried Mitteregger vom Netzcenter Eggenfelden dieses Dienstleistungskonzept.

Die bislang eingesetzten Quecksilberdampfleuchten werden ab 2015 vom Markt genommen. Danach werden die LED-Leuchten die konventionelle Technik ablösen. Die Lebensdauer der LED-Leuchten beträgt nach Herstellerangaben 12 bis 15 Jahre. Sie enthalten kein Schwermetall und haben auch einen sehr geringen UV-Anteil. □



Ein Partner für alle Leistungen: die E.ON EnergieSpar-Sanierung

Legen Sie die energetische Sanierung Ihrer kommunalen Gebäude in kompetente Hände: Ihr persönlicher Ansprechpartner kümmert sich um alle Leistungen, von der ersten Analyse über die Bauausführung bis zur Abnahme.

Wir sind Ihr zuverlässiger Partner!

Sie profitieren von geringeren Energiekosten, schonen die Umwelt und steigern den Wert Ihrer Gebäude.

www.eon-bayern.com/sanierung



Wir informieren Sie gerne
T 0180 - 2 15 14 15*

* 6 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz. Maximal 42 Cent pro Minute für Anrufe aus den Mobilfunknetzen.

e-on | Bayern

Erneuerbare Energien in Bayern:

VBEW-Stromszenario 2021

„Stromlücken“ im Winter und in der Nacht

Der VBEW hat in einem Szenario den Verlauf zwischen der Stromnachfrage und der regenerativen Stromerzeugung für das Jahr 2021 untersucht. Zur Sicherung der Stromversorgung über das ganze Jahr sind auf lange Sicht weiterhin konventionelle Kraftwerke, wie Gaskraftwerke notwendig, die als Partner der erneuerbaren Energien die hohe Volatilität der regenerativen Stromerzeugung ausgleichen.

„Während im Jahr 2021 die Stromnachfrage in Bayern von April bis Oktober, wenn die Sonne scheint und der Wind weht, überwiegend durch Wasserkraft-, Biomasse-, Photovoltaik- und Windkraftanlagen gedeckt werden kann, werden die erneuerbaren Energien in den sonnenarmen Monaten des Jahres auch in zehn Jahren nicht ausreichend zur Deckung des Stromverbrauches zur Verfügung stehen“, sagte Norbert Breidenbach, Vorsitzender des Verbands der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft e.V. – VBEW. Langzeitstromspeicher sind derzeit nur eine technische Option an der noch viel geforscht und entwickelt werden muss.

Witterung schafft schwer quantifizierbare Risiken

Für die Berechnung des VBEW-Stromszenarios 2021 wurde statistisches Material aus dem Jahr 2011 mit den Zielen der Bayerischen Staatsregierung aus dem Bayerischen Energiekonzept „Energie Innovativ“ verknüpft und auf das Jahr 2021 hochgerechnet.

Der gewöhnliche Wochenverlauf ist dadurch geprägt, dass an den Werktagen deutlich mehr Strom als an den Wochenenden

verbraucht wird. Auch im Januar 2021 wird den ganzen Tag mehr Strom nachgefragt werden, als mit erneuerbaren Energien in Bayern erzeugt werden kann.

Schon im April, wenn das Wetter schöner wird, kann es aber sein, dass zumindest stundenweise mehr regenerativer Strom erzeugt wird als benötigt.

Überproduktion in Extremsituationen

Im Extremfall ist es sogar so, dass an trübten und windstillen Wintertagen die erneuerbaren Energien – außer Wasserkraft und Biomasse – so gut wie gar nicht zur Stromerzeugung eingesetzt werden können. Wohingegen an einem sonnigen Sommertag hauptsächlich die Photovoltaik stundenweise quasi zu viel Strom erzeugen wird.

„Die Photovoltaik ist generell an kühlen sonnigen Tagen um die Mittagszeit am leistungsfähigsten. Wenn dies etwa an einem Sonntag der Fall ist, an dem in der Regel wenig Strom verbraucht wird, dann wird in Bayern massiv zu viel Strom produziert, den die Netzbetreiber dann in das Übertragungsnetz einspeisen oder die Anlagen abregeln müssen“, erläuterte Breidenbach.

Konventionelle Kraftwerke versus Stromimport

Das VBEW-Stromszenario zeigt, dass dies 2021 noch ausgeprägter der Fall sein wird. Für die Deckung des Strombedarfs in den Abend- und Nachtstunden sowie im Winter müssen die bayerischen Energieversorger entweder verstärkt konventionelle Kraftwerke zur Stromerzeugung einsetzen oder eben Strom aus dem Ausland importieren.

Erdgas: Partner der Erneuerbaren

„Erdgas ist zu einem wichtigen Partner beim Umbau der Energieversorgung auf die erneuerbaren Energien geworden“, so Breidenbach. Denn Erdgaskraftwerke können das schwankende Angebot von Wind- und Sonnenstrom flexibel ausgleichen. Erdgasbetriebene Heiz-

kraftwerke und dezentrale Blockheizkraftwerke ermöglichen durch die Technik der Kraft-Wärme-Kopplung eine hocheffiziente Energienutzung. Insbesondere im Wärme- und im Mobilitätsbereich spielt auch das zu Bio-Erdgas aufbereitete Biogas eine zunehmend tragende Rolle.

Anreize schaffen für private Investitionen in Gaskraftwerke

„Wenn die mit Erdgas befeuerten Kraftwerke langfristig den Umbau des Kraftwerkparcs auf regenerative Energieträger begleiten sollen, müssen sich diese Investitionen für die Anlagenbetreiber jedoch auch betriebswirtschaftlich rechnen“, so Breidenbach. Diese Anlagen sind aber aufgrund des Einspeisevorranges der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien immer weniger ausgelastet, so dass ihre Rentabilität auch unter Berücksichtigung der hohen Betriebskosten derzeit nicht gegeben ist. „Dies ist der Grund, warum zur Zeit keiner, weder die privaten, noch die kommunalen Stromver-

Neuer Gasliefervertrag

Landkreis sichert sich Energie zum Festpreis

Im Rahmen einer europaweiten öffentlichen Ausschreibung sicherte sich der Landkreis Fürstentfeldbruck die Versorgung seiner Verwaltungsgebäude und Schulen mit Erdgas zu einem günstigen und marktgerechten Fixpreis für die nächsten zwei Jahre.

Er ist damit wieder ein Stück weit unabhängig von den aktuellen Schwankungen am Energiemarkt. Die Ausschreibung war wegen der zum Ende September 2012 auslaufenden Verträge erforderlich geworden. Aufgrund der Verbrauchswerte des Vorjahres und der damit verbundenen Kosten von rund 600.000 Euro kam nur eine europaweite Ausschreibung in Betracht. Der Kreisausschuss als Ferienausschuss hat jetzt das Ausschreibungsergebnis gebilligt. Neuer Erdgaslieferant für alle davon betroffenen Gebäude ist die Firma Energie Südbayern GmbH in München, bekannter unter dem Kürzel ESB. Die Zuschlagsentscheidung richtete sich in diesem Fall allein nach dem günstigsten Preis.

Der Gasbezug wird durch die Kreiskämmerei in regelmäßigen Abständen neu ausgeschrieben. „Insgesamt hat der Landkreis damit bisher gute Erfahrungen gemacht“, heißt es in einer Mitteilung des Landratsamtes. □

sorgungsunternehmen, in die für die Energiewende so notwendigen Regelkraftwerke investiert“, sagte der Verbandsvorsitzende Breidenbach. □

Pilotprojekt „Smart Operator“

Aufbau des intelligenten Stromnetzes mit offiziellem Spatenstich gestartet

Den Spatenstich für das Pilotprojekt „Smart Operator“ haben in Schwabmünchen, Eduard Oswald, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, Lorenz Müller, Erster Bürgermeister der Stadt Schwabmünchen, Johann Häusler, stellvertretender Landrat des Landkreises Augsburg, und Dr. Markus Litpher, Mitglied des Vorstands der Lechwerke (LEW), gemeinsam mit zahlreichen Projektteilnehmern ausgeführt.

Die Lechwerke bauen im Stadtteil Wertachau das erste intelligente Stromnetz innerhalb ihres Netzgebiets auf. Mehr als 100 Haushalte der Siedlung be-

teilen sich an dem Projekt, das bis Ende 2014 läuft. Ziel ist es, Erfahrungen im Betrieb eines intelligenten Stromnetzes zu sammeln. Die LEW untersuchen, welchen Beitrag die Steuerung einzelner, intelligenter Komponenten zum Ausgleich von Verbrauch und Erzeugung zum Beispiel durch Fotovoltaikanlagen im Verteilnetz leisten kann.

Herzstück und Namensgeber des Projekts ist der so genannte „Smart Operator“: Die elektronische Steuerungseinheit regelt selbstständig die einzelnen Komponenten des intelligenten Netzes, um Erzeugung und Verbrauch besser in Einklang zu bringen.

Glasfasernetz

Wesentlicher Bestandteil ist ein neues Glasfasernetz, an das die teilnehmenden Haushalte in der ersten Projektphase direkt angeschlossen werden. Über diese Infrastruktur kommunizieren die intelligenten Bausteine des Netzes miteinander. Die Teilnehmer profitieren außerdem von leistungsfähigen Breitbandinternetanschlüssen, die ihnen über das Netz zur Verfügung stehen.

„Die Gestaltung der Energiewende erfordert ein Umdenken von uns allen - bei der Erzeugung, Verteilung und beim Verbrauch von Energie. Die Entwicklung und Erprobung intelligenter Netze ist aus der Sicht der Bundespolitik eine der wichtigsten Aufgaben, damit Deutschland die Ziele der Energiewende rechtzeitig erreichen kann“, sagte Oswald, der auch Mitglied des Beirates der Bundesnetzagentur ist. „Ich freue mich, dass die Lechwerke, die Stadt Schwabmünchen und die beteiligten Bürger das Stromnetz der Zukunft erproben. Gemeinsam die Herausforderungen anpacken - das wird hier in der Wertachau beispielhaft umgesetzt.“

Bürgermeister Lorenz Müller betonte die Bedeutung des Projekts für Schwabmünchen: „Die Stadt und die teilnehmenden Bürger in der Wertachau sind stolz darauf, dieses Projekt zu unterstützen. Wir profitieren nicht nur von neuen Technologien und dem Anschluss an das Breitbandnetz, sondern tragen in un-

ter Region aktiv zur Umsetzung der Energiewende bei.“

Impulse setzen

Auch der stellvertretende Landrat des Landkreises Augsburg, Johann Häusler, zeigte sich erfreut über den Start des Projekts: „Der Landkreis Augsburg will Impulse für den Klimaschutz setzen. Dabei sind Investitionen in den Ausbau der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien aber nur ein Baustein, denn: Wir müssen diese Stromquellen optimal in das Stromnetz einbinden, um ihr Po-

dauert bis 2014: Im ersten Abschnitt baut LEW bis Ende dieses Jahres in der Siedlung ein Glasfasernetz auf, an das die teilnehmenden Haushalte angeschlossen werden. Die Lechwerke tauschen in den Häusern die bestehenden Zähler gegen intelligente Stromzähler aus. Diese messen Spannung und Verbrauch eines Haushalts und übertragen die ermittelten Werte über das Glasfasernetz. Auf Basis dieser Informationen entwickelt die Rheinisch-Westfälische Hochschule Aachen (RWTH) die Programmierung für das Gehirn des intelligenten Stromnetzes - den „Smart Operator“.

In der zweiten Projektphase ab Anfang 2013 soll der „Smart Operator“ dann in das Stromnetz integriert werden. Parallel will LEW das Netz um intelligente Bausteine wie Energiespeicher, Wärmepumpen und intelligente Haushaltsgeräte erweitern. Der „Smart Operator“ ermittelt unter



V.l.: LEW-Vorstandsmitglied Dr. Markus Litpher, MdB Eduard Oswald, Vizepräsident des Deutschen Bundestags, Erster Bürgermeister Lorenz Müller und stellvertretender Landrat Johann Häusler beim Spatenstich.

terial nutzen zu können. Das „Smart Operator“-Projekt der Lechwerke ist deshalb auch für den Landkreis ein wichtiges Projekt in Sachen Energiewende.“

„Intelligente Netze sind eine unverzichtbare Grundlage für die Energieversorgung der Zukunft“, sagte Dr. Markus Litpher, Vorstandsmitglied der Lechwerke. „Wir erproben in der Wertachau Technologien, mit denen das Potenzial der schwankenden Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien so gut wie möglich genutzt werden kann.“ Litpher erläuterte, dass die Lechwerke bisher mehr als 54.000 Fotovoltaikanlagen an ihr Netz angeschlossen haben. Für den notwendigen Netzausbau investiere das Unternehmen deshalb jedes Jahr erhebliche Summen. „Wenn wir Erzeugung und Verbrauch vor Ort besser in Einklang halten, sinken auch die Kosten für den Ausbau der Stromnetze. Davon profitieren wir alle“, so der LEW-Vorstand.

Das Projekt „Smart Operator“ gliedert sich in zwei Phasen und

anderem anhand von Wetterprognosen die zu erwartenden Einspeiseleistungen sowie Lasten, Aufnahmefähigkeit und Speichermöglichkeiten im Stromnetz. Er stimmt diese Faktoren auf Basis der aktuellen Messwerte aufeinander ab und bringt sie in Einklang.

Zum Spatenstich waren neben den Vertretern aus der Politik auch zahlreiche Kreis- und Stadträte, Mitglieder des Siedlervereins Wertachau sowie viele der am Projekt teilnehmenden Bürger gekommen.

Die LEW-Gruppe ist als regionaler Energieversorger für rund 500.000 Kunden in Bayern und Teilen Baden-Württembergs tätig. LEW beschäftigt mehr als 1.700 Mitarbeiter, ist mit 35 Wasserkraftwerken einer der führenden Erzeuger von umweltfreundlicher Energie aus Wasserkraft in Bayern und bietet Dienstleistungen in den Bereichen Netz- und Anlagenbau, Energieerzeugung und Telekommunikation an. Die Lechwerke AG gehört zur RWE-Gruppe. □

ERDGAS
Natürlich effizient

Woher ich meine Energie habe?
Natürlich von ESB.

Ökostrom und Erdgas zum fairen Preis

Günstig, umweltfreundlich, unkompliziert – Ökostrom aus 100 % Wasserkraft und Erdgas von Energie Südbayern lohnen sich für Sie und für die Natur. Zählen Sie auf unseren TÜV-zertifizierten Kundenservice. Über 165.000 Haushalte profitieren davon. Erfahren Sie mehr unter www.esb.de oder über unsere kostenlose Hotline: 0800 0 372 372



Energie Südbayern GmbH

ESB
IDEEEN. INNOVATIONEN. ENERGIE.

Stadt Donauwörth:

Neue Konzessionsvergabe für Erdgas

Bewährte Partnerschaft mit erdgas schwaben wird fortgesetzt

Im Vergabeverfahren der Stadt Donauwörth um das Erdgas-Wegenutzungsrecht konnte die Netzgesellschaft von erdgas schwaben, schwaben netz, überzeugen und die Konzession gewinnen. Oberbürgermeister Armin Neudert sowie erdgas schwaben-Prokurist Georg Radlinger und Markus Kittl, Sprecher Geschäftsführung schwaben netz, unterzeichneten im Donauwörther Rathaus offiziell die Verlängerung des Wegenutzungsvertrags.

Der schwäbische Energieversorger geht damit für zehn Jahre in die Verlängerung: „Seit der Nachkriegszeit ist erdgas schwaben Partner an der Seite der Stadt Donauwörth, die bereits seit 1863 über eine lückenlose Gasversorgung verfügt“, erläuterte OB Armin Neudert.

Beachtliches Jubiläum

Nächstes Jahr kann Donauwörth mit 150 Jahren Gasversorgung also ein beachtliches Jubiläum verzeichnen. Rund ein Jahrhundert lang war der moderne Energieträger im Gaswerk produziert worden, zunächst um die Gasleuchten auf den Straßen

und in den ersten Bürgerhäusern zu speisen und es später auch zum endlich rußfreien Heizen und Kochen zu verwenden.

1976 schließlich brach auch für Nordschwaben das Erdgaszeitalter an. Die Erdgaserschließung, vorangetrieben von damaligen Bayerischen Minister für Wirtschaft und Verkehr Anton Jaumann, beendete die „Insolvergung“ der Stadt Donauwörth. Sie machte das bis dahin landwirtschaftlich geprägte Donauries wettbewerbsfähig und sorgte dafür, dass global agierende Produzenten auf eine sichere, zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung setzen konnten.

Langweid, Möttingen, Altusried und Monheim:

Kontinuität heißt das Zauberwort

Die Gemeinden Langweid, Möttingen, Altusried und Monheim haben ihre Erdgas-Wegenutzungsverträge mit der schwaben netz gmbh um weitere zehn Jahre verlängert. Mit dem Wegenutzungsvertrag, vormals Konzession genannt, ist die Pflicht zur Wartung und Instandhaltung der Leitungen für die Gemeinden durch den Netzbetreiber verbunden. Der vertrag verpflichtet diesen zudem zur Zahlung einer gesetzlich vorgeschriebenen Konzessionsabgabe.

In Langweid wurde der neue Wegenutzungsvertrag von Jürgen Gilg, 1. Bürgermeister Landweid, Markus Kittl, Sprecher der Geschäftsführung schwaben netz und Uwe Sommer, Prokurist schwaben netz, unterzeichnet.

Die Lech-Gemeinde ist seit 1986 an das Erdgasnetz angeschlossen. „Für ein Textilunternehmen wie Huntsman Germany (vormals Chemische Fabrik Pfersee) ist die sichere, günstige und zuverlässige Erdgaslieferung ein wichtiger Standortfaktor. Ihr Anliegen gab damals den Ausschlag für die Erschließung“, betonte Sommer.

Der Bedarf nach Erdgas war allgemein groß, das Netz wurde schnell ausgebaut: Nach einem Jahr bereits konnten 111 Haushalte, 44 Gewerbe- und Industriebetriebe sowie 7 Kommunaleinrichtungen Erdgas beziehen. Als netzbetreibende Gesellschaft im Unternehmensverbund der erdgas schwaben betreut die schwaben netz heute im Gemeindegebiet von Langweid (mit den Ortsteilen Langweid-Foret und Stettenhofen) ein Leitungsnetz mit einer Länge von 30,7 Kilometern und 531 Erdgas-Netzanschlüssen.

Auch für den Klimaschutz in der Gemeinde Möttingen geht's für weitere zehn Jahre in die Verlängerung. Seit 1986 wird Möttingen mit Erdgas versorgt. Heute weist das Erdgas-Leitungsnetz fast 14 Kilometer und nahezu 254 Hausanschlüsse auf. Die komfortable Versorgung der Bürger und der Ausbau einer guten Infrastruktur sind für Erwin Seiler, 1. Bürgermeister der Gemeinde, besonders wichtig. Denn diese Faktoren sind für den Zuzug neuer Familien und die Ansiedlung neuer Gewerbebetriebe maßgeblich.

Auch Altusrieds 1. Bürgermeister Heribert Kammel, Markus Kittl, Sprecher der Geschäftsführung schwaben netz, und Uwe Sommer, Prokurist schwaben netz, sehen einer weiteren erfolgreichen Zusammenarbeit mit Freude entgegen. Der Markt Altusried wird

seit 1988 mit Erdgas versorgt. Im selben Jahr wurde der erste Konzessionsvertrag zwischen der erdgas schwaben und der Marktgemeinde geschlossen. Allein im Jahr 2011 konnten die Bürger und Bürgerinnen des Allgäuer Festspielortes 2.720 Tonnen des Klimakillers CO₂ einsparen. Sie hätten fast 218.000 mittelgroße Laubbäume pflanzen müssen, um die gleiche CO₂-Bindung in einem Jahr zu realisieren.

„Kompakt – kraftvoll – einladend. Das ist das Motto von Monheim, darum passen wir auch so gut zusammen“, unterstrich Uwe Sommer anlässlich der Vertragsunterzeichnung mit der Stadt Monheim. Erster Bürgermeister Anton Ferber lobte die bisherige Zusammenarbeit mit schwaben netz. „Das Angebot hat gestimmt und die Erfahrung der letzten dreißig Jahre zeigt, dass unser Vertrauen gerechtfertigt ist.“

Beeindruckende Zahlen

Sommer präsentierte beeindruckende Zahlen: 2011 wurden in Monheim ca. 18 Mio. kWh (18.050 MWh) Erdgas abgenommen, daraus resultiert eine CO₂-Einsparung von rund 1.080 Tonnen gegenüber Heizöl.

Im Jahr 1981 hat erdgas schwaben mit dem Bau der ersten 10 Kilometer begonnen, erinnerte sich Georg Radlinger, Leiter Erneuerbare Energien erdgas schwaben. „Heute beauftragt erdgas schwaben die schwaben netz, netzbetreibende Gesellschaft im Unternehmensverbund von erdgas schwaben, mit Bau, Betrieb und Instandhaltung des Erdgas-Leitungsnetzes“, so Radlinger.

Für den Wirtschaftsstandort Monheim war die Versorgung mit Erdgas ein wichtiger Erfolgsfaktor. Zuletzt wurden die Gewerbegebiete „Südliche ST 2214“ und das Rappenfeld erschlossen. Das Leitungsnetz hat heute eine Länge von fast 30 Kilometern und ist mit rund 450 Hausanschlüssen verbunden. □



Erste Reihe - von links: Markus Kittl, Sprecher Geschäftsführung schwaben netz, OB Armin Neudert, Stadt Donauwörth, Georg Radlinger, Prokurist erdgas schwaben, Uwe Sommer, Prokurist schwaben netz. Zweite Reihe - von links: Thomas Schröttle, Stadtrat, Martin Reitinger, Stadtrat, Gertrud Hammer, Kämmerin, Sigrid Helmer, Stadträtin, Dr. Bernd Lerch, Stadtrat. □

Die klimaschonende Alternative

erdgas schwaben und die Große Kreisstadt Donauwörth verbindet in der Energieversorgung also ein langer gemeinsamer Weg. Die ersten kommunalen Gebäude, die ans Gasnetz angeschlossen wurden, waren 1864 die Schule in der Klostergasse und das Rathaus. Heute profitieren von der Feuerwehr bis zum Käthe-Kruse-Museum, von der Turnhalle bis zum Wasserwerk knapp 30 kommunale Einrichtungen von der nachhaltigen und klimaschonenden Versorgung mit Erdgas. „Erdgas ist Wunschenergie Nr.1, auch in Donauwörth. Vor gut einer Woche konnten wir den neuesten Hausanschluss für einen Kunden in Donauwörth legen“, bestätigte Markus Kittl den ungebrochenen Trend zur Zukunftsenergie.

„Mit Erdgas hält sich Donauwörth alle Optionen offen – ob diese heute Erdgas und heimisches Bio-Erdgas heißen oder morgen Rieser Windgas oder Wasserstoff“, ergänzte Radlinger. Die allein 2011 an Donauwörth gelieferten insgesamt 220 Mio. kWh Erdgas bedeuten für die Stadt eine Einsparung des Treibhausgases CO₂ von 13. 200 Tonnen. In den letzten 5 Jahren hat Donauwörth damit rund 55.600 Tonnen CO₂ vermieden. Oder sagenhafte 4,5 Millionen mittelgroße Laubbäume zur CO₂-Bindung gepflanzt.

Heute schon ‚zero emission‘ in Donauwörth

Täglich praktizierter Klimaschutz ist das Fahren mit Bio-Erdgas. Seit April 2011 bieten alle erdgas schwaben Tankstellen Bio-Erdgas aus biogenen Reststoffen an. „Damit können die Donauwörter fast CO₂ frei fahren!“, hob Ge-

org Radlinger hervor. Im Jahr 2002 als öffentliche Betriebsanstalt auf dem Gelände der Betriebsstelle Donauwörth von erdgas schwaben gestartet, bietet seit 2005 heute die Erdgas-Zapfsäule in der Agip-Tankstelle, Bgm.-Heffele-Straße 1, modernen Komfort.

„Die Stadt Donauwörth nutzt in ihrem Fuhrpark die Vorteile von Erdgasfahrzeugen bereits“, bestätigte OB Neudert. Auch die Diakoniekolonne Sozialstation Donauwörth ist mit stolzen 15 Erdgas-Pandas in der Stadt unterwegs. Alle Fahrer haben allein im Jahr 2011 mit ihren Fahrten 222 Tonnen des Klimakillers CO₂ vermieden.

Konsequenter Weg

Den umweltfreundlichen Aspekt von Erdgas wussten bereits im Jahr 1988 die Teilnehmer des Zweizeiler-Wettbewerbs anlässlich des Jubiläums „125 Jahre Gasversorgung in Donauwörth“ zu schätzen. Die drei Gewinner-Sprüche hatten ihn alle im Fokus, und der Sieger dichtete: „Heizt mit Erdgas du dein Heim, wird dir die Umwelt dankbar sein.“

Mit Bio-Erdgas und Bio-Strom geht erdgas schwaben den Weg der nachhaltigen Energieversorgung konsequent weiter. Bei der Produktion von Bio-Erdgas ist erdgas schwaben Pionier und nimmt bundesweit eine Vorreiterrolle ein. Und seit zwei Jahren ist man dabei, die Möglichkeiten von Erdgas als idealem Partner der erneuerbaren Energien zu erforschen. Im Projekt „Power-to-Gas“ etwa, das die Speicherung von aus Wind und Sonne erzeugtem Strom über das Erdgasnetz ermöglichen soll, ist der Energieversorger aus Schwaben inzwischen Ansprechpartner Nummer Eins für politische Entscheidungsträger. □

Bayerngas UK nimmt erstes Gasfeld in Betrieb

Start der Gasförderung aus dem britischen Gasfeld Clipper South

Mit der Inbetriebnahme des britischen Gasfeldes Clipper South verfügt die Bayerngas UK Ltd., Westerham/Kent, erstmals über eine eigene Produktion. Die vermuteten Reserven für Bayerngas UK Ltd. belaufen sich auf ca. 1,2 Milliarden Standardkubikmeter.

Die maximale Förderrate wird für 2013/2014 angestrebt, womit die Produktionsphase rund 15 Jahre betragen kann. Gerry Harrison, Geschäftsführer Bayerngas UK Ltd., unterstreicht die gute Zusammenarbeit der Projektpartner: „Die Inbetriebnahme von Clipper South erfolgt nur zwei Jahre nach unserer Beteiligung an der Lizenz. RWE Dea ist ein verlässlicher Betriebsführer und wir hoffen, dass wir die innerhalb der Lizenzpartnerschaft gemeinsam erworbenen Erfahrungen für weitere, technisch ähnlich herausfordernde Projekte nutzen können.“

Lizenzpartner

Die Bayerngas UK Ltd., eine 100-Prozent-Tochter der norwegischen Bayerngas Norge AS, Oslo, hält 25 Prozent an der Lizenz mit dem Gasfeld Clipper South. Die weiteren Lizenzpartner sind RWE Dea mit einem Anteil von 50 Pro-

zent und Fairfield Energy mit einem Anteil von 25 Prozent.

Arne Westeng, Geschäftsführer der Muttergesellschaft Bayerngas Norge AS, hebt die Bedeutung des Projekts für die britische Tochterunternehmung und die aktive Rolle der Bayerngas Norge-Gruppe hervor: „Clipper South ist für uns die erste Produktion in Großbritannien und deshalb ein wesentlicher Meilenstein für die Bayerngas UK. Wir werden weiterhin eine aktive Rolle bei der Fertigstellung der Feldeentwicklung spielen und freuen uns, das verbleibende Bohrprogramm mit dem Betriebsführer RWE Dea und dem Partner Fairfield Energy zu optimieren.“

Das Gasfeld liegt in der südlichen britischen Nordsee rund 100 km von der Küste entfernt. Die Wassertiefe beträgt 24 m. Das Gasreservoir befindet sich in ca. 2500 m unterhalb des Meeresspiegels. □

Ideale Kombi – BHKW und Bio-Erdgas

Mit einem Blockheizkraftwerk (BHKW) wird dezentral Strom und Wärme erzeugt, d. h. genau da, wo sie auch gebraucht werden. Dabei wird das Maximum aus der eingesetzten Energie geschöpft, über 90 Prozent werden vor Ort verwertet

Inzwischen gibt es BHKWs für jede Größenordnung vom Industriebetrieb bis zum Privathaushalt. erdgas schwaben fördert die Anschaffung eines Mikro-BHKW. Betrieben mit Erdgas oder Bio-Erdgas, wurde es speziell für Ein- und Zweifamilienhäuser oder Kleingewerbetreibende entwickelt.

Jedes BHKW arbeitet hocheffizient, dank dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung (KW): Ein Motor, betrieben mit Erdgas oder Bio-Erdgas, produziert Strom und dessen Abwärme wird für Heizung und Warmwasser genutzt. Bei Bedarf liefert ein Brennwertgerät zusätzliche Wärme. Wird mehr Strom erzeugt als verbraucht, wird er über den Stromzähler ins öffentliche Netz eingespeist und vergütet. Richtig auf den Verbrauch ausgelegt, amortisiert sich die Investition in ein BHKW innerhalb weniger Jahre. □

Ein Erdgas-BHKW funktioniert, wie jede Erdgastechnik, hervorragend mit CO₂-neutralem Bio-Erdgas. Diese ideale Kombi macht die CO₂-Bilanz der Heizung sogar negativ.

erdgas schwaben investiert jährlich über 10 Mio. Euro in den Bereich erneuerbarer Energien und bietet Bio-Erdgas aus vier regionalen Anlagen an, so zum Beispiel aus Altenstadt. Hier werden biogene Abfälle aus Unternehmen der Umgebung entsorgt, indem man daraus Bio-Erdgas gewinnt.

Durch die Vernetzung vieler kleiner BHKWs entsteht ein großes virtuelles Kraftwerk. Eine von erdgas schwaben in Auftrag gegebene Untersuchung stellt fest: Würde in jedem dritten Haus in Bayern ein BHKW installiert, könnte eine Stromleistung bereitgestellt werden, die drei Isar-1-Reaktoren ersetzt. □

An die Spitze mit Bio-Erdgas

Bio-Erdgas, CO₂-neutral und aus der Heimat

Klima schonen, Heimat stärken - unser Bio-Erdgas macht's möglich

erdgas schwaben

Wir sind da, wo unsere Kunden sind www.erdgas-schwaben.de

Andreas Eggenberger, Bio-Hotelier in Hopfen am See

Anhaltender Trend zur Rekommunalisierung

Gemeinsamer Leitfaden „Konzessionsverträge“ von Städtetag, Gemeindebund und VKU

Unverändert hält der Trend zur Übernahme von Strom- und Gasnetzen durch Kommunen und kommunale Unternehmen an. Das zeigt die Analyse des Konzessionswettbewerbs der vergangenen Jahre: Seit 2007 gibt es über 60 Stadtwerke-Neugründungen und über 170 Konzessionsübernahmen durch Kommunen und kommunale Unternehmen. Daneben laufen bundesweit noch eine Vielzahl an Strom- und Gasverträgen im Jahr 2015 bzw. 2016 aus.

Um Kommunen und kommunale Unternehmen im Konzessionswettbewerb zu unterstützen, stellten der Deutsche Städtetag, der Deutsche Städte- und Gemeindebund und der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) in Berlin ihren aktuellen gemeinsamen Leitfaden „Konzessionsverträge – Handlungsoptionen für Kommunen und Stadtwerke“ vor.

Rechtssicherer Netzerwerb wird erschwert

Besorgt äußerten sich die drei Verbände darüber, dass das Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) seit seiner Novelle 2011 den rechtssicheren Netzerwerb weiter erschwert. Auch angesichts des bestehenden Rechtsrahmens nehmen Gerichte und das Bundeskartellamt in jüngster Zeit gegenüber Netzübernahmen durch Kommunen und kommunale Unternehmen eine kritische Haltung ein. Vielfach werden Vergabekriterien als wettbewerbswidrig favorisiert, eigene kommunale Unternehmen ausgelegt und für unzulässig erklärt.

Recht auf kommunale Selbstverwaltung

„Beim Wettbewerb um Strom- und Gasnetzkonzessionen darf das Recht auf kommunale

Selbstverwaltung nicht eingeschränkt werden. Wir fordern im Rahmen der derzeitigen Novelle des Energiewirtschaftsgesetzes klare Regelungen für eine rechtssichere Konzessionsvergabe, die auch kommunale Netzübernahmen ermöglichen“, erklärten die drei Hauptgeschäftsführer Dr. Stephan Articus (Deutscher Städtetag), Dr. Gerd Landsberg (Deutscher Städte- und Gemeindebund) und Hans-Joachim Reck (VKU).

Gelingen der Energiewende im Fokus

Im Fokus der Netzübernahmen steht dabei vor allem das Gelingen der Energiewende. „Die Kommunen und ihre Unternehmen engagieren sich gemeinsam für den Umbau des Energiesystems“, so die Hauptgeschäftsführer. Der Neuabschluss von Konzessionsverträgen eröffnete Kommunen und kommunalen Unternehmen viele Handlungsoptionen, die über den reinen Netzbetrieb hinausgehen. „Das Energiesystem wird sich künftig stärker dezentral ausrichten. Eine besondere Rolle spielen dabei die Verteilnetze, die überwiegend von kommunalen Versorgern betrieben werden. Auch deshalb ist es richtig, dass sich Stadtwerke um auslaufende

Konzessionsverträge bewerben.“

Die Informationsbroschüre „Konzessionsverträge - Handlungsoptionen für Kommunen und Stadtwerke“ wurde erstmals 2009 herausgegeben und hat sich als wichtiger Orientierungsrahmen für kommunale Unternehmen und Entscheidungsträger der Kommunalpolitik etabliert. Im Mittelpunkt der Neuauflage stehen die aktuellen energiepolitischen Rahmenbedingungen, netzwirtschaftliche Effekte sowie Entwicklungsmöglichkeiten für bestehende und neu gegründete Stadtwerke. Zahlreiche Gast- und Praxisbeiträge skizzieren die Erfahrungen, die Kommunen und kommunale Unternehmen mit der Konzessionsübernahme vor Ort gemacht haben.

Stadtwerke Landsberg am Lech GmbH

Von ersten Erfahrungen mit der Gründung und dem Betrieb eines Stadtwerkes berichtet in der Publikation unter anderem Norbert Köhler, Geschäftsführer der Stadtwerke Landsberg am Lech GmbH. Die früheren städtischen Werke waren nach seinen Worten zuständig für die Wasserversorgung, die Abwasserentsorgung sowie -ausreinigung, den Betrieb eines Freibades, von zwei Parkgaragen (1.000 Stellplätze) und von zwei Fernwärmenetzen (Nennleistung je 1,5 MW).

Mit dem Beschluss zur Rekommunalisierung des Stromversorgungsnetzes erfolgte zum 1. Januar 2010 die Überführung in ein Kommunalunternehmen,

die Stadtwerke Landsberg KU.

Die Gründe für die Rekommunalisierung seien mehrschichtig gewesen, berichtet Köhler. So waren die Stadträte der Stadt Landsberg einstimmig der Meinung, dass kommunale Energiepolitik in kommunale Befugnis/Entscheidung zurückzuführen sei. Aus Sicht der Stadtwerke Landsberg waren noch weitere Gründe entscheidend: Die Stadtwerke sanieren in der Stadt Landsberg am Lech seit Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts Kanäle/Wasserleitungen und Straßen in Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt der Stadt nach einem abgestimmten Verfahren. Köhler zufolge „wollten wir für möglichst viele Sparten verantwortlich sein bzw. hier der Herr des Verfahrens, um eine bessere Auslastung bzw. Flexibilität für unsere Planer und unseren Rohrleitungsbau zu erreichen. Wir haben uns von der Übernahme des Netzes und der Netzbetreiberrolle Gewinne für das Unternehmen versprochen.“

Umwandlung zu einem Kommunalunternehmen

„In den oben genannten Geschäftsbereichen firmierten wir als kommunaler Eigenbetrieb“, fährt Köhler fort. Mit dem Einstieg in den Energiebereich sei eine Umwandlung zu einem Kommunalunternehmen (KU) vollzogen worden. Zur Bewältigung der neuen Aufgaben der technischen Betriebsführung des Stromnetzes, der Abrechnung einschließlich des Energiedatenmanagements sowie des Betriebes musste Personal eingestellt und ausgebildet werden. Der Personalstand wuchs innerhalb eines Jahres von 65 auf 85 Mitarbeiter an. Zur besseren Bewältigung der Aufgaben wurde die Organisation von einer sparten- auf eine funktionsgestützte Struktur umgestellt. Der Übergang eines Netzes war zu diesem Zeitpunkt kein standardisiertes Verfahren. Die Verhandlungen mit dem früheren Netzbetreiber zogen sich über zwei Jahre hin. Sie konnten ohne Rechtsstreit abgeschlossen werden.

Leerrohrnetz

Mit dem Stromnetz in der Stadt Landsberg am Lech wurde auch ein ca. 80 Kilometer umfassendes Leerrohrnetz erworben. Mit diesem werden vielfältige Ziele verfolgt:

- Zusammen mit M-net konnte das Kommunalunternehmen die Ausschreibung zum Anschluss von vier Landsberger Ortsteilen an das schnelle Internet für sich entscheiden. Die Stadtwerke Landsberg sind dabei für den Aufbau des „passiven Netzes“ zuständig.
- Die „freien Fasern“ der Glasfaserkabel werden für den Aufbau einer Vernetzung der bestehenden Infrastruktur (Wasser/Fernwärme/Abwasser/Strom) zum Messen, Steuern und Regeln von Brunnen, Behältern, Becken, Trafostationen etc. genutzt. „Dies können wir auch für den Auf- und Ausbau von KWK-Anlagen oder Ähnlichem nutzen“, so Köhler.

KWK-Inseln im Visier

Ziel der Stadtwerke Landsberg KU ist es, vor Ort „das Infrastrukturunternehmen der Stadt Landsberg“ zu werden. Wie Köhler darlegt, „verfügen wir bereits seit mehreren Jahren über einen Geothermieclaim. Diesen konnten wir bisher nicht wirtschaftlich erschließen. In dem für diese Technik vorgesehenen Bereich möchten wir KWK-Inseln aufbauen, die wir bei einer Genehmigung des Geothermieprojekts kurzfristig mit einem Wärmenetz verbinden könnten.“ Ein weiteres Ziel sei schließlich die „Energiewende vor Ort“. **DK**

Schwäbischer Bezirkstag:

Positives Zeichen für vernünftige Nutzung der Windkraft

Thierhaupten (pm). Auch der schwäbische Bezirkstag will ein positives Signal zu einer vernünftigen Nutzung der Windkraft setzen. Als Verordnungsgeber ist der Bezirk Schwaben zuständig für landkreisüberschreitende Landschaftsschutzgebiete, in Schwaben also den Naturpark Augsburg-Westliche Wälder.

Nachdem bislang in diesem Bereich allerdings erst bei Jettingen-Scheppach Planungen sind, beschloss der Bezirkstag, für dieses Gebiet die Landschaftsschutzverordnung zu ändern, soweit die im Verwaltungsverfahren erforderlichen Stellungnahmen der Fachbehörden und Träger öffentlicher Belange, insbesondere der Kommunen, sich positiv zur Windkraftnutzung äußern. Ein Zonierungskonzept für den kompletten Naturpark werde derzeit zurückgestellt, so Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert.

Zum einen gäbe es aktuell keine weiteren Anträge für Windkraftanlagen in diesem Bereich, vor allem aber sei man mit Ministerpräsident Seehofer und dem bayerischen Umweltministerium in Kontakt, um die Zusage einer ausreichenden Finanzierung der notwendigen Gutachten durch den Freistaat, wie vergleichsweise auch im Altmühltal, zu erhalten. **□**

Unternehmen der Thüga-Gruppe:

Bau einer Demonstrationsanlage in Frankfurt am Main

Zwölf Unternehmen der Thüga-Gruppe werden eine Demonstrationsanlage bauen und betreiben, mit deren Hilfe Strom aus Wind und Sonne in Wasserstoff umgewandelt und in ein kommunales Gasnetz eingespeist werden kann. Der entsprechende Beschluss dazu ist Ende August gefasst worden. Die Anlage wird im Netzgebiet der Netzdienste Rhein-Main in Frankfurt am Main errichtet.

Mit dem Bau soll nach Vorliegen aller Genehmigungen noch im zweiten Quartal des nächsten Jahres begonnen werden, so dass die Anlage Ende 2013 in Betrieb gehen würde. In dem bis Ende 2016 dauernden Demonstrationsbetrieb wollen die Unternehmen Erfahrungen sammeln, wie eine solche Anlage unter Praxisbedingungen funktioniert. Zudem soll mit dem gestarteten Demonstrationsvorhaben ein Beitrag zu den klimapolitischen Zielen der Bundesregierung geleistet werden.

Bundesweites Novum

„Wichtig war uns, dass wir den Sprung von einer Labor- zu einer Demonstrationsanlage vollziehen und erstmalig in Deutschland realisieren, dass der so erzeugte Wasserstoff in ein kommunales Gasnetz eingespeist wird“, so Michael Riechel, Mitglied des Vorstandes der Thüga Aktiengesellschaft, einer der zwölf Projektpartner. Aus Sicht der Unternehmen ist die Einspeisung in das Endverteilungsnetz besonders interessant, da über 80 Prozent der erneuerbaren Energien fernab der Übertragungsnetze erzeugt werden und durch die Einspeisung in ein kommunales Gasnetz eine direkte regionale Vermarktung des erzeugten Wasserstoffs, zum Beispiel für die besonders effiziente Kraftwärmekopplung (Stromerzeugung bei gleichzeitiger Nutzung der Abwärme) oder beispielsweise die Nutzung als Kraftstoff, möglich ist. Die Anlage wird pro Stunde rund 60 Kubikmeter Wasserstoff erzeugen und so in einer Stunde 3.000 Kubikmeter mit Wasserstoff angereichertes Erdgas in das Netz einspeisen.

Der ausgewählte Standort in Frankfurt am Main eignet sich besonders, weil dort die gesamte Infrastruktur zum Anschluss einer Elektrolyseanlage vorhanden ist. Zudem ist ein notwendiger Mindestgasabsatz selbst in verbrauchsschwachen Sommermonaten gewährleistet. Denn der Anteil von Wasserstoff im Erdgasnetz darf maximal fünf Prozent betragen, beziehungsweise zwei Prozent, wenn sich eine Erdgastankstelle im Netz befindet. Am Standort ist außerdem eine Wärmeerzeugungsanlage vorhanden, die bei der Verbrennung Kohlenstoffdioxid erzeugt. Dies bietet die

Möglichkeit, in einer gegebenenfalls zweiten Demonstrationsphase nach 2016 Erfahrungen zu sammeln, wie aus Wasserstoff und Kohlenstoffdioxid synthetisches Methan erzeugt wird. Im Gegensatz zum Wasserstoff kann synthetisches Methan unbegrenzt in das Erdgasnetz eingespeist werden.

Projektpartner

Zu den Projektpartnern gehören die badenova AG & Co. KG, Erdgas Mittelsachsen GmbH, Energieversorgung Mittelrhein GmbH, erdgas schwaben GmbH, Gasversorgung Westerwald GmbH, Mainova Aktiengesellschaft, Stadtwerke Ansbach GmbH, Stadtwerke Bad Hersfeld GmbH, Thüga Energienetze GmbH, WEMAG AG, e-tp GmbH sowie die Thüga Aktiengesellschaft als Projektkoordinatorin.

„Wir freuen uns, dass sich in diesem Projekt kleinere, mittlere und größere Partner der Thüga-Gruppe engagieren, denn die Strom- zu Gas-Technologie wird für Versorgungsunternehmen aller Größenordnungen interessant werden“, fasst Riechel die Zusammensetzung der Partner zusammen. Nach Ansicht der Thüga ermöglicht das gemeinsame Vorgehen zudem eine effiziente und kostengünstigere Entwicklung der Speichertechnologie. Die Betriebsphase wird von wissenschaftlichen Projektpartnern begleitet.

Batterie der Zukunft

Aus Sicht der Projektpartner werden bundesweit die nächsten Jahre durch die Erforschung und Entwicklung der Energiespeicher geprägt sein. Diese können die volatile Einspeisung der erneuerbaren Energien mittel- und langfristig ausgleichen. Angesichts der hohen zu speichernden Energievolumina kommt der in dieser Demonstrationsanlage eingesetzten Technologie eine große Bedeutung zu. Sie ist derzeit die einzige erkennbare Technologie, um große Mengen Energie saisonal zu speichern und gleichzeitig die Stromnetze unter Nutzung des bereits zur Verfügung stehenden Erdgasverteilungsnetzes zu entlasten. „Das Erdgasverteilungsnetz kann die Batterie der Zukunft sein“, resümiert Riechel. **□**

LEW

Lechwerke



WASSER. KRAFT. LEW.

„Wir bohren und schweißen unter Wasser. Und kontrollieren regelmäßig die Turbinen, Wehre und Dämme. So kann die Lechwerke-Gruppe sauberen Ökostrom in sicheren Wasserkraftwerken an Lech, Wertach, Iller, Günz und Donau produzieren.“

Wilhelm Reitsam, Kraftwerkstaucher der Bayerischen Elektrizitätswerke

VORWEG GEHEN

www.lew.de

Jahrespressekonferenz der Städtischen Werke Nürnberg:

Geschäftsjahr 2011 mit erfreulichem Ergebnis

Tochterunternehmen konnten im Berichtsjahr überzeugen

Die Unternehmen im Konzern Städtische Werke Nürnberg, die N-ERGIE Aktiengesellschaft – die VAG Verkehrsgesellschaft Nürnberg sowie die wbg Nürnberg GmbH Immobilienunternehmen – standen 2011 vor großen Herausforderungen. Diese meisterten die Konzernunternehmen, wie der Vorsitzende der Geschäftsführung der Städtische Werke Nürnberg GmbH, Josef Hasler, beim Jahrespressgespräch des Konzerns sagte: „Wir haben 2011 unsere Ziele erreicht, teils übertrafen. Wir konnten den Konzernumsatz und den Konzernjahresüberschuss steigern sowie den von der Stadt Nürnberg ausgleichenden Fehlbetrag erheblich senken. Wir werden auch 2012 unseren Weg konsequent weitergehen und unsere Wettbewerbsfähigkeit sichern. Wir nehmen die Herausforderungen in allen unseren Geschäftsfeldern offensiv an und setzen uns für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Nürnberg und unseres Versorgungsgebietes in der Region ein. Verantwortung und Nachhaltigkeit bestimmen unser Handeln.“

Der Konzernumsatz erhöhte sich 2011 um 145,6 Millionen Euro oder 5,8 Prozent auf 2.647,1 Millionen Euro. Die Umsatzerlöse wurden zu 81,9 Prozent aus dem Strom- und Gasgeschäft erzielt (Vorjahr 80,3 Prozent). Der Anteil der Verkehrseinnahmen ist mit 4,4 Prozent (Vorjahr 4,5 Prozent) an den Umsatzerlösen beteiligt. Der

Konzernjahresüberschuss belief sich auf 62,4 Millionen Euro nach 18,9 Millionen im Vorjahr. Im St-WN-Konzern waren 2011 im Jahresdurchschnitt 4.270 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie 168 Auszubildende beschäftigt. Der St-WN-Konzern ist damit einer der zehn größten Arbeitgeber in Mittelfranken. Mit Blick auf die künf-

tige Entwicklung bekräftigte Josef Hasler, dass der Konzern auch weiterhin anstrebe, in allen Geschäftsfeldern sowohl kommunalpolitische als auch betriebswirtschaftliche Zielsetzungen zu verfolgen.

Die Energiewende ist für die N-ERGIE eine Chance

Die N-ERGIE steigerte ihren Umsatz 2011 auf 2.524,8 Millionen Euro und verbesserte den Jahresüberschuss auf 24,2 Millionen Euro. Dies in einem Jahr, das im Zeichen der Energiewende stand und durch die Umstrukturierung der Energieerzeugung gekennzeichnet ist. Die Unternehmensstrategie der N-ERGIE ist bereits seit Jahren konsequent auf die kontinuierliche Erweiterung der Eigenerzeugung aus erneuerbaren Energien ausgerichtet. Der Bau eines Biomasse- Heizkraftwerks

und zweier Bioerdgasanlagen sowie der Erwerb von Photovoltaik- und Windparkgesellschaften gehören zu den wichtigsten 2011 realisierten Projekten. Außerdem treibt die N-ERGIE den Aus- und Umbau des Stromnetzes kräftig voran, um die steigenden Mengen regenerativ erzeugten Stroms aufzunehmen. In Nürnberg erweitert die N-ERGIE das Fernwärmenetz, engagiert sich darüber hinaus im gesamten Versorgungsgebiet für Contracting und Energieeffizienzmaßnahmen. „Wir sind gut aufgestellt und sehen die Energiewende als große Chance“, bringt Josef Hasler, Vorstandsvorsitzender der N-ERGIE die Position des führenden Energieversorgers in der Region auf den Punkt.

VAG: Investitionen und wirtschaftliches Ergebnis als Herausforderungen

Auch die VAG erwirtschaftete 2011 ein erfreuliches Ergebnis. Die Umsatzerlöse stiegen auf 140,5 Millionen Euro, der Jahresfehlbetrag hat sich im Vergleich zu 2010 um 13,7 Millionen Euro auf 53,5 Millionen Euro stark verringert. Die VAG hat ihr Verkehrsangebot 2011 nochmals ausgebaut: So wurde zum Fahrplanwechsel die U-Bahn-Linie U3 um zwei Bahnhöfe erweitert und endet nun am Verkehrsknotenpunkt Friedrich-Ebert-Platz.

Mit der Inbetriebnahme der neuen Straßenbahntrasse in der Pillenreuther Straße war die Möglichkeit gegeben, das Straßennetz zum Fahrplanwechsel im Dezember neu und effizienter zu strukturieren. Mehr Komfort bieten die neuen U-Bahn-Züge der Baureihe DT3-F, die sowohl im automatischen wie auch im konventionellen U-Bahn-Betrieb eingesetzt werden können. Darüber hinaus versprechen die neun neu-



Die Geschäftsführer der STWN Städtische Werke Nürnberg GmbH, Josef Hasler (Vorsitzender, Bildmitte) und Karl-Heinz Pöverlein (rechts) sowie Tim Dahmann-Resing, Vorstand Markt und Vertrieb der VAG Verkehrsgesellschaft Nürnberg (links) informierten über das Geschäftsjahr 2011 und aktuelle Themen im Rahmen des Jahrespressgesprächs.

en Busse dank umweltschonender Motoren eine noch bessere Umweltbilanz für den ÖPNV in Nürnberg.

Sowohl der Netzausbau als auch die Themen Klima- und Umweltschutz, spielen für die VAG auch künftig eine bedeutende Rolle. So wird derzeit die Verlängerung der Straßenbahnlinie 4 von Thon bis Am Wegfeld vorbereitet. Und auch die nochmalige Verlängerung der U3 über Klinikum Nord bis Nordwestring steht bereits an. Darüber hinaus investiert das Unternehmen in die Infrastruktur und in Fahrzeuge.

Preiswerter und zeitgemäßer Wohnraum von der wbg

Die wbg ist das der Stadt Nürnberg verbundene Immobilienunternehmen. Für das Jahr 2011 weist sie ein positives Ergebnis von 11,1 Millionen Euro aus. Sie profitiert vom Wachsen der Stadt und dem florierenden Immobili-

enmarkt. Der Umsatz der wbg stieg 2011 auf 118 Millionen Euro. 2010 waren es 106 Millionen Euro.

Ziel der wbg ist es, den Immobilienbestand nach ökonomischen, ökologischen und sozialen Kriterien zu sichern und weiterzuentwickeln. Dafür setzte die wbg im Jahr 2011 sechs Bauprojekte mit Gesamtkosten in Höhe von zwölf Millionen Euro um. 33 Wohneinheiten wurden neu gebaut, Objekte mit 197 Wohneinheiten energetisch modernisiert. Darunter auch ein Gebäude in der Schultheißallee, das im Rahmen eines Projektes der Deutschen Energie-Agentur saniert wurde.

Weitere Schwerpunkte waren die Fortführung der Modernisierung am Nordostbahnhof und in Mögeldorf sowie die Umsetzung einer weiteren Modernisierungsmaßnahme in der Parkwohnanlage West. Für den laufenden Unterhalt wurden zusätzlich rund 18 Millionen Euro eingesetzt.

Solare Eigenverbrauchslösungen für Bürger und Gemeinden

Der Einsatz von Photovoltaik bietet für Betreiber photovoltaischer Anlagen nach wie vor Möglichkeiten zur Kostenersparnis, vor allem durch effiziente Energieverbrauchslösungen. Seit Jahrzehnten steigen die Energiepreise stetig an. Sicher ist, dass die Strompreise auch in den kommenden Jahren drastisch ansteigen werden. Allein in den Jahren zwischen 2004 und 2010 sind die Strompreise um rund 30 Prozent teurer geworden. Obwohl die Einspeisevergütung für Photovoltaikanlagen aufgrund der Degression immer weiter sinkt, wäre Solarstrom schon nächstes Jahr günstiger als der Haushaltsstrom der Energieversorger.

So werden regenerative Energien auch zukünftig ein sehr wichtiger Bestandteil der Energieversorgung bleiben da eine effizient gesteuerte Eigenverbrauchsanlage für Anlagenbetreiber viele Vorteile bietet. Sie machen sich unabhängig von Stromversorgungsunternehmen, das öffentliche Stromnetz wird entlastet und der Strom wird dort produziert, wo er verbraucht wird.

Was ist Eigenverbrauch?

Das Grundprinzip des Eigenverbrauchs ist ganz einfach. Der Nutzer der Anlage verbraucht so viel Strom wie möglich selbst und mindert den Anteil an eingespeicherter Energie in das öffentliche Stromnetz. Somit erzeugt das hauseigene Kleinkraftwerk eine bestimmte Strommenge, je größer der Anteil dieses Eigenverbrauchs an dieser Menge ist, desto geringer

sind die Energiekosten des jeweiligen Haushalts.

Für wen ist Eigenverbrauch interessant?

Eigenverbrauch lohnt sich vorwiegend für Eigentümer von Anlagen, die nach dem 1.1.2009 installiert wurden und Haushalte, die Anlagen erweitern. Aber auch Haushalte und Gewerbetreibende, die bereits eine Photovoltaikanlage betreiben, können auf die neue Technologie aufrüsten. Entscheidung für die Rentabilität einer Eigenverbrauchsanlage ist das Nutzungsverhalten der Verbraucher. D.h. Verbraucher wie Waschmaschine oder Trockner sollten optimalerweise tagsüber laufen. Ist dies nicht möglich, kann mithilfe technischer Lösungen wie Zeitschaltuhren oder Energiemanagementsysteme der Stromverbrauch effizient an die Lebensgewohnhei-

ten angepasst werden. Dadurch wird der in der Anlage erzeugte Strom je nach Wetterlage zum direkten Verbrauch geleitet. Überschüssiger Strom gelangt in einen Stromspeicher, wo er für den späteren Verbrauch bereit steht, zum Beispiel abends, nachts oder bei Bewölkung, wenn die Solaranlagen keinen Strom produziert.

Welche Chancen ergeben sich für Gemeinden?

Für Gemeinden ergeben sich vielfältige Chancen. Durch die Unterstützung der einzelnen Bürger mit einer PV-Anlage lässt sich einfach und schnell die Energieversorgung der Gemeinde von zentral auf dezentral umstellen. Jede Eigenverbrauchsanlage übernimmt zudem einen aktiven Part zur Netzstabilisierung, da weniger Energie zu Stoßzeiten in das Netz geleitet wird. Die Klimaziele können erreicht werden, und dass auch ohne aufwendigen Bau von Windrädern oder große Solarparks, denen Bürger oftmals kritisch gegenüberstehen und die mit hohen Kosten und organisatorischem Aufwand verbunden sind. Viele dezentrale Erzeugungsanlagen benötigen auch weniger Infrastruktur als wenige „Großkraftwerke“. Zudem schafft die Unabhängigkeit von Atomstrom Attraktivität und Lebensqualität für die ganze Region.

Mit den technischen Lösungen für Eigenverbrauchsanlagen hat sich Donauer Solartechnik in Gilching an die neuen Marktgegebenheiten angepasst. Durch sinkende Förderungen und die Preisstruktur der Module wandelt sich neue Produkte gefragt. Die Eigenverbrauchssysteme sind aber nicht die einzigen Produkte, die Donauer anbietet. Mit dem neuen Geschäftsbereich E-Mobility hat sich Donauer auf eine vielversprechende Wachstumsbranche der kommenden Jahrzehnte eingestellt. Insbesondere die Branche der Elektrofahrzeuge hat sich bisher rasant entwickelt. Donauer hat seine Expertise aus der Solarbranche im neuen Geschäftsbereich E-Mobility gebündelt und bietet neben E-Bikes auch einen Solar Bikeport an, der Ladestrom für die E-Bikes oder E-Scooter zur Verfügung stellt. Der Donauer Solar Bikeport funktioniert netzunabhängig und eignet sich für umweltfreundliche Mobilitätssysteme in aller Welt.

Saubermann und Klimaschützer

Sieben Donaukraftwerke zwischen Bad Abbach und Passau erzeugten 770 Millionen Kilowattstunden Strom

Regensburg, (osr) „Wer die Energiewende ernst nimmt, kommt an der Wasserkraft nicht vorbei.“ Jan Kiver, Pressesprecher der Rhein-Main-Donau AG (RMD), legte bei einem Pressegespräch die Erzeugungsbilanz der sieben Laufwasserkraftwerke zwischen Regensburg und Passau im vergangenen Jahr vor. Sie haben 770 Millionen Kilowattstunden CO₂-freien Strom erzeugt.

Das seien, so Kiver, knapp zehn Prozent weniger als im „Superjahr“ davor. Immerhin reiche die Erzeugung rein rechnerisch aber, um 220.000 Privathaushalte zu versorgen. Oder anders ausgedrückt: Die Strommenge reicht aus, sämtliche Einwohner von Regensburg, Straubing, Deggendorf und Passau ein Jahr lang mit Strom aus Wasserkraft zu versorgen.

Im Vergleich zum deutschen Energiemix haben diese Donaukraftwerke das Klima um eine halbe Million Tonnen CO₂ entlastet. 250 Megawatt Leistung stecken in den sieben Wasserkraftanlagen an den Standorten

Bad Abbach, Regensburg, Geisling, Straubing und Kachlet bei Passau.

Die Kraftwerke reinigen aber auch die Donau. Die Rechenreinigungsanlagen an den Kraftwerken „filtern“ pro Jahr viele hundert Tonnen Schwemmgut aus dem Wasser - in erster Linie pflanzliches Treibgut, aber auch Wohlstandsmüll und Schrott. Allein im Jahr 2011 wurden an den sieben Anlagen in diesem Donauabschnitt 3.500 Tonnen Rechengut aus dem Wasser gezogen, durch eine Fachfirma getrennt und ordnungsgemäß entsorgt, wofür die RMD 400.000 Euro bezahlen musste.

Energiewende. Gemeinsam geht's.



Die Bundesregierung hat die Energiewende beschlossen, aber umgesetzt wird sie bei Ihnen und bei uns vor Ort. Lassen Sie uns diese Herausforderung gemeinsam meistern: Wir investieren seit Jahren in eine umweltschonende Energieversorgung und unterstützen unsere Kunden in den Bereichen Energieeffizienz und Elektromobilität.

Weitere Infos unter www.n-ergie.de oder telefonisch unter 0800 100 8009 (kostenfrei innerhalb Deutschlands).

N-ERGIE
Spürbar näher.

Oberland:

Freistaat vergibt Regionalverkehr an Bayerische Oberlandbahn GmbH

Der Zuschlag für den Betrieb der Nahverkehrszüge im Bayerischen Oberland soll an die Bayerische Oberlandbahn GmbH (BOB) gehen. Im Januar hatte die Bayerische Eisenbahngesellschaft (BEG) die Regionalverkehrsleistungen zwischen München, Bayrischzell, Tegernsee und Lenggries europaweit ausgeschrieben. Ab Dezember 2013 erwartet die Fahrgäste im Oberland ein besseres Angebot, das die BEG bei der BOB in Auftrag geben wird. Fritz Czeschka, Geschäftsführer der BEG: „Wir werden das Angebot für die Fahrgäste verbessern, auch wenn die Ausschreibung preislich nicht das Ergebnis gebracht hat, das wir uns erhofft haben.“

Der Vertrag mit der Bayerischen Oberlandbahn GmbH soll ab Dezember 2013 für elf Jahre laufen. Czeschka: „Die Integral-Züge und die Werkstatt in Lenggries werden über die gesamte Vertragslaufzeit weiter genutzt. Auch die Arbeitsplätze in der Region bleiben bestehen, das bewährte Kuppel- und Flügelkonzept wird fortgeführt.“ Für das verdichtete Angebot sind neben der gesamten Integral-Flot-

te – weitere Fahrzeuge erforderlich, die die BOB beschaffen wird. Der neue von der BEG geforderte Fahrplan bietet werktags (Mo-Fr), neben den stündlichen umsteigefreien Verbindungen zwischen allen Endpunkten und München, etliche zusätzliche Züge in den Hauptverkehrszeiten von und nach Schliersee, Lenggries und Tegernsee. Infolge des Einsatzes verschiedener Fahrzeugtypen lässt

es sich nicht vermeiden, dass bei den zusätzlich zu durchgehenden Stundentakt verkehrenden Ergänzungszügen in Einzelfällen in Holzkirchen oder Schafnach umgestiegen werden muss. Gleiches gilt in den späteren Abendstunden ab etwa 21 Uhr.

Auch an den Wochenenden bestellt der Freistaat mehr Fahrten ins Oberland und zurück. Bisher nur in der Hochsaison verkehrende Ausflugszüge fahren dann ganzjährig.

Leistungen über dem Status quo

„Wir werden bei der BOB wie angekündigt ab Ende 2013 Leistungen bestellen, die deutlich über dem Status quo liegen“, betont der BEG-Geschäftsführer. „Der angebotene Preis liegt allerdings über dem, was wir uns vorgestellt hatten. Wir werden uns nicht alle von uns in der Ausschreibung gewünschten Verbesserungen leisten können. Daher müssen wir in Teilbereichen noch Anpassungen vornehmen.“ Hier könnte es beispielsweise um die Öffnungszeiten der Verkaufsstellen gehen. Czeschka: „Wir können uns vorstellen, bei den ursprünglich geforderten 70 Wochenstunden zu sparen. Die heutigen Öff-

nungszeiten wollen wir aber mindestens beibehalten.“

Alle Züge zwischen München und Holzkirchen sollen mit Zugbegleitern besetzt werden. Ab Holzkirchen soll, wie heute schon, fast jeder zweite Zug mit Servicepersonal besetzt sein. Die Serviceangebote in den Kundencentern sollen mindestens mit den schon heute bewährten Öffnungszeiten fortgeführt werden.

Beteiligung am BEG-Qualitätsmesssystem

Der künftige Betreiber im Oberland verpflichtet sich, am Qualitätsmesssystem der BEG teilzunehmen. Damit prüft die Bayerische Eisenbahngesellschaft die Sauberkeit, die Funktionsfähigkeit der Ausstattung, die Fahrgastinformation im Zug, die Servicequalität und die Kundenfreundlichkeit. Außerdem gelten hohe Anforderungen hinsichtlich Pünktlichkeit und Anschlusssicherung. Werden vertraglich vereinbarte Qualitätsziele nicht erfüllt, erhebt die BEG Strafzahlungen.

Weitere Verbesserungen in Südbayern ab Ende 2013

Die BEG verbessert das Angebot nicht nur im Oberland. Ende 2013 gehen in Südbayern zwei weitere im Wettbewerb vergebene Netze in Betrieb, die mehr Züge und eine bessere Qualität bringen: der Meridian (Bayerische Oberlandbahn) zwischen München, Salzburg und Kufstein sowie die Werdenfelsbahn (DB Regio). □

Sicher unterwegs zur Schule:

Mobi-Kids machen fit für den Weg mit Bus und Bahn

Seit in Bayern das neue Schuljahr begonnen hat, sind auch wieder viele Kinder und Jugendliche täglich mit Bus und Bahn unterwegs. Um die Schülerinnen und Schüler fit für den ÖPNV zu machen, hat die VAG Verkehrs-Aktiengesellschaft Nürnberg in den vergangenen zwei Jahren ihr Kinder- und Jugendmarketing stetig ausgebaut. Neu dabei sind nun: Unterrichtsmaterialien für die fünfte und sechste Klasse, ein Flyer mit Tipps zum ÖPNV-Angebot und ein Online-Quiz.

Je älter Kinder werden, desto wichtiger ist es für sie, unabhängig von den Eltern mobil zu sein. Die Unterrichtsmaterialien für die fünfte und sechste Klasse sollen deshalb Schülern die nötigen Kenntnisse vermitteln, damit sie sich selbstständig im öffentlichen Verkehrsnetz zurechtfinden. Sie lernen unter anderem Linienpläne zu lesen, eigene Wege zu planen und dafür den passenden Fahrschein zu wählen.

Zudem sollen die Schüler dazu angeregt werden, sich kritisch mit den Bedingungen und Folgen des gegenwärtigen Verkehrs auseinanderzusetzen und unterschiedliche Verkehrsmittel zu hinterfragen. Darüber hinaus werden auch die Aspekte Fairness, soziales Miteinander, Umgang mit fremdem Eigentum und Umweltschutz in den Unterrichtsmaterialien behandelt. Diese Themen sind nicht unbedingt ÖPNV-spezifisch, die Jugendlichen können sie sich aber anhand der Beispiele aus dem öffentlichen Nahverkehr erarbeiten und dann auf andere Bereiche ihres (Schul-)Alltags übertragen.

Unterrichtsprogramm für alle Schularten geeignet

Das 38 Seiten umfassende Unterrichtsprogramm wurde von der VAG in Zusammenarbeit mit Pädagogen entwickelt. Es eignet sich für alle Schularten. Die Materialien sollen Lehrern Anregungen und Tipps geben, wie sie Jugendlichen das Thema Mobilität abwechslungsreich und ansprechend vermitteln können. Die VAG stellt die Unterrichtsmaterialien Lehrern kostenlos zur Verfügung, das gedruckte Unterrichtsprogramm kann unter service@vag.de angefordert werden, als Download ist es unter www.vag.de/weitere-schulen-erhaeltlich.

Unter dem Motto „Wissen was fährt“ stehen in dem neuen Flyer für Jugendliche viele Tipps, wie sie den ÖPNV in ihrer Freizeit nutzen können. Ob Entdeckungstour durch die mittelalterliche Innenstadt, Inlineskaten und Fußballspielen am Dutzendteichareal oder Staunen in einem der Museen: In der Broschüre sind viele spannende Ziele zusammengetragen. Ein Plan des Nürnberger Schienennetzes hilft bei der Orientierung. Außerdem liefert der Flyer die wichtigsten Informationen rund um Schüler- und Ferienticket. Er liegt im KundenCenter der VAG im Hauptbahnhof und immer auch beim Info-Mobil, das dieses Jahr

Lkw haben: „Im Verkehrsträgervergleich ist die Schiene in Sachen Klimaschutz um den Faktor 4,5 besser als der Lkw.“ Auch im Vergleich zum Pkw habe der Vorsprung zugenommen. „Im Personenverkehr liegt die Bahn um den Faktor zweieinhalb vor dem Pkw“, erklärte Henke. „Die Ergebnisse des Umweltvergleichs zeigen, dass das weit verbreitete Vorurteil, nach dem Lastwagen und Pkw bei der Klimabilanz aufholten, falsch ist.“

„Die Wachstumsprognosen gerade im Güterverkehr sprechen ganz eindeutig dafür, den Bahnverkehr weiter auszubauen. Dazu muss auch das Schienennetz erweitert werden. Die Achillesferse ist allerdings der Schienenlärm. Die Bevölkerung darf nicht durch noch mehr Schienenlärm belastet werden. Gelingt dies nicht, wird der notwendige Ausbau des Schienen-

verkehrs vor massive Probleme gestellt werden“, stellte Uwe Brendle, Leiter der Abteilung Verkehr und Lärm im Umweltbundesamt, fest. Die Datenbank „Umwelt & Verkehr“ der drei Verbände der Eisenbahnbranche ist eine Aufbereitung der sogenannten TREMOD-Daten des Umweltbundesamtes in Dessau. Die Datenbank gibt umfassend und schnell Auskunft über die spezifischen Emissions- und Verbrauchswerte der Verkehrsträger Straße, Schiene, Wasser und Luft. Sie enthält 8.800 Datensätze für den Güterverkehr und Personenverkehr in Deutschland, die einen Zeitraum von 1995 bis 2010 abdecken. Der heute vorgestellte Umweltvergleich der Verkehrsträger Straße – Schiene für den Zeitraum von 1995 bis 2011 ist eine Vorabinformation zur Aktualisierung der Daten für alle Verkehrsträger, die für den Herbst 2012 geplant ist. □

Neueste Versatzstücke

Das Quiz, der Flyer und die Unterrichtsmaterialien für die fünfte und sechste Klasse sind die neuesten Versatzstücke im umfassenden Informationsangebot der VAG, das Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Altersstufen das Thema Mobilität näherbringt. Durch das Programm begleiten die drei eigens dafür entwickelten Figuren Vincent, Alex und Gaby – die Mobi-Kids. Vincent steht für die Vorschulkinder, Alex für die Grundschüler und Gaby für die Gruppe der Jugendlichen ab zehn Jahren.

Für Kinder im Vorschulalter gibt es ein Mal- und Rätselheft sowie eine Broschüre mit Bewegungsspielen und Vorschulmaterialien. Außerdem wird für Vorschulkinder das Erlebnisprogramm „Untertweg mit Bus und Bahn“ angeboten, bei dem die Kinder unter anderem den Busbetriebshof erkunden können. Auf Grundschulalter sind das Alex-Infoheft, Unterrichtsmaterialien für die erste bis vierte Klasse und das Puppentheaterstück „Wuschel und Stinksocke“, das in Kooperation mit der Verkehrserziehung der Polizei angeboten wird, zugeschnitten. An die Schüler weiterführender Schulen richten sich schließlich das Gaby-Infoheft und das Projekt Coolriders. Unter dem Motto „Hinschauen statt Wegschauen!“ haben sich seit dem Beginn des Projekts im Jahr 2002 mittlerweile über 2000 Schülerinnen und Schüler zu ehrenamtlichen Fahrzeugbegleitern ausbilden lassen.

Verkehrsinfrastruktur:

„Wir brauchen neue Einnahmequellen“

Der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) begrüßt die Vorschläge der Daehre-Kommission und die damit einhergehenden Beratungen der Verkehrsministerkonferenz zur Finanzierung der deutschen Verkehrsinfrastruktur. Die Verkehrsminister setzen sich für zusätzliche Finanzierungsinstrumente ein, weil die Kommission allein für Erhalt, Betrieb und Sanierung der Verkehrsinfrastruktur eine Deckungslücke von sieben Milliarden Euro festgestellt hat.

VDV-Präsident Jürgen Fenske: „Wenn der Bundeshaushalt für den Erhalt der Infrastruktur nicht genug hergibt, dann brauchen wir neue Einnahmequellen. Denkverbote darf es dabei nicht mehr geben, sonst bleibt die Qualität der deutschen Verkehrswege und die Mobilität der Bürgerinnen und Bürger auf der Strecke.“

Fonds-Lösung

Angesichts der Deckungslücke von mindestens sieben Milliarden Euro bei der Verkehrsinfrastruktur diskutierten die Verkehrsminister unter anderem über die Einrichtung eines haushaltsunabhängigen Fonds. Dieser soll die notwendige Finanzierung des Sanierungs- und Erneuerungsbedarfs langfristig sicherstellen.

Der VDV sieht in dieser Fonds-Lösung den richtigen Ansatz. Auch den Vorschlag einer Infrastrukturabgabe, um den Fonds mit den notwendigen zusätzlichen Mitteln auszustatten, unterstützt der Verband: „Der Grundgedanke einer Abgabe oder Gebühr, die in einen haushaltsunabhängigen Fonds fließt, aus dem dann die Sanierung der Infrastruktur finanziert wird, ist richtig. Die deutsche Verkehrsinfrastruktur hat einen hohen volkswirtschaftlichen Nutzen, dieser muss durch eine stetige, verlässliche und nachhaltige Finanzierung gesichert werden“, so VDV-Präsident Jürgen Fenske.

Transparenter Einsatz

Eine zusätzliche Finanzierung durch die Bürger muss dann aber auch zu spürbaren Verbesserungen der Verkehrsverhältnisse führen: „Wenn die Menschen eine Infrastrukturabgabe zahlen sollen, dann müssen sie auch den Vorteil durch einen zuverlässigen ÖPNV und ordentliche Straßen haben. Die zusätzlichen Einnahmen müssen transparent und bedarfsgerecht für den Erhalt und die Sanierung eingesetzt werden. Ein gleichzeitiges Absenken der Investitionsmittel für die Verkehrswege darf es nicht geben. Denn das wäre ein Nullsummenspiel und würde die Deckungslücke in der Verkehrsinfrastruktur nicht schließen“, erklärte Fenske weiter.

Neben der Möglichkeit einer Infrastrukturabgabe haben die Ex-

perten der Kommission, die vom ehemaligen Verkehrsminister aus Sachsen-Anhalt Karl-Heinz Daehre geleitet wird, weitere Finanzierungsinstrumente für den einzu richtenden Fonds untersucht und daraus entsprechende Handlungsempfehlungen abgeleitet. Die Vorschläge der Daehre-Kommission hält Fenske insgesamt für den richtigen Schritt, auch weil die Verantwortlichen den schon vor Jahren von der Pöhlmann-Kommission eingeschlagenen Weg der höheren Nutzerfinanzierung konsequent fortführen wollen.

Botschaft

„Der Zwischenbericht der Daehre-Kommission ist aus mehreren Gründen bemerkenswert. Zum einen beziffert er verkehrsträgerübergreifend die seit Jahren beklagte Unterfinanzierung der Infrastruktur. Und außerdem zeigt er ohne Scheuklappen die ganze Bandbreite möglicher zusätzlicher Einnahmequellen auf, von der Erhöhung der Energie- oder Kfz-Steuer über die Ausweitung der LKW-Maut bis eben hin zur Infrastrukturabgabe. Die Botschaft dabei lautet: Es gibt dringenden finanziellen Handlungsbedarf und deshalb muss man auch alle Möglichkeiten in Betracht ziehen und zwar verkehrsträgerübergreifend“, betonte Fenske.

Raus aus Sanierungsstau

„Endlich stehen die ungelösten Fragen zur Verkehrsinfrastruktur im Mittelpunkt des politischen Interesses. Dies müssen wir nutzen und nicht gleich Denkverbote zu den Vorschlägen der Daehre-Kommission formulieren. Wir brauchen Lösungen und offene Diskussionen, damit wir endlich aus dem Sanierungsstau herauskommen“, hob Fenske abschließend hervor.

Der VDV unterstützt die Verkehrsminister und die Daehre-Kommission in ihren Vorschlägen. Nun müssen diese aber auch über Landes-, Partei- und Ministeriumsgrenzen hinweg durch entsprechende gesetzliche Regelungen zu einer verlässlichen und nachhaltigen Finanzierung der Verkehrsinfrastruktur in Deutschland führen. □

InnoTrans 2012:

Schiene vergrößert Umweltvorsprung

Neue Lokgeneration drosselt den Energieverbrauch

Der Schienenverkehr hat seinen Umweltvorsprung in den Jahren von 2000 bis 2011 weiter vergrößert. Das geht aus den neuesten Zahlen des Umweltbundesamtes (UBA) hervor, die das Heidelberger IFEU-Institut für die Datenbank „Umwelt & Verkehr“ regelmäßig aktualisiert und im Auftrag der Allianz pro Schiene, des Verbandes der Bahnindustrie in Deutschland (VDB) und des Verbandes Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) benutzerfreundlich aufbereitet. Mit ihrer weiter gesteigerten Energieeffizienz zeige der Schienenverkehr, wie in Zeiten des knapper und teurer werdenden Erdöls die Mobilität künftig aussehen könne, teilten die drei großen Verbände des Bahnspektrums im Rahmen der Bahntechnikfachmesse InnoTrans in Berlin mit.

Ronald Pörner, Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Bahnindustrie in Deutschland (VDB), wies darauf hin, dass der Schienenverkehr seine Umweltbilanz in der Vergangenheit immer weiter verbessert habe, das gelte im Übrigen auch für Diesellokomotiven. „Nicht anders als Autos und Lkw belasten Dieselloks durch die Emissionen eines Verbrennungsmotors die Umwelt. Allein durch den Austausch der 600 emissionsintensivsten Lokomotiven in Deutschland durch energieeffiziente Neufahrzeuge der jüngsten Generation, wie sie Zugersteller aus Deutschland auf der weltgrößten Fachmesse InnoTrans in Berlin ausstellten, können Dieselemissionen deutlich sinken: Kohlendioxidemissionen um 21 Prozent, Stickoxide um 71 Prozent und Rußpartikel um 97 Prozent.“

Angesichts dieses deutlichen Umwelteffekts müssten emissionsarme Neufahrzeuge nun auch rasch zum Einsatz kommen, forderte Pörner. Allerdings stelle die Finanzierung insbesondere für kleinere Eisenbahnverkehrsunternehmen eine Investitionsbarriere dar. „Eine von der Politik ausgelobte Umweltpremie könnte dagegen als Katalysator wirken: Der Verjüngungsprozess der rund 3.000 Diesellokomotiven in Deutschland würde beschleunigt und die Umwelt spürbar entlastet. Hiervon würde auch die Gesellschaft profitieren“, sagte Pörner.

Die Allianz pro Schiene wies darauf hin, dass der Verkehr für die Wirtschaft und die Menschen auch

in Zukunft bezahlbar bleiben müsse. „Die Verbraucherpreise für Verkehr sind in den vergangenen Jahren deutlich schneller gewachsen als die Lebenshaltungskosten in Deutschland insgesamt“, sagte der Geschäftsführer der Allianz pro Schiene, Dirk Flege. „Ein wesentlicher Grund für das überproportionale Wachstum der Mobilitätskosten sind die Teuerungen im Energiesektor“, so Flege. „Wir gehen deshalb davon aus, dass in Zukunft die Energieeffizienz im Verkehr wesentlich darüber mitbestimmt, welcher Verkehrsträger die Nase vorn hat.“

Systemvorteil der Schiene

Flege wies darauf hin, dass in Deutschland schon heute rund 90 Prozent der Verkehrsleistung des Schienenverkehrs elektrisch erbracht werden. Auch schlage der Systemvorteil der Schiene bei den Preissteigerungen zu Buche: Wegen des geringeren Rollwiderstandes des Rad-Schiene-Systems seien die Bahnen bereits heute um ein Mehrfaches energieeffizienter unterwegs als ihre Wettbewerber auf der Straße, hob Flege hervor. Im Personenverkehr ist die Eisenbahn doppelt so energieeffizient wie der Pkw. Im Güterverkehr ist die Schiene im Vergleich zum Lastwagen sogar fast viermal energieeffizienter.

VDV-Geschäftsführer Eisenbahnverkehr, Martin Henke, betonte, dass die Güterbahnen bei den CO₂-Emissionen weiterhin einen Riesenvorsprung vor dem

Unimog U 500:

Idealer Partner im ganzen Jahr

Spezialausrüstung: Hochleistungs-Mähgeräte im Sommer, neue Schneefräscheuler für Winterdienst

Stuttgart/Klagenfurt – Das Kompetenzzentrum 9 der Kärntner Landesregierung ist zuständig für den Neubau und die Erhaltung des gesamten Kärntner Landesstraßen-, Brücken- und Radwegenetzes inklusive der damit verbundenen Bauwerke. Es hat jetzt einen Mercedes-Benz Unimog U 500 mit Allradlenkung, Vollfräschleuder und zwei Hochleistungs-Mähern in Dienst gestellt. Mit dieser Kombination sollen die permanent anfallenden Unterhaltungsarbeiten an den Straßen der anspruchsvollen Hochgebirgsregion über das ganze Jahr hinweg zuverlässig erledigt werden.

Zur Verbesserung des Straßendienstes ist erstmals eine Vereinbarung über die gemeinsame Nutzung des Unimog und „seiner“ Geräte zwischen dem Land Kärnten und der Großglockner Hochalpenstraße AG (Grohag) geschlossen worden.

Hohe Auslastung optimiert Kosten

Landeshauptmann Gerhard Dörfler äußert sich anerkennend über die enge Kooperation: „Mit dem Unimog steigert sich der Nutzungsgrad der Geräte beträchtlich; denn durch die Modernisierung und ganzjährige Auslastung des Fuhrparks werden die Kosten für beide Vertragspartner optimiert.“ Grohag-Vorstand Dr. Johannes Hörl ergänzt: „Für beide Partner bedeutet dies einen optimierten Mitteleinsatz, dem in Zukunft weitere Beispiele folgen könnten.“

Allradgetriebene Wendigkeit

Die Georg Pappas Automobil AG, verantwortlich für den Vertrieb des Wörther Geräteträgers in Österreich, nennt als ausschlaggebende Gründe für diesen besonders anspruchsvollen Unimog-Einsatz seine allradgetriebene Wendigkeit, die hohe Flächenleistung und den Umweltschutz, der in dieser sensiblen Hochalpenregion eine große Rolle spielt. „Dank Euro 5-Motor mit starken 210 kW/286 PS Leistung, hydrostatischem Fahrantrieb und günstigem Treibstoffverbrauch können wir mit dem Unimog einen wichtigen Umweltaspekt realisieren und gleichzeitig selbst komplizierteste Allround-Einsätze auf, aber auch abseits der Straße über das ganze Jahr hinweg zuverlässig gewährleisten“, sagt Dipl.-Ing. Manfred Prentner vom Kompetenzzentrum 9. „Stand- und Umrüstzeiten sind

minimal, was für uns ein großer Vorteil ist.“

Hochleistungs-Mähdienste in den Sommermonaten

Vom Frühjahr bis in den Herbst sind extensive Mähensätze und Unterhaltungsarbeiten entlang des rund 2746 km langen Straßennetzes des Landes Kärnten angesagt, zu denen sich weitere 48 km aus dem Verantwortungsbereich der Grohag addieren. Die lange Winterperiode hat tiefe Spuren auf vielen Straßen hinterlassen, die von beiden Partnern schnell repariert sowie während der sommerlichen Touristensaison in Ordnung zu halten sind. Durch seine niedrige Bauhöhe und die Profi-Ausrüstung mit einer Unimog-Mährtüre, einem Mulag-Randstreifenmäher MRM 300 und einem Heckausleger-Mähgerät MHU 800 ist der U 500 ideal geeignet für das Ausmähen von Distanzen bis zu 7,3 m, gemessen ab der Fahrzeugmitte. Gründliche Mähergebnisse werden sowohl links als auch rechts der Straße erzielt, sogar Einmann-Betrieb ist möglich.

Die Mähgeräte arbeiten sich dabei auch sehr dicht an Brückenpfeiler und Leitpfosten heran, da die Tastautomatik den Mähkopf um alle Hindernisse herumsteuert. Bei den Ausweichbewegungen ist die Mähgeschwindigkeit stufenlos regulierbar.

Schnellwechsellvorrichtung

Schnellwechsellvorrichtung und „Gearlock“, eine manuelle Drehvorrichtung für Arbeitsgeräte, lassen einen schnellen Gerätewechsel zu. Das ist besonders wichtig; denn neben Randstreifen-Böschungsmähen und Lichtraumprofil schneiden stehen im Auftrag von Kärntner Landesregierung und Grohag auch Kanalspularbeiten, Kehrmaschi-



Das Land Kärnten und die Großglockner Hochalpenstraße AG setzen den Unimog U 500 mit Allradlenkung und Vollfräschleuder ein.

neneinsätze und Frontladetätigkeiten auf der Tagesordnung des Unimog – damit ist der Geräteträger U 500 den ganzen Sommer über zu 100 Prozent ausgelastet.

Keine „Winterpause“

Die Kärntner Landesregierung setzt den Unimog während der gesamten Winterdienstperiode zur Beseitigung der gewaltigen Schneemassen ein, die in den österreichischen Alpen oft schon ab Oktober bis tief in den Monat Mai anfallen. Räumen, Pflügen und Salzstreuen, aber auch Fräsen und Schleudern, zum Beispiel bei der Seitenwall-Beseitigung – das sind die typischen Unimog-Jobs, für die der orangefarbene Alleskönner im Winterreinsatz prädestiniert ist. Neu ist die Ausrüstung mit einer asymmetrisch angeordneten Kahlbacher-Fräschleuder KFS 950/2600, die mit einem schwenkbaren Wurftragehäuse ausgerüstet ist.

Sie ermöglicht Räumweiten bis maximal 2600 mm, Räumhöhen bis 1300 mm und Wurfweiten bis 30 m.

Herkules-Aufgabe

Mit dieser Ausrüstung kommen die Unimog-Fähigkeiten ganz besonders deutlich bei der alljährlichen Frühjahrsschnee- und Passräumung rund um die Großglockner-Hochalpenstraße zum Tragen. Die Grohag muss dort jedes Jahr bis zu 700.000 m³ Schnee von den Straßen und Parkplätzen entfernen – würde man dieses Volumen auf einen Güterzug laden, hätte dieser eine Länge von etwa 200 km und würde von Salzburg bis nach Klagenfurt reichen. Zur Bewältigung dieser Herkules-Aufgabe setzt die Grohag neben dem bewährten Rotationspflügen-System Wal-lack nun zusätzlich auf das Potenzial und die tatkräftige Unterstützung des U 500.



Mähensätze und Schneebeseitigung erfolgen im österreichischen Bundesland Kärnten künftig durch einen Mercedes-Benz Unimog U 500. Den Ganzjahreseinsatz erledigt der Geräteträger dank Hinterachs-Zusatzlenkung, Fahrhydrostat und zwei Hochleistungs-Mähgeräten.

Mercedes-Benz Citaro:

Start frei für Euro VI

Serienbeginn für den saubersten Linienbus mit Dieselantrieb

Stuttgart/Mannheim - Neues Kapitel in der Linienbus-Geschichte: Der erste serienmäßige Citaro nach Abgasstufe Euro VI ist im EvoBus Werk Mannheim vom Band gelaufen. Mit dem Serienstart übernimmt Mercedes-Benz erneut die Vorreiterrolle für umweltfreundliche Omnibusse.

Auf der Grundlage zukunftsorientierter Dieseldieseltechnologie bringen sie CO₂-Entlastung und saubere Umwelt in die Städte. „Mit der frühzeitigen Einführung von Euro VI bringen wir jetzt schon einen sauberen Stadtbus auf den Markt, der es den Verkehrsbetrieben ermöglicht, mit wirtschaftlich erschwinglichen Investitionen den Umweltschutz rasch in die

bestsellers arbeiten neue Motoren. Die Reihensechszylinder mit 7,7 l bzw. 10,7 l Hubraum leisten 220 bis 290 kW (299 bis 394 PS). Sie kombinieren die von Mercedes-Benz gewohnte SCR-Abgasreinigung mit Ad-Blue-Einspritzung und geschlossenem Partikelfilter jetzt mit einer Abgasrückführung. Zahlreiche technische Lecker-



Der erste serienmäßige Citaro nach Abgasstufe Euro VI.

breite Fläche zu bringen“, so Hartmut Schick, Leiter Daimler Buses. Mit dem Travego Edition 1 hat das Unternehmen bereits die ersten Reisebusse nach Euro VI ausgeliefert.

Hohe Ingenieurskunst: High-Tech spart 1.000 Liter Diesel im Jahr

Von Hause aus bedeutet die Abgastechnik für Euro VI mehr Kraftstoffverbrauch, doch der Mercedes-Benz Citaro wird sogar sparsamer. Dafür haben die Entwickler innovativen Gedanken freien Lauf gelassen. Beispiel: Beim Bremsen oder beim Rollen im Gefälle erzeugen die Lichtmaschinen „kostenlos“ Strom. Er wird an Bord in Superkondensatoren gespeichert.

Zweites Beispiel: Die Einstiege der hinteren Türen sind jetzt niedriger. Beim Absenken („Kneeling“) und Anheben der Karosserie an der Haltestelle benötigt der Bus deshalb weniger Energie. Insgesamt spart der Citaro nach Euro VI etwa drei bis fünf Prozent Kraftstoff, das bedeutet bei einer üblichen Laufleistung rund 1 000 Liter Diesel oder 2,6 Tonnen weniger CO₂ im Jahr.

Im Heck des Linienbus-Welt-

bissen kennzeichnen die Triebwerke. So verfügt das kleinere Aggregat als erster Dieselmotor der Welt über eine verstellbare Auslassnockenwelle. Auch spritzt er den Kraftstoff mit bis zu 2 400 bar ein – das entspricht etwa dem tausendfachen Druck in einem Pkw-Reifen. Der größere Sechszylinder verfügt über das einzigartige Einspritzsystem X-PULSE mit Druckverstärkung.

Der neue Citaro mit Euro VI ist der sauberste Linienbus mit Dieselantrieb. Die optimierte Verbrennung und die aufwendige Abgasreinigung reduzieren den Ausstoß an Rußpartikeln im Vergleich zu Euro I vor 20 Jahren auf nur noch drei Prozent. Die Stickoxid-Emissionen sind auf fünf Prozent gesunken.

Für die Motoren und die umfangreiche Abgasreinigung hat der Citaro ein neues Heck erhalten. Das potenzielle Mehrgewicht von Euro VI kompensiert Mercedes-Benz mit einer Vielzahl von Maßnahmen, von einem leichten glasfaserverstärktem Kunststoffdach (GfK) bis zu einer gewichtsoptimierten Hinterachse. Deshalb bleiben die Nutzlast und damit die Zahl der Fahrgastplätze im Citaro unverändert.

Sorgt zuverlässig und schnell für freie und sichere Straßen.

Der Mercedes-Benz Unimog U300/U400/U500.

Wenn's auf Höchstleistung ankommt ist der Unimog Ihr Profi im Winterdienst: permanenter Allradantrieb, ABS für exzellente Spurtreue, kompakte Maße und hohe Wendigkeit. Das beträchtliche Streuvolumen ermöglicht große Räumschleifen. Und sein Freisicht-Fahrerhaus gewährleistet hohen Komfort und sichere Sicht. Informieren Sie sich bei Ihrem Unimog Partner oder unter: www.mercedes-benz.de/unimog



Mercedes-Benz
Trucks you can trust



Eine Marke der Daimler AG

Beuthauser-Bassewitz GmbH & Co. KG Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt, Tel.: 09453 99 11-10, Fax: 09453 99 11-06, E-Mail: verkauf.unimog@bassewitz.de, Internet: www.bassewitz.de

Henne-Unimog GmbH Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten, Tel.: 089 12 06-6100, Fax: 089 12 06-6127, E-Mail: henne-unimog.hst@daimler.com, Internet: www.henne-unimog.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge Industriestraße 29-33, 89231 Neu-Ulm, Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410, E-Mail: nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com, Internet: www.wilhelm-mayer.com

Carl Beuthauser Baumaschinen und Nutzfahrzeuge GmbH & Co. KG Albert-Ruckdeschel-Straße 19, 95326 Kulmbach, Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG Werner-von-Siemens-Straße 10, 97076 Würzburg, Tel.: 0931 250 360, Fax: 0931 250 36 60, E-Mail: info@kurt-herold.de, Internet: www.kurt-herold.de

KLMV Kommunal- und Baumaschinenvertrieb GmbH Robert-Bosch-Straße 1, 95145 Oberkotzau, Tel.: 09286 95 11-0, Fax: 09286 95 11-10, E-Mail: info@klmv.de, Internet: www.klmv.de

Der Holder X 30:

Neuentwicklung setzt Maßstäbe

Einzigartiges 2-Besen-Kehr-Saugsystem und dreifach nutzbarer Multifunktionsbehälter

Holder präsentierte auf der GaLaBau 2012 in Nürnberg erstmals sein neues Modell in der 30-PS-Klasse, den Holder X 30. Der multifunktionale Knicklenker bietet einen in dieser Fahrzeugklasse einzigartigen Bedien- und Arbeitskomfort. Auch in Geschwindigkeit und Hydraulikleistung setzt er neue Maßstäbe. Tatsächlich neue Wege geht das Metzinger Unternehmen jedoch mit dem eigens für den Holder X 30 entwickelten Kehr-Saugsystem und dem Multifunktionsbehälter aus Edelstahl, der sowohl für Kehrsaugen, Mähsaugen und Bewässerung eingesetzt werden kann.

„Die Schwerpunkte in der Entwicklung lagen, basierend auf zahlreichen Kundenbefragungen, wieder einmal – wie schon bei unserer erfolgreichen C-Reihe mit 50 und 67 PS – auf Bedien- und Fahrkomfort, Multifunktionalität, perfekte Arbeitsergebnisse in jeder Anwendung, sowie Robustheit und Zuverlässigkeit. Zusammen mit dem ideal auf das Fahrzeug abgestimmten Anbaugeräten darf man sich auf ein in dieser Fahrzeuggröße neuartiges und weltweit einzigartiges Multifunktions-Arbeitssystem freuen“, so Matthias Bienert, Leiter Produktmanagement & Marketing der Max Holder GmbH. Im Pflichtenheft standen als zentrale Entwicklungsziele die Themen Effizienz, Wirtschaftlichkeit und Umweltschutz. Sämtliche Merkmale dieser Entwicklung laufen bei Holder unter dem Überbegriff Holder Green-Efficient-Technology – kurz Holder G.E.T.

20 Prozent weniger Verbrauch

Der Holder X 30 verbraucht im Vergleich zum Vorgängermodell in vergleichbarer Anwendung nicht nur 20 Prozent weniger Kraftstoff, sondern erreicht dabei eine Höchstgeschwindigkeit von 27 km/h, das ist 30 Prozent schneller als in dieser Klasse üblich. Die intelligente dynamische Fahrtriebssteuerung bewirkt eine automatische Regelung der Fahrpumpe in Abhängigkeit von Last und Geschwindigkeit und sorgt so für reduzierte Geräusch- und Schadstoffemission, sowie ideale Zugkraft in jeder Steigung. Über einen Programmschalter lassen sich die Kernanwendungen Kehrsaugen, Mähsaugen, Bewässerung und Winterdienst einfach auswählen. Das sorgt je nach Anwendung automatisch für eine bedarfsgerechte Hydraulikleistung und liefert ein perfektes Arbeitsergebnis.

Beste seiner Klasse

Mit einer Hydraulikleistung von 20 + 58 l/min ist der Holder X 30 Beste seiner Klasse, wobei er seine Maximalleistung bereits bei knapp drei Viertel seiner Motornendrehzahl erreicht. Der Direktantrieb von Motor und Hydraulikpumpen garantiert außerdem eine lange Haltbarkeit und einen wartungsarmen Betrieb. Für den idealen Wärmehaushalt der Maschine wurden eine optimale Kühlluftführung und ein vergrößerter Hochleistungskühler integriert. Sämtliche Stahlbauteile sind darüber hinaus speziell KTL-beschichtet und die tropffreien Hydraulikkupplungen mit einer ZrNi-Beschichtung versehen, was eine zuverlässige Betriebssicherheit und lange Lebensdauer des Fahrzeugs zu jeder Jahreszeit sicherstellt.

Die großzügige Kabine und deren durchdachte Ausstattung setzen neue Maßstäbe in Komfort, leichter Bedienung, kurzer Einlernzeit und Arbeitssicherheit. Sie verfügt über Ausstiege rechts und links und ein Schiebefenster. Optional ist die Kabine mit dem luftgefederten Gesamtsitz inkl. Sitzheizung sowie einer Klimaanlage mit intelli-

gener Luftführung wählbar. Durch die mitschwingende Multifunktions-Armlehne und den großen Holder-Joystick kann die Maschine mit nur einer Hand und ohne umständliches Umgreifen bedient werden.

Beseneinzelsteuerung

Das speziell für den Holder X 30 entwickelte Kehr-Saugsystem verfügt über ein voll bewegliches 2-Besensystem mit Beseneinzelsteuerung, über eine Saugmundbreite von 600 mm, einen Saugschlauchdurchmesser von 160 mm, eine Kehrbreite von bis zu 2100 mm sowie einen multifunktional einsetzbaren Behälter aus Edelstahl. In der Fahrzeugklasse der kleinen knickgelenkten Geräteträger sucht diese Funktionalität seines Gleichen. Damit sind beste

Lindner-Werksausstellung:

Weltpremiere des Geotrac 134ep

Vom 25. bis 29. Oktober zeigt Lindner in Kundl sein gesamtes Geotrac- und Unitrac-Programm. Höhepunkt ist die Weltpremiere des Geotrac 134ep. Der mit 144 PS stärkste Traktor der Firmengeschichte überzeugt mit optimierten Verbrauchswerten.

Ein umfangreiches Angebot wartet auf die Besucher der traditionellen Lindner-Werksausstellung in Kundl, die von 25. bis 29. Oktober 2012 stattfindet. Im Mittelpunkt der Werksausstellung steht der neue Geotrac 134ep. Dieser ist der stärkste Traktor der Firmengeschichte und punktet mit seinen optimierten Verbrauchswerten – das heißt mehr Motorleistung bei weniger Verbrauch. Bereits beim kürzlich vorgestellten Geotrac 84ep gelang es Lindner, den Treibstoffverbrauch pro Betriebsstunde um rund einen Liter zu senken. Mit dem neuen Traktor erweitert Lindner die Geotrac-Serie 4 auf acht Modelle – das Spektrum reicht vom Geotrac 64 bis zum 134ep.

Neues Getriebe

Höchste Effizienz versprechen beim 144 PS starken Geotrac 134ep außerdem die bedarfsgesteuerte Hydraulikanlage sowie das neu entwickelte Getriebe. Die Gangabstufung und die Automatisierungstechnik sind auf die Anforderungen der höheren Leistungsstufe abgestimmt. Ein



Die Lindner-Unitrac-Kommunalfahrzeuge haben sich im Ganzjahreseinsatz bewährt. Unser Bild zeigt die Triletty-Aufbaukehrmaschine mit Saugwagen, Wasserbehälter, Sprühanlage und Kehrbesen.



Das neue Holder-Modell in der 30-PS-Klasse: Der X 30. Der multifunktionale Knicklenker bietet einen in dieser Fahrzeugklasse einzigartigen Bedien- und Arbeitskomfort.

Reinigungsergebnisse bei größtmöglicher Flexibilität garantiert.

Tauscht man das Kehrsystem mit wenigen Handgriffen gegen ein Mähwerk aus, ist der Holder X 30 mit seinem Multifunktionsbehälter optimal für die Rasenpflege ausgestattet. Mit dem größten Unterdruck-Sauggebläse in diesem Fahrzeugsegment wird in Verbindung mit dem langen Saugrohr mit 160 mm Durchmesser ein sehr hoher Befüllgrad des Behälters erreicht – für lange Arbeitsintervalle ohne Unterbrechung. Genauso einfach funktioniert der Wechsel zu den Anwendungen Gießen, Schwemmen oder Hochdruckreinigen. Durch das intelligente Wasserbefüllsystem und das ausgeklügelte Tank-in-Tank Verbindungskon-

zept wird der Frischwassertank mit dem Behältertank direkt verbunden. Auch für den Winterdienst liefert der Holder X 30 ein perfekt abgestimmtes Anbaugeräteprogramm. Von unterschiedlichen Räumschildern über Frontkehrwalze und Pritsche bis hin zu Aufsattelstreuer und Anbaustreuer.

Ankuppelsystem

Abgerundet wird die Ausstattung des Holder X 30 durch das robuste Holder-Ankuppelsystem. Damit können nicht nur weitere Anbaugeräte aus dem Holder-Ankuppelsystem, sondern auch ausgewählte bestehende Anbaugeräte einfach und problemlos gewechselt werden.

MdB Karl Holmeier testet Elektroauto:

„Weniger als 3 Cent pro Kilometer“

630 gefahrene Kilometer, insgesamt knapp 71 verbrauchte KWh und eine Menge an interessanten Erfahrungen – so lautet das Fazit der knapp 10-tägigen Testfahrt eines „Renault Fluence“, die MdB Karl Holmeier im Rahmen seiner Sommertour durchführte. Vom 14. bis 22. Juli war der Abgeordnete „100% elektrisch, ohne Schadstoffe, ohne Auspuff und ohne Auftanken“ unterwegs und nutzte das von Renault Traurig in Furth im Wald zur Verfügung gestellte Elektrofahrzeug intensiv.

Dabei konnte Holmeier ein überaus positives Fazit ziehen: Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase war er begeistert vom leisen, vollständig elektrogetriebenen Gefährt. So konnte er dem Wagen „volle Alltagstauglichkeit nicht nur für Politiker, sondern für Jedermann“ attestieren. Insbesondere der Verbrauch beeindruckte ihn: „Für einen Kilometer wurden knapp 2,8 Cent an Stromkosten fällig“, hat er ausgerechnet. Einmal „Volltanken“ kostet demnach etwa 2,50 Euro.

Holmeier: Elektroautos 10 Jahre steuerfrei

„Elektromobilität ist die Zukunft und eine der zentralen Themen“, stellte Karl Holmeier mit Blick auf Initiativen wie „E-Wald“, an der sich eine zunehmende Anzahl von Gemeinden beteiligt, fest. Dies wolle auch die Bundesregierung in Zukunft verstärkt fördern, berichtete er:

„Elektroautos sollen künftig statt fünf zehnte Jahre von der Kfz-Steuer befreit sein“, so MdB Karl Holmeier. „Bis 2020 sollen eine Million Elektroautos auf Deutschlands Straßen unterwegs sein“, kündigte Holmeier die Zielsetzung der Regierung an.

Längere Strecken gut vorkalkulieren

Jedem Interessierten konnte Holmeier eine Testfahrt ans Herz legen, um die Fortbewegungsart am eigenen Leib zu erfahren – und er hat auch gleich einen Tipp aus eigener Erfahrung parat: „Bei der Ladungszeit und der Reichweite von etwa 120 Kilometer lohnt es sich, längere Strecken genau zu kalkulieren“, rät er.

Für das Angebot der Testfahrt bedankte sich Karl Holmeier bei den Geschäftsführern Anni und Hans-Jürgen Traurig für die Möglichkeit der ausführlichen Testfahrt.



Hans-Jürgen Traurig, MdB Karl Holmeier sowie Margareta Igl bei der Rückgabe des Elektroautos „Renault Fluence“ (v. l.).

Mercedes-Benz will für Pkw weiter Kältemittel R134a einsetzen

Sindelfingen. Die Daimler AG hat den zuständigen Behörden neue Untersuchungsergebnisse zur Verfügung gestellt, die den sicheren Einsatz des neuen international anerkannten Kältemittels R1234yf in Frage stellen.

Bislang sollte die klimaverträgliche Chemikalie in der weltweiten Automobilindustrie eingesetzt werden und wurde als sicher eingestuft. Das hatten zahlreiche Labor- und Crashuntersuchungen ergeben, die von internationalen Autoherstellern sowie unabhängigen

Instituten vorgenommen wurden. Trotz der vielfach bestätigten unkritischen Ergebnisse wurde das neue Kältemittel von der Daimler AG zusätzlich nach einem neu im Hause entwickelten Real Life Prüfverfahren getestet, welches weit über die gesetzlichen Vorgaben hinausgeht.

Bei dem neuen Real Life Testverfahren tritt das Kältemittel unter Hochdruck in der Nähe von heißen Teilen der Abgasanlage eines Versuchsfahrzeugs dynamisch aus. Das reproduzierbare Ergebnis, das einen sehr schweren Frontalaufprall in Verbindung mit einem Bruch der Kältemittelleitung nachstellt, zeigt, dass das Mittel, das unter vergleichbaren Laborbedingungen schwer zu entflammen ist, sich in einem heißen Motorraum als zündfähig erweisen kann. Vergleichbare Tests mit dem aktuell verwendeten Kältemittel R134a ergaben keine Entflammung.

Aufgrund der neu gewonnenen Erkenntnisse und seiner hohen Sicherheitsmaßstäbe schließt Mercedes-Benz den Einsatz dieser Chemikalie in seinen Produkten aus. Deshalb will das Unternehmen seine Fahrzeuge weiterhin mit dem bewährten und sicheren Kältemittel R134a ausstatten.

Die Daimler AG hat die zuständigen Behörden über diesen Sachverhalt bereits informiert und stellt Automobilherstellern und Verbänden die Untersuchungsergebnisse zur Verfügung.

Blütenpracht mit der Pflanzmaschine

„Alle Besucher der GaLaBau gehören zur Zielgruppe von Verver Export. Für uns steht heute schon fest, dass wir 2014 wieder dabei sind“, erklärte die Pressestelle des Blumenzweibel-Spezialisten, der sich mit seinem Sortiment vor allem der Bewirtschaftung öffentlicher Grünflächen verschrieben hat. Für die kommunalen Entscheider von größtem Interesse sind die Möglichkeiten einer maschinellen Bepflanzung. Das Pflanzen der Geophyten übernimmt Verver Export mit einer Pflanzmaschine. So kommen die Frühblüher schnell und nachhaltig in den Boden. Die Firma ist nicht nur Lieferant, sondern damit auch gleichzeitig auch Dienstleister, da sowohl die Lieferung der Blumenzweibeln als auch die Pflanzung aus einer Hand kommen. Pro Tag lassen sich bis zu 300.000 Blumenzweibeln bzw. eine Fläche von bis zu einem Hektar bepflanzen. Das Verfahren eignet sich sehr gut für Parkanlagen, Wiesen, Straßenbegleitgrün, Böschungen und Kreisverkehre. Eine einmalige Pflanzung garantiert Blütenpracht für mehrere Jahre.

The Naturals

Für den neuen Katalog ‚The Naturals‘ hat sich Verver Export ausschließlich von der Natur inspirieren lassen. Die Pflanzen aus diesem Blumenzweibel-Sortiment verwildern und fügen sich wunderbar in die Landschaft ein. Typische Anwendungsbeispiele finden sich auf Friedhöfen, Golfplätzen und historischen Parkanlagen.

Weitere Informationen: www.ververexport.nl/de



Die Eröffnung des ersten Memoriam-Gartens auf dem Neuen Ostfriedhof in Augsburg. Von links: Karl Hartmann, Herbert Wörner, OB Dr. Kurt Gribl, August Bögle, Andrea Schlegel-Keller, Susanne Schneider. Bild: TBF

Versprechen eingelöst:

Augsburg hat seinen Memoriam-Garten

Bereits im Rahmen der Wintertagung des Bundes deutscher Friedhofsgärtner im Januar 2011 gaben Gärtnermeister Karl Hartmann und seine Augsburger Kollegen im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl ihr Wort, an der Umsetzung eines attraktiven Memoriamgartens für Augsburg zu arbeiten. So war es selbstverständlich und für Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl eine besondere Freude, diesen ersten Memoriamgarten im Stadtgebiet Augsburgs persönlich zu eröffnen.

Unter dem Titel „Inseln der Ruhe“ wurde von der ARGE Augsburger Friedhofsgärtner GmbH auf dem Neuen Ostfriedhof in der Zugspitzstraße eine Anlage geschaffen, die sich deutlich von der Gestaltung herkömmlicher Grabfelder unterscheidet. So wurde die Wegeführung geschwungen angelegt und es entstanden dadurch mehrere Teilbereiche, die ansprechende Orte des Gedenkens bilden. Neben mehreren zum Verweilen einladenden Parkbänken bildet ein zentral platzierter Quellstein mit seinem Plätschern des Wassers eine Bereicherung der Anlage.

Vielfältige Auswahl

Auch bei der Auswahl der Pflanzen für die Gestaltung der Rahmenbepflanzung wie auch für die Grabflächen selbst wurde großen Wert auf Abwechslung und Vielfalt gelegt. So fanden zahlreiche Stauden ebenso Einzug wie ausgefallene Formgehölze. Bunte Blumenbeete an mehreren Stellen setzen zu jeder Saison entsprechende Akzente.

Bedeutung der Friedhöfe

In seiner Eröffnungsrede hob OB Dr. Gribl die Bedeutung der Friedhöfe hervor. „Was gibt im Moment der Trauer mehr Trost, als ein Grab auf einem ordentlich gepflegten Friedhof? Beisetzungen im Wald oder auf einer Wiese helfen da nicht weiter. Die Augsburger Friedhofsgärtner leisten mit ihrer Arbeit einen wesentlichen Teil und helfen dadurch Bürgern in der Trauer.“ Das

Modell Memoriamgarten trägt den Veränderungen in der Bestattungskultur Rechnung und bietet denjenigen Menschen eine gute Alternative und einen Ort der Trauer, denen das persönliche Grab zwar wichtig ist, die aber keine Möglichkeit der langfristigen Grabbetreuung wissen.

Treuhandgesellschaft

Die Absicherung der dauerhaften Grabpflege erfolgt über die TBF Treuhandgesellschaft bayerischer Friedhofsgärtner mbH. Oberbürgermeister Dr. Gribl hob diese Zusammenarbeit ausdrücklich hervor. „gibt es doch schließlich keine bessere Lösung für eine reibungslose Abwicklung“.

TBF-Geschäftsführer Thorsten Baage gratulierte der Stadt und den Bürgern Augsburg zu der attraktiven Anlage und dankte insbesondere dem Stadtrat wie allen beteiligten Personen in der Verwaltung und in den zuständigen Dezernaten für die uneingeschränkt konstruktive Zusammenarbeit. Ebenso reibungslos erfolgte die enge Abstimmung mit der Grabpflege- und Vorsorgegenossenschaft Schwäbischer Steinmetzbetriebe e. G. Nur durch diese enge Abstimmung untereinander war es möglich, ein ansprechendes Grabsteinmodell zu einem akzeptablen Preis für die Bürger zu entwickeln.

Verschiedene Grabarten

In der Augsburger Anlage stehen den Bürgern nunmehr verschiedene Grabarten zur Verfügung. Das Angebot umfasst Ur-

Landesgartenschau in Bamberg:

Begeisterte Besucher

Nach 165 Tagen ging die 16. bayerische Landesgartenschau in Bamberg mit einem bunten Herbstfest zu Ende. Zum großen Finale kamen die Besucher nochmals voll auf ihre Kosten. Bambergs Oberbürgermeister Andreas Starke, Umweltstaatssekretärin Melanie Huml und der Vorsitzende der Fördergesellschaft bayerischer Landesgartenschauen, Roland Albert, zogen ein durchweg positives Resümee.

„Diese Gartenschau war ein voller Erfolg – nicht nur wegen der rund 1.050.000 Millionen Besucher, sondern auch weil wir es geschafft haben, dass sich die Bamberger Bürgerinnen und Bürger mit „ihrer“ Gartenschau identifiziert haben“, freute sich auch die Geschäftsführerin der LGS, Claudia Knoll. Es sei immer wieder toll zu beobachten gewesen, wie sich am späten Nachmittag Familien, Freunde und Bekannte mit Picknickkörben ausgestattet getroffen haben, um gemeinsam ihren wohlverdienten Feierabend auf der Landesgartenschau zu genießen.

Treffpunkt auch für Jüngere

Die Bamberger Gartenschau war auch ein Treffpunkt für viele Kinder und Jugendliche: Rund 70.000 Kids machten einen Tagesausflug auf die LGS und knapp 29.000 Besuche zählte die Kasse von Kindern und Jugendlichen, die im Besitz einer Dauerkarte waren. Damit ging das Bamberger Gartenschau-Konzept, das auch auf eine jüngere Zielgruppe setzte, voll auf: Die fünf Sams-Spielplätze inklusive zweier Wasserspielplätze lockten vor allem junge Familien auf die Gartenschau, der Sportbereich „Freak City“ mit Basketball- und Beachvolleyballfeld war die Sammelstelle der Jugendlichen, die nach dem Sport auf den bunten Fatboys ganz auf „Chillen“ setzten.

Besuchermagnet

Den besten Überblick über das Gelände boten die Pyramidenwiesen: Bestückt mit bunten Garten-

reihengräber, Partnergräber bis hin zu Erdgrabstätten. Die Grabpflege über die gesamte Nutzungsdauer jeder einzelnen Grabstätte wird über einen Treuhand-Dauergrabpflegevertrag abgesichert. So ist sichergestellt, dass die gesamte Anlage vom ersten bis zum letzten Tage der Nutzung vollständig und fachgerecht gepflegt wird.

Festpreis

Jede Variante wird zu einem Festpreis angeboten, der die Dauergrabpflege für 15 Jahre, das Grabmal und dessen Beschriftung beinhaltet. Die Grabanlage sowie die dazugehörige Dauergrabpflege erwirbt der Kunde zu einem festen Preis und ohne weitere Folgekosten. Die Gelder dieser Dauergrabpflege-Verträge verwaltet die TBF Treuhandgesellschaft bayerischer Friedhofsgärtner mbH. Durch die Treuhandgesellschaft erfolgt außerdem eine regelmäßige Kontrolle der pflegerischen Arbeit am Memoriamgarten. Auch dies trägt zur Sicherstellung der Pflege der Anlage bis zum Laufzeitende des letzten vergebenen Platzes bei.

Alle Kosten für die Planung, die Vorbereitung der Flächen inklusive notwendiger Arbeiten beim Verlegen von Strom- und Wasserleitungen und dem Wegebau sowie die vollständige Bepflanzung aller Flächen wurden von der ARGE Augsburger Friedhofsgärtner GmbH übernommen. In der ARGE haben sich folgende Friedhofsgärtnereien zusammengeschlossen: Gärtnerei Hartmann OHG, Augsburg, Gärtnerei Schlegel-Kelle e.K., Augsburg, Gärtnerei Schlieper & Hörnau OHG, Stadtbergen sowie Gärtnerei Wörner GmbH, Diedorf. □

stühlen zählten sie zu den Besuchermagneten dieser Gartenschau.

Rundweg

Auf einem rund zwei Kilometer langen Rundweg konnten die Besucher zudem über das Gelände schlendern, sich in den Ausstellungsbereichen über die unterschiedlichsten Themen rund um den Garten informieren und eine herrliche Blütenpracht in jahreszeitlich wechselnden Bepflanzungen bestaunen: 255.000 Blumenzwiebeln, rund 50.000 Stauden und Bodendecker und 5.500 Sträucher verwandelten zur Eröffnung das ERBA-Gelände in ein Blütenmeer. Im Juni begeisterten dann 46.000 neu gepflanzte Sommerblüher die Besucher. Damit diese bis zum letzten Tag die Blütenpracht genießen konnten, wurden Ende August nochmals 5.500 Herbstblumen gesetzt.

Blumenhalle

Die Blumenhalle am Weidenufer mit ihren 14 wechselnden Schauen war ein weiterer Glanzpunkt der Landesgartenschau Bamberg: Fast wöchentlich wurden die Besucher mit einer völlig neu gestalteten Ausstellung überrascht und konnten sich einen Einblick über die kreative und kunstvolle Arbeit der Gärtner und Floristen verschaffen.

Ein anderer Besuchermagnet war das abwechslungsreiche Kulturprogramm mit mehr als 3.000 Veranstaltungen - angefangen von Vorträgen bis hin zu großen Klassik- und Popkonzerten: Die bestbesuchte Veranstaltung war das Konzert der Band „Revolverd“ mit 9.000 Gästen. Aber auch Literaturlesungen, Kabarettshows, Sportveranstaltungen und Gartenkultur waren bei den Besuchern sehr beliebt.

2014 in Deggendorf

Die nächste Landesgartenschau findet 2014 in Deggendorf statt. Auf welche kulturellen Veranstaltungen sich Gartenschaubesucher dann freuen dürfen, darüber gewährt die Niederbayern am letzten Gartenschautag selbst einen Einblick, ehe Bambergs Stadtoberhaupt Starke offiziell die Fahne der bayerischen Landesgartenschauen an den Deggendorfer Oberbürgermeister Christian Moser übergab. □



Nach einem Jahr ist bereits die Hälfte der Urnenkammern belegt. Bild: André Czajka

Die neuen Paul Wolff-Urnenstelen in Kirchsteinbek:

Im Zeichen einer modernen Friedhofskultur

Der Kirchsteinbeker Friedhof in Hamburg ist ein Zeugnis von gelebter Vielfalt in der Friedhofskultur. Die hiesigen Gräber zeichnen sich durch ihren großen Gestaltungsreichtum aus, der die unterschiedlichen Glaubens- und Wertvorstellungen der Verstorbenen und ihrer Angehörigen widerspiegelt: griechisch-römische, russisch-orthodoxe, katholische und protestantische Traditionen ebenso wie die Bestattungskultur der Sinti und Roma.

Doch auch wenn die Art und Weise variiert, wie die Angehörigen der verschiedenen Kulturkreise ihrer Toten gedenken, zeichnet sich insgesamt ein gemeinsamer Trend ab: Überirdische Bestattungssysteme erfahren durchweg eine steigende Akzeptanz. Bereits jede dritte Beisetzung auf dem Kirchsteinbeker Friedhof ist eine Urnenbestattung. Schon ein Jahr nach der Errichtung der neuen Stelenanlage des Zulieferers Paul Wolff ist die Hälfte der 40 Urnenkammern belegt, und zwar sowohl von katholischen und protestantischen als auch von konfessionslosen Verstorbenen.

Einstellungen im Wandel der Zeit

Auch zwei polnische Katholiken wurden in den letzten zwölf Monaten in den Urnenstelen bestattet, obwohl – wie Friedhofsleiter Andreas Behrens zu berichten weiß – in dieser Glaubensgemeinschaft das Einäschern der Verstorbenen bisher meistens auf Ablehnung stieß. Aber die Zeiten ändern sich und damit auch die Einstellungen zum Thema Bestattungskultur.

Ästhetik und Integrierbarkeit

Andreas Behrens spricht aus Überzeugung und aus eigener Erfahrung, wenn er prognostiziert, dass in Zukunft auch

Menschen anderer Glaubensrichtungen bzw. aus anderen Kulturen verstärkt nach oberirdischen Urnenbestattungen nachfragen werden. Die Akzeptanz hängt jedoch entscheidend davon ab, so Behrens, dass die Urnenstelen einen exklusiven, ästhetischen und gepflegten Eindruck machen und gut in die Gesamtanlage integrierbar sind. Darüber hinaus müssen die Hinterbliebenen die Möglichkeit haben, das Urnengrab individuell zu gestalten. Diesem Bedürfnis kommt die Urnenstelen-Anlage von Paul Wolff sehr entgegen, weil von vornherein Grableuchten und Blumenschmuck an den einzelnen Kammern vorhanden sind.

Erweiterbare Anlage

Aufgrund der sehr guten Resonanz in der Gemeinde geht Andreas Behrens davon aus, dass schon in den nächsten Jahren eine zweite Urnenstelen-Anlage errichtet werden muss. Wie auch bei der ersten Anlage könnte der Bau des Fundaments wieder durch das eigene Friedhofspersonal erfolgen. Da auch das Genehmigungsverfahren über den Kirchenvorstand schon beim vergangenen Projekt schnell und problemlos verlief, ist Behrens in dieser Hinsicht ebenfalls optimistisch. Und weil die Anlage bedarfsorientiert nach und nach erweitert werden kann, stellt sie für die Verwaltung auch kein größeres Investitionsrisiko dar. □

Brandneu:

friedhofskultur.com – Infos und Infotainment online

Im Umgang mit der Vergänglichkeit spiegelt sich das Leben in all seinen Facetten. Die neue Internetseite friedhofskultur.com will nun auf dieses Thema neugierig machen.

Auf der Webseite entfaltet sich das Thema in all seinen Facetten und Aspekten – historischen, ethischen, religiösen, künstlerischen, technischen und soziologischen. Dabei sollen auch die kulturellen, schrägen und manchmal skurrilen Seiten ihren Platz haben, denn friedhofskultur.com will gleichermaßen informieren wie unterhalten – mit spannenden Bildern und Texten sowie aufschlussreichen Videos aus vielerlei Quellen.

friedhofskultur.com folgt einem offenen Konzept, das sich redaktionell ständig weiterentwickelt. Als PR-Journalist aus Aachen hat der Macher der Seite André Czajka schon seit langem mit dem Thema zu tun. So arbeitet er für Hersteller von Friedhofsausstattung und ist somit schon mal auf dem einen oder anderen Friedhof zu finden. Darüber hinaus ist er der Meinung, dass im Bereich Friedhofskultur bislang online noch wenig Gehaltvolles präsentiert wird. Dies soll sich nun ändern. □

Urnenstelen ... für eine kleine Ewigkeit



Die ganz große Vielfalt an Urnenstelen und sinnvollem, innovativem Zubehör im aktuellen **PAUL WOLFF**-Katalog.

Jetzt Ihr persönliches Exemplar sichern. Wir informieren Sie gerne!

Telefon (0 21 61) 9 30 - 3
Telefax (0 21 61) 9 30 - 5 99
info@paulwolff.de

www.paulwolff.de

PAUL WOLFFTM
Steinschrank. Manufaktur.

Raumpädagogische Architektur für Kölner Kita MyDagisAlgeco:

Anspruchsvolle mobile Bildungsräume für die Kleinsten

Die Gestaltung der räumlichen Umgebung einer Kita kann sich nachhaltig auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern auswirken. Schon in den ersten Lebensjahren benötigen die Kleinsten viel Raum für Bewegung und selbstbestimmtes Handeln. Daher sollten Räume so gestaltet sein, dass sie den kindlichen Forschungs- und Entdeckungstrieb fördern und gleichzeitig soziale Beziehungen unterstützen. Auch Bereiche für Ruhe und Entspannung sind wichtig. Räumliche Bedingungen wie Größe, Materialien, Einrichtung, Farben, Akustik und Licht beeinflussen Aktivität und Entspannung. Das architektonische Gesamtkonzept der von Algeco erstellten Kita MyDagis in Köln-Rodenkirchen und die raumpädagogische Gestaltung berücksichtigen diese Aspekte.

Ein parkähnliches Gelände in einem Kölner Künstlerviertel war für MyDagis geradezu ideal. Die vertraute Villa war aber viel zu klein für eine Kita mit 80 Kindern und fünf Gruppen. Eine weitere Schwierigkeit war die begrenzte Pachtzeit. Und die Zeit drängte. Schon in wenigen Wochen sollte das neue Gebäude stehen. Hinsichtlich Qualität, Architektur und raumpädagogischem Konzept durften keine Abstriche gemacht werden.

Die Architektur

Die Architekten Katja Schmidt aus Berlin und Hans-Georg Baum aus Ulm planten einen modernen, lichtdurchfluteten Anbau

20 Jahre Klenzepark:

Ingolstadts Grüne Mitte

Unter dem Motto „20 Jahre Klenzepark – Ingolstadts Grüne Mitte“ luden das Gartenamt, das Kulturamt und die Erwerbsgartenbaugruppe Ingolstadt zu einer dreitägigen Jubiläumsveranstaltung in den Klenzepark ein. Geboten wurde eine bunte Mischung aus Informationen, Blumen- und Gartenarrangements der Ingolstädter Gärtner, eine kleine Ausstellung über die Geschichte des Klenzeparks sowie ein vielfältiges Rahmenprogramm mit Parkführungen, Musik und kulinarischen Spezialitäten. Dabei wurde über die künftigen bayerischen Gartenschauen ebenso informiert wie über die Ingolstädter Park- und Grünanlagen.

Nach der Eröffnung durch Schirmherrin Karin Seehofer und Oberbürgermeister Alfred Lehmann luden die Erwerbsgärtner aus Ingolstadt und Umgebung mit dem Slogan „Herbstlich willkommen!“ zu einer großen und bunten Verkaufsausstellung rund um die Themen Garten, Floristik und Dekoration ein.

Vergangenheit und Zukunft

Die Gesellschaft zur Förderung der bayerischen Landesgartenschauen war mit einem Beitrag zu den bayerischen Landesgartenschauen der kommenden Jahre vertreten. Auf dem Programm standen die „Natur in Tirschenreuth 2013“ sowie die große Gartenschau 2014 in Deggendorf. Das Gartenamt wiederum präsentierte die Ingolstädter Gartenschau von 1992, die zur Entstehung des Klenzeparks führte – mit Rückblick auf den Umbau und die Entwicklung des Areals zur Gartenschaufläche, die Durchführung der Landesgartenschau bis hin zur heutigen Parkgestaltung und Nutzung.

Einbezogen wurden auch die jüngsten Entwicklungsmaßnahmen wie etwa die Erweiterung des Regenbogenspielplatzes oder die Neugestaltung verschiedener Stauden- und Wechselbeet-Bepflanzungen, beispielsweise des Blütenbandes am Turm Triva.

Zeitplan für 2020

Darüber hinaus stellte das Gartenamt das geplante Gartenschauland im Nordwesten der Stadt vor und erläuterte den interessierten Besuchern nicht nur die nächsten Schritte nach

in Modulbauweise mit 435 m² zusätzlicher Fläche. Bereits sechs Wochen nach Auftragsbestätigung durch den Modulbauspezialisten Algeco sollte das neue Gebäude bezugsfertig übergeben werden.

Die Architekten planten das moderne, zweistöckige Gebäude im rechten Winkel zur stilvollen Villa und wählten eine natürliche Außenfassade aus sibirischer Lärche. Sie kommuniziert moderne Gemütlichkeit und wird integraler Bestandteil der wildromantischen Umgebung. Ein edler Glasdurchgang verbindet beide Gebäude elegant. Im Neubau sorgen große Fensterfronten für viel Licht und schaffen Nähe zur natürlichen Umgebung. Jede der

der Bewerbung, sondern präsentierte ebenso einen Zeitplan mit ersten Ideen für 2020. Zusätzlich wurden an den drei Veranstaltungstagen Führungen durch den Park mit verschiedenen Themenschwerpunkten für Kinder und Erwachsene angeboten – von einem Erlebnisrundgang durch die historischen Festungsbauten über Führungen zur Staudenverwendung, zu Rosen und ihren Begleitern bis hin zur Besichtigung der Partnerstadt-Gärten.

20 Jahre Landesgartenschau in Ingolstadt heißt auch 20 Jahre Arzneipflanzengarten. Zum Jubiläum lud die frühere Direktorin des Deutschen Medizinischen Museums und amtierende Kuratorin des Gartens Professor Christa Habrich zum Gespräch im Garten ein.

Aktions- und Straßenkünstler

Auf dem übrigen Gelände fanden weitere Veranstaltungen mit Aktions- und Straßenkünstlern statt: So errichtete auf der Wiese im Klenzepark der junge Ingolstädter Künstler Markus Jordan ein maßstabsgereutes, beleuchtetes und begehbare Abbild des bekannten Sandtner Jordan ein maßstabsgereutes, beleuchtetes und begehbare Abbild des bekannten Sandtner Jordan ein maßstabsgereutes, beleuchtetes und begehbare Abbild des bekannten Sandtner

Eine Ausstellung in der Reithalle mit Filmvorführungen des Ingolstädter Schmalfilmclubs sowie eine Dokumentation des Ingolstädter Fotoclubs zur LGS 1992 bildeten weitere Höhepunkte. DK

insgesamt fünf Kita-Gruppen verfügt über eigene kindgerechte sanitäre Anlagen, einen Ruheraum, einen großen Raum zum freien Spielen und Toben und einen kleinen Lernraum mit unterschiedlichem Themenschwerpunkt. Für die größeren Kinder stehen Englisch, Wissenschaft, Erfahrungen mit dem Computer und Kunst auf dem Programm. Bei den Kleinsten orientieren sich diese Lernräume an der Regiopedagogik und an den Konzepten von Emmi Pikler. Für alle Kinder gibt es zusätzlich einen großen, lichtdurchfluteten Bewegungsraum für Sport und Yoga. MyDagis berücksichtigt auch Elemente der Waldpädagogik und betrachtet die Natur als wichtigen Lehrmeister. Die Kinder verbringen daher viel Zeit draußen. Damit der Weg zum parkähnlichen Garten nicht weit ist, hat fast jede Gruppe einen eigenen Ausgang zum Garten. Die Kinder dürfen zwischen diesen umfassenden Themen- und Bildungsangeboten frei wählen.

Innenraumgestaltung

Alle Räumlichkeiten vermitteln im Innern ein behagliches Raumklima. Die Wände sind ganz bewusst in neutralem Weiß gehalten, denn hier dürfen sich die Kinder frei entfalten und die Wände mit ihren kreativen Werken gestalten. Als Fußbodenbelag wurde Linoleum gewählt. Damit etwas Farbe ins Spiel kommt und sich die Kinder gut orientieren können, hat jede Gruppe eine andere Fußbodenfarbe. Auch Flur und Bewegungsraum heben sich farblich ab. In den kindgerechten Sanitärräumen können die Kleinsten lustige Fliesenmotive bestaunen.

Das farbliche Gesamtkonzept der von Algeco gebauten Kita entspricht den kindlichen Vorstellungen. Alle Möbel und Spielgeräte sind kindgerecht. Sie wurden so ausgewählt, dass sie sich

TNS Infratest-Studie im Auftrag der LBS:

Eigene Immobilie trägt zur finanziellen Entlastung im Alter bei

Lediglich die Hälfte der Deutschen glaubt, ihre Versorgung im Ruhestand abschätzen zu können. Das geht aus der neuen Studie „Trendindikator 2012“ von TNS Infratest unter anderem im Auftrag der LBS hervor. Selbst bei den über 50-Jährigen traut sich mehr als jeder Vierte keine solide Prognose zu.

Der Anteil der Bundesbürger, die ihre finanzielle Situation im Alter gut einschätzen können, nimmt ab. Mit aktuell noch 50 Prozent ist der Wert gegenüber den Vorjahren leicht gesunken. Erwartungsgemäß fällt jungen Erwachsenen bis zum Alter von 29 Jahren die Vorhersage am schwersten: Nur 18 Prozent von ihnen können eine Annahme treffen. In der Gruppe der 30- bis 49-Jährigen ist der Anteil mit 38 Prozent mehr als doppelt so hoch. Bei den über 50-Jährigen liegt der Wert zwar immerhin bei 72 Prozent – das bedeutet aber, dass mehr als jeder Vierte von ihnen unsicher über seine finanzielle Situation im Ruhestand ist.

Zur finanziellen Entlastung im Alter trägt vor allem eine eigene Immobilie bei. Entsprechend können Eigentümer ihre Versorgung im Ruhestand auch besser einschätzen als Mieter. Laut TNS

dezent in die Räumlichkeiten integrieren und klare Strukturen vorgeben. Gleichzeitig motivieren sie die Kinder dazu, Neues zu entdecken und auszuprobieren.

Modulbau hat viele Vorteile

Mit dem Projekt MyDagis stellt Algeco unter Beweis, dass Modulbauten in puncto Architektur und Innenraumgestaltung höchsten Ansprüchen genügen können. „Kunden profitieren zusätzlich von einer sehr kurzen Bauzeit und sparen dabei noch Geld, denn es entfallen die im Festbau üblichen langen Phasen der Vorfinanzierung. Räumlich bleiben die Gebäude immer flexibel. Ein Anbau, Umbau oder eine geänderte Innenaufteilung sind jederzeit problemlos möglich“, erklärt der bei Algeco zuständige Projektleiter Friedhelm Funk. Und sollte das Gebäude einmal an einen anderen Ort umziehen, so lautet die Antwort von Algeco: „Kein Problem.“ Die neue Kita MyDagis erfüllt die Brandschutzrichtlinien F 30 und entspricht der aktuellen Wärmeschutz- und Energiesparverordnung.

Über MyDagis

Die studierte Soziologin Stefanie König gründete Anfang Juli in Köln-Rodenkirchen eine privatwirtschaftliche Kita nach skandinavischem Vorbild. Der Name MyDagis setzt sich zusammen aus englisch „My“ und schwedisch „Dagis“, was so viel wie „Mein Kindergarten“ bedeutet.

Kinder im Alter von vier Monaten bis sechs Jahren sollen sich hier in einer familiären Atmosphäre rundum wohlfühlen. Fürsorge, Betreuung, Erziehung und Lernen bilden eine Ganzheit, die auf jedes Kind individuell abgestimmt wird. So stehen verschiedene Lern- und Spaßangebote wie Englisch, Naturwissenschaften, Yoga, Kunst, Musik oder Waldspaziergänge auf dem Programm. Jedes Kind kann zwischen verschiedenen Bildungs- und Betreuungskonzepten frei wählen und sich ganz individuell entwickeln. Bioessen, die Nähe zur Natur und die besondere räumliche Umgebung unterstreichen den Wohlfühlaspekt und motivieren zum Forschen und Entdecken.

Bereitstellung von Bauleitplänen im Internet:

Landkreis Starnberg ist Vorbild

Der Landkreis Starnberg ist Vorzeige-Landkreis mit seinen Angeboten zur Bauleitplanung im Internet. „Die barrierefreie Einbindung in eigene Systeme ist ein wesentlicher Vorteil für Planer und Architekten. Bauwillige Bürger und investitions-willige Unternehmer haben auf diese Weise einen unmittelbaren Vorteil“, stellte Finanzstaatssekretär Franz Josef Pschierer zur Präsentation des Geodatendienstes des Landkreises im Landratsamt Starnberg fest.

Die Bauleitpläne des Landkreises Starnberg standen schon bisher im Internet zur Verfügung. Mit dem neuen Geodatendienst können die Pläne nunmehr direkt und barrierefrei in Systeme Dritter zur Verarbeitung von Geodaten eingebunden werden. „Dies ist ganz im Sinn der OpenGovernment-Strategie der Staatsregierung“, sagte Pschierer. „Ich habe große Hoffnung, dass das Beispiel des Landkreises Starnberg einen Ausstrahlereffekt und eine Vorbildfunktion für andere Landkreise in Bayern hat.“ Pschierer dankte besonders der kommunalen Familie für die Unterstützung bei diesem IT-Vorhaben und wies auch auf andere aktuelle eGovernment-Projekte mit kommunalem Fokus hin, wie z.B. die Webbasierte Beteiligung der Träger öffentlicher Belange in Bauleitplanverfahren oder den Grabungsatlas.

Weitere Informationen im Internet: www.gdi.bayern.de □

Eröffnung der neuen Freiheitshalle in Hof:

Strahlendes Wahrzeichen

Mit einem beeindruckenden Festakt ist die neue Hofer Freiheitshalle ihrer Bestimmung übergeben worden. Vor 1700 Gästen betonte Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner: „Die Stadt hat ein neues Wahrzeichen, das über Jahrzehnte weithin strahlen wird.“ Hof sei auf die Landkarte des internationalen Entertainment zurückgekehrt. Und mit jeder Veranstaltung feierten die Besucher „auch die Freiheit, in der wir leben“.

Die Halle sei zwar Signal und Symbol, Ort der Kunst und der Gedanken und unverzichtbar fürs gesellschaftliche Leben, fügte Fichtner hinzu. „Sie ist daneben aber auch eines: knallharter Wirtschaftsfaktor für die Stadt.“

Es gehöre zu den bewegendsten Bildern der deutschen Geschichte, wie die Menschen aus der Noch-DDR 1989 hier zu Tausenden eine erste Bleibe fanden“, erinnerte der Hofer OB an den Vorgänger-Bau. Für die ganze Welt sei Hof damals eine „Stadt der Freiheit“ gewesen. Und so begreife man sich hier bis heute, zumal jetzt „mit dem größten deutschen Bauwerk, das die Freiheit im Namen trägt“.

Anregende Atmosphäre

Dem neuen Veranstaltungszentrum wünschte das Stadtoberhaupt, dass es ein Ort sein möge, an dem größtmögliche Freiheit für Kunst und Unterhaltung, für die freie Rede und die Entwicklung von Gedanken herrscht. In der leichten und anregenden Atmosphäre des Baus könnten die Ideen fliegen, betonte Fichtner. Die Architekten hätten dem geplanten Inhalt eine Form gegeben, die nach außen spektakulär sei und im Inneren von hoher Ästhetik. Dabei sei das Haus in seinen technischen Möglichkeiten und der Vielfalt praktischer Nutzungen „das Beste, was man auf dem deutschen Markt finden kann“. Bereits jetzt sei der Terminale prall gefüllt.

Innenminister Joachim Herrmann wies in seiner Festrede darauf hin, die Freiheitshalle habe ihn beeindruckt, vor allem durch „den tollen technischen Standard“, der Veranstalter nun enorme Möglichkeiten biete. Er würdigte die „mutige Entscheidung“ und das „großartige Ergebnis“. „Hochfranken hat Lebenswillen, Hochfranken hat Zukunftswillen“, machte der Minister deutlich.

Herrmann zufolge beweist sich Hof einmal mehr als wirtschaftliches Kraftzentrum und Mittelpunkt des kulturellen Lebens in Hochfranken. Hier hätten sich Menschen mit großer Energie auf den Weg in die Zukunft gemacht. Ein solides Fundament für den Aufschwung der Region sei gelegt. Auch Herrmann gab seiner Freude Ausdruck, in einer Zeit des

Friedens und der Freiheit leben zu dürfen. Zur Idee der Freiheit, mahnte er, gehöre es aber auch, gegenüber den Intoleranten nicht zu lange zu tolerant zu sein. Allen Extremisten und Fundamentalisten müsse sich der Rechtsstaat energisch entgegenstellen, um diese Freiheit zu bewahren.

Darum gehe es auch in einem gemeinsamen Europa, das seit Jahrzehnten Garant für Freiheit und Frieden sei. Europa, so rief der Minister in Erinnerung, verbinde eine Gemeinschaft der Werte, nicht nur eine gemeinsame Währung.

Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich unterstrich ebenfalls die Bedeutung der Halle weit über die unmittelbare Region hinaus. Auf der Veranstaltungs-Landkarte sei Hof nun nicht mehr der weiße Fleck zwischen Nürnberg und Leipzig. Allein die Veranstaltungen der vergangenen zwei Wochen hätten gezeigt, was hier nun wieder möglich sei - von der Schlager-Show der Helene Fischer bis zu den Konzerten der Hofer Symphoniker.

Symbol für Lebendigkeit der Region

Unisono wiesen die Festredner darauf hin, dass die neue Freiheitshalle Hof ein Symbol sei für die Kraft und Lebendigkeit der Region, wie es stärker nicht sein könnte.

Bayerens Wirtschaftsminister Martin Zeil hatte der Stadt Hof bereits im Vorfeld der Eröffnungszereemonie gratuliert. „Diese repräsentative Einrichtung ist für die ganze Region von großer Bedeutung. Die umfassende Sanierung in Höhe von knapp 36 Millionen Euro konnte zu einem wesentlichen Teil mit Fördermitteln des Bayerischen Wirtschaftsministeriums in Höhe von mehr als zehn Millionen Euro realisiert werden“, unterstrich Zeil.

Nachdem der umfassende Ausbau des Flughafens Hof-Plauen im Jahr 2007 infolge eines abgelehnten Planfeststellungsantrages verworfen werden musste, vereinbarten Freistaat und Flughafen-Gesellschaft in einem sog. Plan B-Vertrag den Verbleib der eingeplanten Fördermittel in der Region. In der Folgezeit wurden damit neben der Freiheitshalle unter anderem Schulansammlungen sowie der Automobilzulieferpark gefördert. DK



Die Modulbauten der Graeff Container GmbH: kurzfristig realisierbar, etatschonend und architektonisch anspruchsvoll. □

Kinderförderungsgesetz und die Folgen:

Graeff zeigt Lösungsmöglichkeiten auf

In einem Jahr tritt das Kinderförderungsgesetz in Kraft, das Kindern zwischen ein und drei Jahren einen einklagbaren Anspruch auf Betreuungsplätze garantiert. Viele Kommunen werden aber zum festgelegten Termin die notwendigen Plätze nicht anbieten können. Die Gründe hierfür liegen in den oft eingeschränkten Haushaltsmitteln der Städte und Gemeinden. Kurzfristig realisierbar, etatschonend und professionell sind in dieser Situation die Modulbauten der Graeff Container GmbH. Das Unternehmen besitzt vielfältige Erfahrung aus dem Bau von Kindergärten und -tagesstätten, mit seinem modularen System hat es bereits vielen Verantwortlichen in Kommunen wirtschaftlich und architektonisch überzeugende Baulösungen aufgezeigt.

Wesentliches Kriterium beim Bau von Kinderbetreuungseinrichtungen ist der Wohlfühlfaktor für Kinder und Betreuer. Dieser Aspekt darf bei der Planung und beim Bau nicht vernachlässigt werden – auch wenn es schnell gehen muss. Hinzu kommen die Sicherheit der Kinder, der Schallschutz insbesondere in den Ruheräumen, und andere, in den jeweiligen Baurichtlinien festgelegte Parameter. Graeff kennt sämtliche Anforderungen aus einer Vielzahl von Projekten und hat diese, wo sinnvoll, in die Standards seiner Module integriert.

Bereits das Basismodul von Graeff erfüllt die Forderungen, die an einen Kindergarten gestellt werden müssen, denn es wurde

unter den hohen Ansprüchen entwickelt, die in der privaten Wirtschaft für Büro- und Arbeitsräume bestehen. Das heißt, dass bereits viele der erforderlichen Ausstattungen und Sicherheitselemente Teil des Moduls sind und nicht zeit- und kostenaufwendig ergänzt werden müssen.

Durchdachte technische Ausstattung der Basismodule

Zeitgemäßer Modulbau bietet sowohl hohe Wirtschaftlichkeit als auch die Umsetzung architektonisch anspruchsvoller Konzepte. Dieser vermeintliche Spagat wird durch die Serienfertigung der Basismodule und deren durchdachte technische Ausstattung möglich. Auch spätere An-

derungen bei Nutzung, Grundriss und Gebäudegröße sind durch die hohe Flexibilität in der Kombination einzelner Module oder die Erweiterung um zusätzliche Elemente kein Problem – ohne nennenswerte Beeinträchtigung durch Schmutz und Baulärm.

Kurze Planungs- und Bauzeiten

Die Vorteile modularen Bauens für Kommunen, die zum 31. August 2013 „liefern“ müssen, liegen auf der Hand. Kurze Planungs- und Bauzeiten, ein vorteilhaftes Preisgefüge und die Flexibilität in der Nutzung sprechen für diese Bauweise. Graeff liefert die Erfahrung aus dem Bau einer Vielzahl von Kinderbetreuungseinrichtungen dazu.

„Wir wissen, wie sehr die Kommunen auf die rechtzeitige Fertigstellung der Kindergärten angewiesen sind“, erklärt Rüdiger Stipp, Mitglied der Geschäftsleitung bei Graeff. „Deshalb geben wir unseren Kunden nicht nur einen verbindlichen Festpreis, sondern auch die Zusage, dass der Bau zum vereinbarten Termin übergeben wird.“ □

Ökohaus plus Umweltamt

Energetische Sanierung: Landkreis Würzburg investiert 1,5 Millionen Euro in neue Außenstelle

Würzburg. Sie steht symbolisch für den Übergang ins Zeitalter der erneuerbaren Energien: Die neue Außenstelle des Würzburger Landkreises erzeugt bis zu 90 Prozent ihrer Energie selbst. Seit Februar wurde das 1957 errichtete Bauwerk des Landkreises in der Würzburger Friesstraße für 1,5 Millionen Euro energetisch auf den neuesten Stand gebracht und von Grund auf saniert. Von seinen Ökoverwerten liegt das Gebäude laut Architekt Matthias Versbach „nun deutlich unter den vorgeschriebenen Neubauwerten“.

Ursprünglich hatte der Landkreis mit der Sparkasse Mainfranken vereinbart, gemeinsam ein neues Bürogebäude neben dem Hauptsitz des Landratsamtes zu errichten. Eine Erweiterung der Behörde war notwendig geworden, da das Gesundheitsamt, bis 2011 in Würzburgs Stadtmitte etabliert, ins Hauptgebäude ziehen sollte. Finanziert werden sollte das Sparkassen-Projekt mit dem Verkauf des Gebäudes in der Friesstraße. Doch im Laufe der Planungen hatte sich der Anteil des Landkreises von 5,5 Millionen Euro auf 6,4 Millionen Euro erhöht. Landrat Eberhard Nuß: „Das war dann nicht mehr interessant für uns, drum zogen wir die Reißleine.“

Vorigen Monat nun siedelten die letzten Mitarbeiter des Kreisumweltamtes sowie ein Teil der Beschäftigten des Jugend- und Familienamtes in das, so Landrat Eberhard Nuß, neue, „ökologische

Vorzeigegebäude“ des Landkreises um. Das komplette Walmdach des sanierten Baus ist mit einer Photovoltaikanlage versehen. Nach derzeitigen Schätzungen soll die übers Jahr gerechnet dafür sorgen, dass um die 90 Prozent des Strombedarfs selbst erzeugt wird. Raffinierte Beleuchtungs-, Lüftungs- und Dämmtechnik soll dem Landrat zufolge demonstrieren, „was Stand 2012 in Sachen Energieeinsparung sowie regenerativer Energieerzeugung geht“.

Werterhöhung des Bauwerks

Der Kreistag stimmte der Maßnahme zu, obwohl die am Ende doppelt so teuer war wie ursprünglich geplant. Zunächst war die Rede von rund 800.000 Euro. Mit diesem Geld hätten allerdings nur die notwendigsten Sanierungsmaßnahmen für das ehemals als Landwirtschaftsschule genutzte

Gebäude realisiert werden können. Doch die Kreisräte entschieden, den Ökokurs von Landrat Eberhard Nuß, einem erklärten Anhänger der Energiewende, mitzuerfolgen. Jede Teuerung der Maßnahme wurde darum mitgetragen. „Wobei mit der Sanierung und der nun optimalen Raumaussnutzung eine Werterhöhung des Bauwerks einhergeht“, so Kämmerer Dieter Krug.

Überschaubares Konzept

Dass sich die Beschäftigten des Landratsamtes gut mit der neuen Technik arrangieren können, dieses Anliegen hatte für Architekt Matthias Versbach Priorität. So kann der Sonnenschutz individuell gesteuert werden. Der Giebelstädter Spezialist für energetische Sanierungen hält nichts von Jalousien, die bei bestimmter Sonneneinstrahlung automatisch nach oben oder unten gehen – unabhängig von den Bedürfnissen der Mitarbeiter im Büro. Auch die Heiztechnik folgt einem überschaubaren, einfach zu bedienenden Konzept: „Denn es kann nicht sein, dass bei jedem kleinen Problem ein Spezialist von weither anreisen muss.“ Pat Christ

„Steinerne Brücke“ in Regensburg:

Ein zweites Leben für das „Weltwunder“ des Mittelalters

Regensburg (obx) - Sie ist das größte abendländische Bauwerk des Hochmittelalters und eine der ältesten weitgehend unverändert erhaltenen Brücken Deutschlands: die Steinerne Brücke im ostbayerischen Regensburg. Schon kurz nach ihrer Fertigstellung vor 866 Jahren verhalf das 336 Meter lange „Bauwunder“ als damals einziger Donau-Übergang zwischen Ulm und Wien Regensburg zu einem unvergleichlichen Handelsreichtum. Bis heute profitiert die Weltkulturerbe-Stadt von ihrem touristischen Wahrzeichen.

Mit jährlich über 120.000 Passanten ist die altehrwürdige Brücke belebter denn je in ihrer jahrhundertelangen Geschichte. Doch obwohl das Bauwerk bereits seit 15 Jahren für den Autoverkehr gesperrt ist, hat der Zahn der Zeit die „Steinerne“ inzwischen zu einem Sanierungsfall gemacht: Noch bis 2016 wird die Brücke mit gigantischem Aufwand für rund 20 Millionen Euro instandgesetzt.

Hinter dem Zeitplan

Vor allem eindringendes Sickerwasser und Salze haben das Mauerwerk der Steinernen Brücke in den vergangenen Jahrzehnten massiv geschädigt. Bereits seit 2011 ist das nördliche Ende der Brücke in ein Baugeüst gehüllt. Passanten müssen einen provisorischen Treppenabgang nutzen. Aktuell liegt der erste von vier Bauabschnitten rund drei Monate hinter dem Zeitplan. Denn die Sanierer müssen „Stein für Stein“ über ihr Vorgehen an der Brücke entscheiden, um möglichst viel der originalen Bausubstanz zu erhalten.

Trotz der Verzögerung wird bereits mit den Arbeiten an den weiteren der 14 Pfeiler und Bögen begonnen. Außerdem schon in Arbeit: Die Sanierung der Rampe, die von der Steinernen Brücke auf die Donau-Insel Oberer Wöhrd führt. Die Pfeiler der Rampe werden erneuert, während der Überbau durch eine filigranere Stahlkonstruktion ersetzt wird. Ab Frühjahr kommenden Jahres müssen Passanten eine Behelfstreppe nutzen. Bis Ende 2013 soll die erneuerte Rampe fertig sein.

Für Autoverkehr gesperrt

Noch bis 1997 rollten täglich rund 10.000 Fahrzeuge über die Steinerne Brücke. Nach einem heftig umstrittenen Bürgerentscheid wurde das historische Bauwerk schließlich für den Autoverkehr gesperrt. Besonders das im Winter verteilte Streusalz hatte zur Schädigung des alten Gemäuers beigetragen.

Seit 2008 dürfen auch keine Busse mehr über die empfindliche Brücke fahren. Der öffentliche Nahverkehr muss seither deutliche Umwege über andere Brücken im Stadtgebiet neh-

men. Die Stadt sucht daher nach einem Standort für den Bau einer Alternativbrücke, die den Regensburger Norden wieder direkter an die historische Altstadt anbindet. Die neue Brücke soll nur für Busse, Radfahrer und Fußgänger offen sein.

Im Gespräch sind zwei Alternativen: Eine Osttrasse würde eine Brücke von der Maffei-straße über den Nordarm der Donau zum Gries führen. Die Westtrasse sieht einen Brückenschlag von der Holzlande zum Schopperplatz vor. Derzeit wartet die Stadt auf den Besuch einer UNESCO-Kommission, die die Verträglichkeit der geplanten Brücken-Varianten mit dem Welterbe-Status der historischen Regensburger Altstadt prüfen soll.

Fit für die kommenden Jahrhunderte

Währenddessen geht die Sanierung der Steinernen Brücke weiter. Das einmalige Bauwerk, das bereits über 200 Jahre vor seiner berühmten „Schwester“, der Prager Karlsbrücke, errichtet wurde, hat im Laufe der Jahrhunderte schon vieles überstanden – darunter Sprengungen im Dreißigjährigen Krieg und zuletzt im Zweiten Weltkrieg durch deutsche Soldaten. Jetzt wird das „Bauwunder“ in rund sechs Jahren für die kommenden Jahrhunderte fit gemacht – in gut der Hälfte seiner nur elfjährigen Bauzeit. □



KINDERBETREUUNG AB 31. AUGUST 2013: GRAEFF HAT LÖSUNGEN!

Der Rechtsanspruch von Kleinkindern auf einen Betreuungsplatz ab Mitte 2013 wird für Ihre Kommune zum Ärgernis, wenn die entsprechenden Vorkehrungen nicht getroffen sind.

Gut, dass es GRAEFF und sein modulares Bausystem gibt! Wir schaffen mit variablen, funktionalen und für Kindergärten und Kindertagesstätten bestens geeigneten Modulen in kurzer Zeit den notwendigen Raum.

GRAEFF plant und baut selbst und bietet deshalb die Gewähr, dass die Kleinkinder Ihrer Kommune am 31.8.2013 einen Betreuungsplatz haben!

www.graeff-container.de



Wir beraten Sie unverbindlich, auch über unsere Miet- und Leasingmodelle!

GRAEFF Container GmbH | Ruhrorter Straße 2-6 | D-68219 Mannheim
 Telefon 0621/84 444 | Fax 0621/84 44 555 | info@graeff-container.de



Mitarbeiter der E.ON legen letzte Hand an, um die Maschine 1 des Kraftwerk wieder voll einsatzbereit zu machen. Im Hintergrund der rote Generatorständer der Maschine 2 von 1932, der bereits seit 2011 wieder umweltfreundlichen Strom aus Wasserkraft erzeugt. Bild: Jan Kiver

Immobilien-Dialog Metropolregion Nürnberg:

Dynamischer Standort

Die Weiterentwicklung der Immobilienstandorte in der Metropolregion Nürnberg stand im Fokus des „Immobilien-Dialogs Metropolregion Nürnberg“ in der IHK Nürnberg für Mittelfranken. Dabei unterstrichen Markus Löttsch, Hauptgeschäftsführer der IHK Nürnberg für Mittelfranken sowie Wirtschaftsstaatssekretärin Katja Hessel die Bedeutung der Metropolregion als A-Standort.

Wie Löttsch hervorhob, sei das Bruttoinlandsprodukt der Metropolregion mit 110 Milliarden Euro größer als das von Ungarn und auf Augenhöhe von Singapur. Rund 90.000 Studierende an 20 Hochschulen stellten ebenfalls einen lebendigen Beweis für die Attraktivität der Region dar. Zudem bescheinige die Prognos AG der Metropolregion Nürnberg mit Platz drei im bundesweiten Ranking hinter den Großräumen München und Frankfurt besondere Zukunftsfähigkeit.

Thimo von Stuckrad, ehemals Strategieberater bei CHE Consult in Berlin, zeigte auf, wie interessant Investments in Studentenwohnheimen sein können. Er prognostizierte, dass die Zahl der Studienanfänger in der Metropolregion Nürnberg aufgrund der demografischen Entwicklung nur leicht um 17 Prozent bis zum Jahr 2025 sinken wird. Insgesamt gebe es langfristig ein hohes Nachfrageniveau nach Wohnheimplätzen. Nach 2030 jedoch werde die Auslastung garantiert sinken.

Neues Konzept

Klaus Wübbenhorst, Vorstandsvorsitzender des Marketingvereins der Metropolregion Nürnberg und ehemaliger Präsident der IHK Nürnberg, stellte ein neues Konzept vor, das dafür sorgen soll, dass die Metropolregion international bekannter wird und somit auch mehr Immobilieninvestoren auf den Standort aufmerksam werden. Geplant ist, eine internationale Markenidentität aufzubauen, die die Bekanntheit der Metropolregion mit ihren noch versteckten Potenzialen weltweit steigern soll. 162.000 Unternehmen, eine Exportquote von 47,3 Prozent, 3,5 Millionen Einwohner, 1,8 Millionen Erwerbstätige und Platz drei unter den deutschen Metropolregionen würden dieses Engagement rechtfertigen. Allein im Radius von 200 Kilometern seien 27 Millionen Menschen erreichbar, berichtete Wübbenhorst.

Laut Wirtschaftsstaatssekretärin Katja Hessel platziert eine Studie der US-Beratungsfirma Mercer die Stadt Nürnberg in Sachen Lebensqualität unter 200 Großstädten weltweit auf Platz 24. In der Rangliste des Instituts der Deutschen Wirtschaft liegt Fürth in punkto Wirtschaftsleistung und

Standortbedingungen auf Platz 11 von 100 deutschen Städten. Und zuletzt hat es Erlangen im Städteattraktivitäts-Ranking der NAI apollo group unter die deutschen Top 5 geschafft. „Das ist gerade für die Immobilienbranche ein wichtiges Signal.“

Zukunftsfabrik

Mit dem eigens für Nürnberg und Fürth aufgelegten Strukturprogramm wolle die Staatsregierung die Region zum Innovationsstandort ersten Ranges führen. Insgesamt würden 115 Millionen Euro zur Stärkung der Kristallisationskerne für eine neue moderne industrielle Wertschöpfung in der Metropolregion bereitgestellt. Bestes Beispiel dafür sei das ehemalige AEG-Gelände: Dort sei mit dem Energie-Campus Nürnberg eine Zukunftsfabrik für Stromnetze von morgen und für neue Wege der Speicherung von Energie geschaffen worden.

Auch die Ideenschmiede wächst weiter, wie Hessel zu berichten wusste: So sei im Juni diesen Jahres auf dem AEG-Gelände auch das E|Drive Center eingezogen. Wissenschaftler der Friedrich-Alexander-Universität arbeiteten an intelligenten Lösungen für Elektroautos. Auch hätten sich viele Handwerker und Unternehmen aus ganz unterschiedlichen Branchen dort inzwischen angesiedelt.

Digitale Wirtschaft

„Die Metropolregion als Standort der Spitzenklasse A zu behaupten heißt auch, beste Rahmenbedingungen für die digitale Wirtschaft zu schaffen. Auch hier sind wir bereits gut aufgestellt“, fuhr Hessel fort. Nürnberg sei von Google und dem Institut der Deutschen Wirtschaft mit dem eTown Award ausgezeichnet worden. „Das heißt, die Frankenmetropole ist in Sachen Internet-Wirtschaft vielen anderen Städten weit voraus. Sie ist eine von zehn deutschen Städten, die als ‚digitale Leuchttürme‘ ihrer Region gelten können. Dieses Potential will ich noch weiter stärken. Deswegen investieren wir jetzt pro Jahr 200 Millionen Euro in schnelle Internetanschlüsse im ganzen Land und legen damit die Basis für die digitale Wirtschaft der Zukunft. Allein hier in Mittelfranken haben

wir 124 Kommunen beim Anschluss an das Hochgeschwindigkeitsinternet unterstützt“, informierte die Staatssekretärin.

Da zu einem Standort der Spitzenklasse A auch eine erstklassige Infrastruktur gehört, ist es Hessels erklärtes Ziel, für bestmögliche Mobilität im Großraum Nürnberg zu sorgen. Mit dem Ausbau der U3 und der Inbetriebnahme des Ergänzungsnetzes der Nürnberger S-Bahn sei für deutlich mehr Mobilität im Großraum Nürnberg gesorgt worden. Der viergleisige Ausbau des Streckenabschnitts Nürnberg-Fürth beseitige einen der größten Engpässe im Schienennetz.

Verkehrsprojekte

Insbesondere bei zwei wichtigen Verkehrsprojekten in der Region müssten allerdings erst noch die Weichen gestellt werden: Zum einen bei der geplanten Stadt-Umland-Bahn zwischen Nürnberg, Erlangen und Herzogenaurach, zum anderen bei der Weiterentwicklung des Nürnberger Flughafens. Dazu sei jetzt ein Entwicklungskonzept in Auftrag gegeben worden.

„Wenngleich Nürnberg schon

80 Jahre sauberer Strom aus der Kraft des Mains

Pünktlich zum Geburtstag ist das Laufwasserkraftwerk Heubach nach umfassender Revision wieder fit zur regenerativen Stromerzeugung

Das Mainkraftwerk Heubach im Landkreis Miltenberg ist technisch fit für die nächsten Jahrzehnte zur Erzeugung regenerativen Stroms aus der Kraft des Mains. Mit finanziellen Aufwendungen von rund drei Millionen Euro wurde die Anlage in den letzten beiden Jahren umfassend ertüchtigt.

Seit Mai 2011 unterzog E.ON als Betreiber der Anlage im Auftrag des Kraftwerk-Eigentümers Rhein-Main-Donau AG die beiden Maschinensätze mit einer Leistung von insgesamt 3.400 Kilowatt einer grundlegenden Revision.

Aufwändige Handarbeit

Unter anderem wurden bei den beiden Generatoren jeweils der Stator sowie die Pole des Rotors demontiert und in aufwändiger Handarbeit mit neuen Wicklungen und Blechpaketen versehen. E.ON nutzte zudem die Zeit des Maschinenstillstands für weitere umfassende Instandhaltungsarbeiten an den Turbinenkammern und zur Inspektion der Turbinen, die jeweils einen Durchmesser von rund 4,5 Meter haben: So wurden beispielsweise die Antriebe der Einlaufschützen erneuert, die Schützenta-

heute eine der am dichtesten bebauten Städte ist, gibt es noch immer viele Möglichkeiten - zum Beispiel im Nürnberger Westen und an der Grenze zu Fürth. Denn jeder Wandel bringt immer auch eine Chance mit sich“, fuhr die Staatssekretärin fort. Hier gebe es gute Möglichkeiten, aus dem in die Jahre gekommenen Viertel einen lebenswerten Stadtteil mit Schulen, attraktiven Wohnungen, Boulevards, Jugendhäusern, neuen Jobs und viel Grün zu machen. Viel Platz für Neues biete zum Beispiel das alte Quelle Versandzentrum. Mit 250.000 Quadratmetern sei das derzeit die zweitgrößte leer stehende Immobilie in Deutschland.

Auch die riesigen Parkplätze nebenan stellten eine große Chance dar, zum Beispiel für neue Stadthäuser und Studentenwohnungen. Und auch in Erlangen sei der Bedarf an neuem Wohnraum hoch. Hessel: „Die attraktive Forschungslandschaft ist und bleibt ein großer Anziehungsmagnet für junge Leute aus nah und fern. Dieses Potential müssen wir nutzen.“

DK

feln konserviert, die Spur- und Führungslager sowie die Bremsen überprüft. Die Elektrotechnik der Turbinensteuerung wurde dem aktuellen Stand der Technik angepasst. Kavitationsschäden an den Turbinenschaufeln und -gehäusen wurden per Schweißverfahren behoben. Die Dichtungen der Turbinenlauftrichter wurden vor Ort am eingebauten Lauftrichter gewechselt. Alle Dichtflächen wurden schonend händisch geglättet, so dass die notwendigen Zwischenräume zwischen Gehäuse und Lauftrichter weiterhin optimal gegeben sind.

Alle Arbeiten, die pro Maschine rund 10.000 Arbeitsstunden erforderten, erfolgten in den frostfreien Monaten zwischen Mai und Oktober: in 2011 zunächst die Maschine 2 und in diesem Jahr die Maschine 1, die nun ebenfalls in Kürze wieder einsatzbereit ist.

Seit acht Jahrzehnten liefert das Kraftwerk Heubach im Gemeindegebiet von Großheubach sauberen Wasserkraftstrom. Die jährlich durchschnittlich rund 24 Millionen Kilowattstunden reichen aus, fast 7.000 Privathaushalte (3.500 kWh/a mit 2,7 Personen) umwelt- und klimafreundlich mit elektrischer Energie zu versorgen. Die rund 5.000 Einwohner von Großheubach könnten mit einer Jahresproduktion rund dreieinhalb Jahre ihren Haushaltsstrombedarf decken.

34 Mainkraftwerke

Im Zuge des Ausbaus des Mains zu einer europäischen Großschiffahrtsstraße war die Anlage Heubach 1932 mit zwei Voith-Kaplan-turbinen mit Schirmgenerator in Betrieb gegangen und 1965 einer Generalüberholung unterzogen worden. Es gehört zu einer Kette von 34 Mainkraftwerken zwischen der Main-Mündung in den Rhein und dem Abzweig des Main-Donau-Kanals bei Bamberg. 29 dieser Laufwasserkraftwerke gehören der Rhein-Main-Donau AG und werden von E.ON betrieben. In den vergangenen

acht Jahrzehnten hat der regenerative Dauerläufer Heubach rund zwei Milliarden Kilowattstunden Strom geliefert. Damit hat das Kraftwerk Heubach im Vergleich zum deutschen Energiemix das Klima insgesamt um gut 1,3 Millionen Tonnen Kohlendioxid (CO₂) oder über 16.000 Tonnen pro Jahr entlastet.

Zur Stromerzeugung können die Turbinen des Kraftwerks an der Staustufe mit drei Wehrfeldern eine Fallhöhe von 3,25 Meter nutzen. Dabei fließen bis zu 133 Kubikmeter Wasser pro Sekunde durch das Kraftwerk - das entspricht mehr als 650 Badewannenfüllungen pro Sekunde.

Neben der (CO₂-)Vermeidung leistet auch die vollautomatische hydraulische Rechenreinigungsanlage von Heubach einen wichtigen Umweltbeitrag zur Reinhaltung des Mains und damit zur Verkehrssicherheit auf der Wasserstraße, denn sie „filtert“ pro Jahr bis zu 1.100 Kubikmeter Schwemmgut, in erster Linie Treibholz, aber auch Wohlstandsmüll und Schrott, aus dem Wasser. Die Entsorgung dieses Materials übernimmt ein zertifizierter Entsorgungsbetrieb.

E.ON ist Betriebsführer

Mit der Betriebsführung des Kraftwerks Heubach ist E.ON beauftragt. Das Kraftwerk wird vom Pumpspeicherkraftwerk Langenprozelten im Spessart aus ferngesteuert.

Gut 15 Prozent Anteil hat die Wasserkraft an der Stromerzeugung in Bayern und ist mit rund 12,5 Milliarden Kilowattstunden Jahreserzeugung wichtigster Grundlast fähiger, regenerativer Stromproduzent. Importunabhängig, zuverlässig, flexibel und kundennah stellen die über 200 großen und etwa 4.000 kleineren Wasserkraftanlagen an Bayerns Flüssen Strom in einer Größenordnung zur Verfügung, die für die Versorgung von rund 3,5 Millionen Durchschnittshaushalten ausreichen würde.

Laut einer repräsentativen Umfrage des renommierten Meinungsforschungsinstituts forsa im Jahr 2009 befürworten 91 Prozent der Menschen in Bayern die Nutzung der Wasserkraft. □

Napa Valley, Kalifornien?

Juliusspital, Würzburg!

*** Neu gesehen:**
Ganz Bayern in einer Stunde - sonntags um 17.45 Uhr auf RTL.

10. Forum Zukunft Schwaben:

Energiewende mit Fragezeichen

Die Umsetzung der Energiewende gehört auch in Schwaben zu den Herkulesaufgaben, die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft stemmen müssen. Es ist das Zukunftsthema für die Region in den kommenden Jahren. Denn die drei Aspekte Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Klimaschutz müssten sinnvoll in die Balance gebracht werden. Die beiden schwäbischen Wirtschaftskammern IHK Schwaben und Handwerkskammer (HWK) traten dazu bereits traditionell mit Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil beim 10. Forum Zukunft Schwaben in den Dialog, um mit ihm gemeinsam diesen Themenkomplex zu diskutieren.

Wie Dr. Andreas Kopton, Präsident der IHK Schwaben, deutlich machte, dürfen bei der Umsetzung der Energiewende die Punkte Energiesicherheit, bezahlbare Energie und Energieeffizienz nicht in den Hintergrund geraten. Er beschrieb diese unverzichtbaren Bestandteile als „magisches Dreieck“ der Energiewende.

Bezahlbarkeit

Das die Energiewende zweifelsfrei gut und richtig ist, daraus machte auch der Präsident der HWK Schwaben Jürgen Schmid kein Hehl. Er zeigte auf, dass die Energiewende zwar nicht zum Nulltarif zu haben ist, dennoch müsse Energie für die Wirtschaft bezahlbar sein.

Wirtschaftsminister Martin Zeil wies in seinem Impulsreferat darauf hin, dass jeder vierte Arbeitsplatz in der Region Schwaben am energieintensiven produzierenden Gewerbe hängt. Viele Herstellungsverfahren seien hochsensibel. Bereits kleine Schwankungen im Stromnetz könnten erhebliche Schäden verursachen.

„Wir führen einen riskanten Wettlauf gegen die Zeit“, meinte der Minister. In Süddeutschland seien bereits fünf Kernkraftwerke abgeschaltet. Besonders im vergangenen Winter sei die Stromversorgung deshalb „schon auf Kante genäht“ gewesen – obwohl

der Winter insgesamt eher mild und kurz ausfiel. Zeil: „Es darf doch kein Dauerzustand sein, dass wir Jahr für Jahr auf einen milden Winter hoffen müssen, damit die Netze halten!“

Ernsthafter Engpass in 2015/2017

2015 und 2017 gingen mit Grafenrheinfeld und Gundremmingen Block B zwei weitere bayerische Reaktoren vom Netz. Spätestens dann stehe Bayern vor einem ernsthaften Engpass. Zeils Forderung: „Wir brauchen für den wirtschaftlich starken Süden Deutschlands unter dem Aspekt Versorgungssicherheit rasch Ersatzkapazitäten bei der Stromerzeugung, zudem Stromnetze, die zur neuen Erzeugerstruktur passen, und neue Speicherkapazitäten.“

Nicht nur die Zuverlässigkeit, auch die Bezahlbarkeit sei gefährdet, betonte Zeil. Bereits jetzt lägen die Strompreise in Deutschland weit über dem europäischen Durchschnitt. „Hier müssen wir konkurrenzfähig bleiben, damit wichtige Industriezweige in Schwaben eine Zukunft haben.“

Der Freistaat Bayern habe Millionenbeträge beispielsweise in den Augsburger Innovationspark gesteckt, um die Stellung der Region als Kompetenzzentrum für Faserverbundstoffe aus-

zubauen, erklärte der Minister und ergänzte: „Es wäre doch ein Schildbürgerstreich ohnegleichen, wenn wir zuerst mit großen Anstrengungen neue Zukunftsindustrien aufbauen und ihnen im nächsten Schritt durch hohe Strompreise den Boden entziehen. Mein Ziel lautet: Zukunftsfähige Industrien durch sicheren und wettbewerbsfähigen Strom!“

Dezentrale Erzeugung

Bei allen, die für eine erfolgreiche Energiewende in Schwaben arbeiten, bedankte sich der Minister sehr herzlich. Mit der dezentralen Erzeugung erneuerbarer Energien seien gerade für Gemeinden im ländlichen Raum Chancen auf neue Wertschöpfungsmöglichkeiten verknüpft. Als positive Beispiele nannte Zeil die „Energiegemeinde“ Wildpoldsried im Oberallgäu, das geplante Gas- und Dampfturbinenkraftwerk in Leipheim, die mehr als 60 bereits genehmigten Windenergieanlagen in ganz Schwaben sowie in Augsburg die im Bau befindliche Wasserkraftanlage am Lech-Hochablass.

Innovation

Zeils Fazit: „Schwaben steht heute hervorragend da, weil wir hier eine komplette industrielle und hoch innovative Wertschöpfungskette haben: Über Forschungsinstitutionen von Welt, leistungsstarken Zulieferern in Mittelstand und Handwerk bis hin zu Produktion und Vertrieb von Weltklasse-Produkten „Made in Swabia“. Die Wirtschaft in Schwaben ist dabei in ganz entscheidendem Maße auf eine wettbewerbsfähige Energieversorgung angewiesen.“ DK

GZ Gestern hat mein Chef gesagt ...

„Herrschaftzeiten, die Welt wird immer mehr von Rohlingen dominiert! Mit Rücksicht, Achtsamkeit und etwas mehr Zuvorkommen würdest du man doch einfacher und angenehmer leben.“ Mein Chef, der Bürgermeister, hatte einen Termin in der Metropole und sich einmal mehr in den Zug gesetzt.



Da hat er dann immer was zu erzählen von „Kampfpfeilern“, die, um einen Sitzplatz zu erobern, gnadenlos vor die sich öffnenden Türen drängen, von Müttern, die mit ihren Kinderwagen geduldig auf das freundliche Bahnhofspersonal vertrauen müssen, da kein Mitreisender sich erbarmt, ihnen in den Zug zu helfen und Schaffnern, die strahlen, wenn sie einmal ein „Grüß Gott“ hören, statt nur in abweisende Gesichter schauen zu müssen. Szenen aus der „Rüpel-Republik“, wie es ein vor kurzem erschienenenes Buch nennt.

Willkommen in der Welt der Ichlinge

Hat Deutschland Abschied von der Kinderstube genommen? Eigentlich nicht, wenn man den einschlägigen Umfragen vertrauen darf. Da bekundet immer eine Mehrheit, wie wichtig gutes Benehmen und Rücksichtnahme sind. Die Benimm-Kurse sind voll und die Ratgeberverlage produzieren jede Menge Titel, die als Alltagsknigge oder interkulturelle Benimmbücher erklären, wie man sich in welcher Situation adäquat verhält. Treffen wir deren Käufer nicht auf der Straße, sondern nur immer diejenigen, welche das Leben als Kampfarena sehen?

Unsere Gesellschaft befindet sich in einer Egoismusfalle. Wir wissen uns sehr wohl zu benehmen – wenn es uns nützt im Job, gerne auch in fremden Kulturkreisen, beim Small-talk auf der Party und auch bei Dates – da machen wir etwas her durch höfliche Rücksichtnahme und Liebenswürdigkeit gegenüber jedermann. Aber wehe, wir sind unbeobachtet oder beschäftigen uns mit etwas vermeintlich Wichtigerem als unserem Mitmenschen, den wir vor den Kopf schlagen, weil wir ihn nur dieses eine Mal sehen und dann für immer aus dem Auge verlieren.

Das „Ich“ steht im Zentrum und was nicht in den für hier und heute gefassten Plan passt, muss um jeden Preis passend gemacht werden. Wie käme es sonst, dass Eltern mit ihren gerade neugeborenen Kindern die exotischsten Fernreisen machen oder die kleinen Würmchen bei größter Hitze wahlweise auf hohe Berge oder überfüllte Strände schleifen? Wegen eines Kindes die Wohnheiten aufgeben? Geplante activities streichen? Nein, dann lieber die Mitreisenden durch herzerreißendes Weinen beschallen lassen.

Oder betrachten wir die, die ein Haustier als zu ihrem „Way of life“ passend ansehen, das dann, wenn es stört, stundenlang irgendwo angebunden oder im parkenden Auto bei geschlossener Scheibe (Achtung Diebstahlfahrt!) zurückgelassen wird. Einzelfälle? Schön wärs. Wer mit wachem Auge durch die Städte geht, sieht dafür mehr Beispiele als auf die berühmte Kuhhaut gehen.

Warum ist das so? Warum sind die Menschen weniger als früher bereit, eigene Bedürfnisse hinten an zu stellen? Gerade jetzt rund um den Tag der Deutschen Einheit fällt mir ein, was nach der Wiedervereinigung des Ostens von Menschen aus den jungen Ländern über die „Wessis“ gesagt wurde: Ihnen fehle das Wissen, dass jeder auf den anderen angewiesen sein kann. Da ist was dran: Früher, in Zeiten von Not, Krieg und Unterdrückung, wussten die Menschen, dass keiner eine Insel ist und jeder auf jeden im nächsten Augenblick existenziell angewiesen sein kann. Folglich ging man auch mit seinen Nachbarn und Mitmenschen pfleglicher um. Bei uns scheint das vielen überflüssig.

Mein Chef, der Bürgermeister, will dem gegensteuern. Anfangen will er mit einem Appell zu mehr Rücksichtnahme bei den jährlichen Bürgerversammlungen, bei denen er die Reaktionen der Menschen ausloten will. Sehen es anders auch so wie er? Für den Einstieg schicke ich ihm ein ironisches Zitat von Ambrose Bierce auf's Handy: „Ein Egoist ist ein unfähiger Mensch, der für sich mehr Interesse hat als für mich.“

the Sabriul

Lichtenfelser Altlandrat Reinhard Leutner:

Geburtstagsempfang und Verfassungsmedaille

Landrat Christian Meißner hatte anlässlich des 70. Geburtstages seines Vorgängers Reinhard Leutner zu einem kleinen Empfang ins Landratsamt Lichtenfels geladen. Gemeinsam mit Bürgermeistern, den fünf Fraktionsvorsitzenden des Kreistages von Lichtenfels, der Europaabgeordneten Monika Hohlmeier sowie Renate Leutner mit den beiden Töchtern Birgit und Petra wurde Altlandrat Leutner auch offiziell von Christian Meißner verabschiedet. Darüber hinaus wurde Leutner eine besondere Ehre zuteil: Er wurde von Landtagspräsidentin Barbara Stamm mit der Verfassungsmedaille in Silber ausgezeichnet.

In seiner Laudatio hob Landrat Meißner vor allem den Menschen Reinhard Leutner und seine Verdienste um den Landkreis Lichtenfels hervor: „Du warst nie ein Freund von salbungsvollen Reden, sondern hast lieber mit den Menschen geredet und diskutiert, so wollen wir es auch heute halten: Es ist ein Empfang zu Deinen Ehren, also sollst auch Du im Mittelpunkt stehen“, betonte der Lichtenfelser Landrat. „Der Landkreis Lichtenfels und seine Menschen haben Dir viel zu verdanken. Äußeres Zeichen für Deine beispiellose Schaffenskraft und Deine Leistung ist die Ehrenmedaille des Landkreises Lichtenfels, die ich Dir Anfang Juli überreichen durfte. Der Kreistag hat diese höchste Auszeichnung des Landkreises einstimmig beschlossen.“

Altlandrat Reinhard Leutner war das erste Mal seit seinem Unfall im Mai vergangenen Jahres wieder im Landratsamt Lichtenfels. Der Altlandrat genoss sichtlich die schöne Atmosphäre an der festlich geschmückten Tafel im Großen Sitzungssaal „seines“ Landratsamtes, dem er 18 Jahre lang vorstand.

Auch bei der Verleihung der Verfassungsmedaille in Silber gab es eine kleine Laudatio. Im Beisein von Landrat Christian Meißner, dem stellvertretenden Landrat Helmut Fischer und Renate Leutner ehrte Landtagspräsidentin Barbara Stamm in einer sehr persönlichen Feierstunde den Politiker: „Ich will jetzt gar nicht alle Deine Verdienste aufzählen, sondern lediglich betonen, dass Du ein Volksvertreter warst, der sich immer als Anwalt der gesellschaftlichen Interessen verstanden hat und nicht als Vertreter einer speziellen Klientel. Damit ist auch schon das wichtigste Kriterium erwähnt, das bei der Verleihung der Verfassungsmedaille eine Rolle spielt: Sie wird an Personen vergeben, die sich in besonderer Weise um die Bayerische Verfassung verdient gemacht haben. Und unsere Verfassung will einen Staat, der dem Gemeinwohl dient.“ □



V. l.: Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Renate Leutner, Christian Meißner und Helmut Fischer zusammen mit Reinhard Leutner (im Vordergrund). □



Umweltminister Marcel Huber (Mitte) im Fränkischen Seenland mit Bürgermeistern und Behördenvertretern. Foto: Falk

Der Lebensminister in den bayerischen Regionen

Muhr am See (wefa) – Der „Lebensminister“ kommt in die bayerischen Regionen, um denen nah zu sein, die auf der kommunalen Ebene die Entscheidungen treffen. Bayerns Umweltminister Dr. Marcel Huber ist im Rahmen der Kampagne jetzt im Fränkischen Seenland mit Bürgermeistern und Behördenvertretern zusammen gekommen, um über strittige Themen wie „Windräder im Naturpark“ oder „Algen im Altmühlsee“ zu diskutieren.

Immerhin: die Begegnung mit dem Minister war für die Kommunalpolitiker aus dem Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen nicht nur eine Plauderstunde. Landrat Gerhard Wägemann (auf dem Foto präsentiert er das Logo zusammen mit dem Minister) hat eine Regelung initiiert,

die jetzt vom Ministerium in eine rechtliche Form gekleidet wird. Es geht konkret darum, wo im Naturpark Altmühlal künftig Windräder aufgestellt werden dürfen.

Demnach gibt es neben einer absoluten Tabuzone eine weiße Zone (Einzelfall) und eine grüne

Zone, in der problemlos die Windräder installiert werden dürfen.

Auszeichnung

Dr. Marcel Huber zeichnete im Seenland die Gemeinde Pleinfeld für ihr Projekt „Interkommunales Bürgerzentrum“ aus und die Stadt Treuchtlingen bekam die Plakette „Gute Luft vor Ort“. Im staatlich anerkannten Erholungsort mit Heilquellenkurbetrieb liegt die Stickstoffdioxidbelastung 75 Prozent unter dem Landesdurchschnitt. □

Energiewende konkret:

Neues Vorhaben „SmartEnergy Region Oberland“

Die Energiewende ist mit großen Chancen verbunden, indem sie die regionale Wertschöpfung steigert, zusätzliche Arbeitsplätze schafft und die Zukunftsfähigkeit der Heimat sichert. In den Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen, Miesbach und Weilheim-Schongau sind hier in den vergangenen Jahren bereits große Anstrengungen durch Landräte, Bürgermeister, Unternehmen und Bürger mit Unterstützung durch die Bürgerstiftung „Energiewende Oberland“ (EWO) unternommen worden. Um weitere Fortschritte zu erzielen, wurde ein einzigartiges, ganzheitliches Konzept „SmartEnergy Region Oberland“ entwickelt, das nunmehr im Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen vorgestellt wurde.

Im Rahmen des Vorhabens „SmartEnergy Region Oberland“ soll unter der Federführung der EWO die dezentrale Energieversorgung im Oberland in den oben genannten Landkreisen durch intelligente Maßnahmen und Nutzung der erneuerbaren Energien ausgebaut werden. Durch die Maßnahmen sollen eine zuverlässige, wirtschaftliche und klimafreundliche Energieversorgung sichergestellt, der Bau von zusätz-

lichen Großkraftwerken im Bereich des Oberlandes weitgehend vermieden, die Wertschöpfung im Oberland erhöht und zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen und schließlich die Zukunftsfähigkeit der Region gesichert werden.

Das Neue an dem Projekt ist der zugrunde liegende systemische Ansatz, der alle energieverbrauchenden Sektoren wie Gebäude, Industrie und Mobilität umfasst und gleichzeitig die Erzeugung und Verbrauch von Energie intelligent miteinander vernetzt, informierte der Vorstandsvorsitzende der Bürgerstiftung Prof. Dr. Wolfgang Seiler. Mit Hilfe dieses Ansatzes werde die bisher generell verfolgte Praxis der Umsetzung von Maßnahmen in Form von Einzellösungen (Insellösungen) durchbrochen.

Die im Rahmen von „Smart Energy Region Oberland“ geplanten Arbeiten werden in vier eng miteinander vernetzten Projektbereichen durchgeführt, in denen die

Energieeffizienz durch intelligentes Systemmanagement und neue Technologien gesteigert, die vorhandenen Potenziale an Erneuerbaren Energien in der Region umweltfreundlich ausgeschöpft, die Stromverteilung durch ein intelligentes Netz und Einsatz innovativer Energiespeicherung als Systemplattform optimiert und die nachhaltige CO₂-neutrale Mobilität durch technische Maßnahmen, Verhaltensänderungen und erneuerbare Energieträger erreicht werden soll.

Interessengemeinschaft

Getragen wird das Vorhaben „SmartEnergy Region Oberland“ von einer Interessengemeinschaft, die den ganzheitlichen systemischen Ansatz des Vorhabens zur dezentralen, intelligenten Energie- und Stromversorgung im Oberland durch die Bereitstellung von Finanzmitteln unterstützt und/oder an der Umsetzung von Teilprojekten aktiv beteiligt ist. Hierzu zählen neben den drei Landkreisen einige regionale Stadt- bzw. Gemeindegemeinschaften, mehrere große Industrieunternehmen, die regionalen Sparkassen und Raiffeisenbanken, Forschungseinrichtungen, einige Kommunen und natürlich die Bürgerstiftung „Energiewende Oberland“. Die Interessengemeinschaft ist offen für weitere interessierte Firmen, Vereine und Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Eine zentrale Rolle spielt der Steuerungskreis, dem führende Mitglieder der Interessengemeinschaft angehören und der die Aufgabe hat, die Kommunikation und Kooperation zwischen den Partnern zu stärken und die Leitprojekte festzulegen, die dann in Kooperation mit den Bürgern, den Kommunen und in der Region an-

gesiedelten Unternehmen, Beratungsbüros und Betrieben durchgeführt werden. Letztlich sollen „Bürgerkraftwerke“ entstehen, an denen die Bürger direkt beteiligt sind.

„Wir haben hier in den drei Landkreisen der EWO eine hervorragende Ausgangssituation“, informierte Prof. Seiler bei der Vorstellung des Konzepts. Er bezog sich dabei auf die Beschlüsse der drei Kreistage zur Erreichung der Energiewende, vorliegende Klimaschutzkonzepte und die ausreichende Größe der Region für die Implementierung des intelligenten Systemansatzes.

Prof. Dr. Reimelt, Präsident von General Electric Deutschland und Sprecher der an diesem Vorhaben beteiligten großen Unternehmen, unterstrich die herausragende Stellung des Projekts: „Hier bietet sich die große Möglichkeit, Theorie und Praxis zusammen zu bringen und Lösungen zu entwickeln und zu erproben, die dann weltweit zum Einsatz kommen“.

Landrat Josef Niedermaier (Bad Tölz-Wolfratshausen) begrüßte in seiner Funktion als Sprecher der drei EWO-Landkreise das Vorhaben und sieht in der Energiewende eine Chance für regionale Wertschöpfung und Schaffung neuer Arbeitsplätze. „Wir müssen aber auch die gesetzlichen Regelungen dahingehend überprüfen, ob sie mit den politisch formulierten Zielen vereinbar sind“, stellte Niedermaier klar.

Walter Obinger, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Bad Tölz vertrat die regionalen Banken und hob ebenfalls das Bekenntnis der regionalen Banken zur Energiewende hervor. „Die Energiewende bietet die Möglichkeit aktiv einen eigenen Beitrag in der Region für die Region zu leisten und attraktive Arbeitsplätze in der Region zu halten oder neu zu akquirieren“, so Obinger. Die Unterstützung des Vorhabens durch die Banken rühre vor allem aus dem natürlichen Interesse der Banken an einer wirtschaftlich gesunden und stabilen Region und ihrer nachhaltigen Entwicklung. **DK**

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegen eine Beilage der LKC Rechtsanwälte sowie zwei Eigenbeilagen des Verlags Bayerische Kommunalpresse GmbH zur energetischen Gebäudesanierung und zum Einsatz von Kommunalfahrzeugen bei. Wir bitten um freundliche Beachtung. **□**

Bürgermeisterwahlen in Bayern

Neuer Bürgermeister der Rotweinstadt Klingenberg im Landkreis Miltenberg ist der CSU-Mann Ralf Reichwein. In einer Stichwahl setzte er sich mit 56,8 Prozent der Stimmen gegen seinen Konkurrenten Steffen Scholz von den Freien Wählern durch, der auf 43,2 Prozent der Stimmen kam. Die Wahlbeteiligung lag bei 56 Prozent.

Bei der Stichwahl in Dettelbach (Landkreis Kitzingen) gewann Christine Konrad (Freie Wähler Dettelbach) mit 52,7 Prozent gegen Michael Schuba von der CSU, der 47,3 Prozent erreichte. Die Wahlbeteiligung lag bei 68,4 Prozent.

Mit 55,6 Prozent hat Marion Schwenzl für die Liste „Gemeinwohl/Freie Wähler“ die Bürgermeisterwahl in der Gemeinde Wildenberg (Landkreis Kelheim) für sich entschieden. Sie ließ die beiden Mitbewerber Winfried Roßbauer (CSU), der auf 32,4 Prozent der Stimmen kam, ebenso hinter sich wie Benno Kreuzmair, der für die Liste „BürgerPlus“ angetreten war und 11,5 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen konnte.

Pegnitz: Ära Thümmeler endet nach 30 Jahren

In Pegnitz geht die Ära von Rathauschef Manfred Thümmeler nach 30 Jahren zu Ende. Der Sozialdemokrat Uwe Raab ist neuer Bürgermeister. Er entschied die Stichwahl mit 53,5 Prozent der Stimmen gegen seinen CSU-Kontrahenten Wolfgang Hempfling, der auf 46,5 Prozent kam. Die Wahlbeteiligung lag bei 65,6 Prozent.

In Gerolzhofen (Landkreis Schweinfurt) wurde der CSU-Kandidat Thorsten Wozniak zum neuen Rathauschef bestimmt. Bei der Stichwahl erhielt der 36-Jährige 60,3 Prozent der Stimmen. Die amtierende Bürgermeisterin Irmgard Kramer (FW) erreichte 39,7 Prozent. Die Wahlbeteiligung lag bei 60,5 Prozent.

Bei der Bürgermeisterwahl in Kraiburg am Inn (Landkreis Mühldorf) setzte sich der CSU-Kandidat Dr. Herbert Heimpl klar mit 77,9 Prozent der Stimmen gegen Hermann Lichtenwimmer von den Grünen (11,1 Prozent) und den SPD-Bewerber Adrian Hilge (11,0 Prozent) durch. Der 61-jährige Heimpl hatte 1996 das Amt des Zweiten Bürgermeisters übernommen und vertrat seit dem Sommer 2011 Bürgermeister Michael Loher, der aus gesundheitlichen Gründen seinen Amtsgeschäften nicht mehr nachkommen konnte. **DK**

Penzberg sagt nein

Gegen das Biomasse-Heizkraftwerk votierten beim Bürgerentscheid 77,8 Prozent der Penzberger. Mit 44,9 Prozent war die Wahlbeteiligung überraschend hoch. Das Kraftwerk hätte Dampf für die Produktion des Pharmaunternehmens Roche Diagnostics erzeugt und Strom für das öffentliche Netz geliefert. **□**

Vorschau auf GZ 20

In unserer Ausgabe Nr. 20, die am 25. Oktober 2012 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Kommunalfinanzen
- Wasser · Abwasser
- Fachliteratur für Kommunen
- Kommunale Rechtsfragen
- Kommunale Repräsentation
- Fremdenverkehr in Bayern

LIEFERANTEN - GZ - NACHWEIS

Abfallbehälter

BECK GmbH & Co. KG
71364 Winnenden · Tel. 07195/6933 00
www.stadtmobel.de

Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Ankauf / Briefmarken

Briefmarken-Ankauf
auch Münzen, Briefe, Ansichtskarten
Briefmarkenauktionshaus Schulz
Frauenbergstr. 73 · 10243 Pulverberg
Telefon: 0911 / 2 40 68 70

Bänke

Nusser Stadtmöbel GmbH & Co. KG
71364 Winnenden · Tel. 07195/693-111
www.stadtmobel.de

Fahrradabstellanlagen

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

Kommunale Energieberatung

Energie- und Klimaschutzkonzepte für Kommunen und Regionen • bürgernah • handlungsorientiert
Ein Center für Ihre Kommune und Region!
Tel. 089/3506830 · www.klima-kommune.de
Peter Keller@green-city-energy.de

Parkbänke

Zinder
PARKBÄNKE
Zum Moos 1a
87772 Pfaffenhausen
Telefon 08265/7332695
parkbank@max-zinder.de
www.max-zinder.de

Sie finden uns auf Twitter und Facebook:
www.twitter.com/gz_aktuell
www.facebook.com/GZaktuell

Partner in Sachen Druck

Gemeindezeitungen · Wahldrucksachen · und vieles mehr
ORTMAIER DRUCK GmbH
Tel. 0 87 32 / 92 10-663 · Fax 0 87 32 / 92 10-669
service@ortmaier-druck.de · www.ortmaier-druck.de
Das Online-Druckportal - Ein Service der Ortmaier Druck GmbH

Schacht-Ausrüstungen

Schachtabdeckungen, Schachtleitern
Einstieghilfen, Fallschutzrichtungen
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme
Hallo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik
Postfach 1262 · D-35702 Haiger · Fax: (027 73) 82218
Telefon: (027 73) 82256 · www.hallo-professional.de

Inserieren bringt Erfolg!

www.gemeindezeitung.de

Sportgeräte

ORIGINAL BENZ SPORT
Tel. 07195 / 89 95-0 · Fax 07195 / 89 95-77 · info@benz-sport.de

Urkunden, Diplome, Zertifikate

Urkunden Atelier.at
Wertschätzung & Anerkennung
Urkunden für jeden Anlass
und Urkundenzubehör
www.urkunden-atelier.at

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung:
Telefon (08171) 9307-13

Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER
0 53 26 / 5 02-0
Wartehallen
38685 Langelsheim · www.langer-georg.de
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

Wartung und Reinigung von Lüftungs- und Feuerungsanlagen

LRS
LÜFTUNGS-REINIGUNGS-SERVICE
Franz Sedlmeier
Inhaber
Lüftungs-Reinigungs-Service
Wolfratshäuser Straße 9a
82049 Pullach im Isartal
Telefon: (089) 74 44 24 98
Fax: (089) 74 44 24 99
E-Mail: info@l-r-service.de
Internet: www.l-r-service.de

Weihnachtsbeleuchtung

weihnachtsbeleuchtung
beratung · planung · vertrieb
großware · hochdruck · led
germanystr. 23
90547 stamm
telefon: 0911/59 39 45
telefax: 0911/59 59 53
deka-jachum@t-online.de
www.deka-jachum.de
weihnachten bis 23.12.2012
Wir liefern in 8-14 Tagen -
und das bis kurz vor Weihnachten!

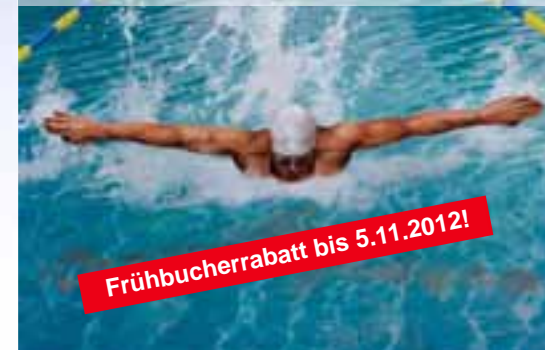
LKC KOMMUNALFORUM 2012

in Kooperation mit dem Bayerischen Städtetag
und der Landesgruppe Bayern im VKU e.V.



Mittwoch, 5. Dezember 2012 | Bürgerhaus Pullach

Kommunalwirtschaft:
Finanzierung,
EU-Beihilferecht und
Besteuerung der öffentlichen Hand



Frühbucherrabatt bis 5.11.2012!

Veranstalter

LKC Rechtsanwaltsgesellschaft mbH
Prinzregentenstraße 22 | 80538 München
Tel. 089 2324169-10 | Fax 089 2324169-20 | www.lkc.de
www.lkc.de/kommunalforum

in Kooperation mit dem

Bayerischen Städtetag

und dem

**Verband kommunaler Unternehmen e.V.,
Landesgruppe Bayern**

Ansprechpartner | Organisation

Dr. Stefan Detig | LKC
Teresa Dickhöver | LKC
Telefon Tagungsbüro **089 546701-44**

Anmeldung

per Fax **089 546701-40** oder E-Mail an
teresa.dickhoever@lkc.de
Letzter Anmeldetermin ist der 20.11.2012

Teilnahmegebühr (pro Person)

Frühbucherrabatt: Anmeldungen bis 05.11.2012 erhalten
60 EUR zzgl. USt Nachlass auf die jeweilige nachfolgende
Teilnahmegebühr!

140 € zzgl. USt für Mitglieder des Bayerischen Städtetags
und für Mitglieder des VKU

150 € zzgl. USt für Vertreter anderer Kommunen

230 € zzgl. USt für Privatpersonen und Vertreter sonstiger
Unternehmen

Der Preis schließt Tagungsunterlagen, einen Mittagsimbiss
und Erfrischungsgetränke ein.

Die Anmeldung ist verbindlich. Im Falle einer Stornierung kann
die Gebühr nicht erstattet werden.
Eine Ersatzperson kann benannt werden.

Anfahrtsplan (Pkw | S-Bahn S7)

unter www.buergerhaus-pullach.de

Behörde | Kanzlei | Firma _____

Name | Vorname _____

Verbandsmitglied _____

nein
 Ja, beim Bayerischen Städtetag
 Ja, beim VKU

Position | Funktion _____

Mitgliedsnummer _____

Adresse _____

Telefon _____

Fax _____

E-Mail _____

Datum _____

Unterschrift _____

Anmeldung LKC Kommunalforum 2012
Mittwoch, 5.12.2012 | Bürgerhaus Pullach

per Fax **089 546701-40**
(für Dr. Detig)

Mittwoch, 5.12.2012

Bürgerhaus Pullach

Heilmannstr. 2 | 82049 Pullach
www.buergerhaus-pullach.de

Frühbucherrabatt bis 5.11.2012!

Die Finanzierung öffentlicher Infrastruktur, gerade auch im Rahmen der Energiewende, stellt Kommunen und Rechtsaufsichtsbehörden gleichermaßen vor erhebliche Herausforderungen. Hierbei ist unter anderem das EU-Beihilferecht zu beachten, ebenso wie bei allen sonstigen Unterstützungen von Kommunen gegenüber Tochterunternehmen, Vereinen und anderen Dritten.

Die aktuelle Rechtsprechung und die Entscheidungen der EU-Kommission werden ebenso ein Schwerpunkt der Vorträge sein, wie die Gestaltungsmöglichkeiten für die tägliche kommunale Praxis.

Traditionell ist die Besteuerung der öffentlichen Hand, mit ihren Vor- und Nachteilen, auch dieses Jahr ein weiteres Schwerpunktthema des **LKC KommunalForums**.

Aktuelle Probleme und deren Lösungsmöglichkeiten werden verständlich vorgetragen und mit den Teilnehmern diskutiert.

Ihr Nutzen:

- Zukunftsgerichtete rechtliche, steuerliche und wirtschaftliche Gestaltungshinweise
- Hochkarätige Referenten aus Ministerien, Beratung und Verbänden
- Kompakte Wissensvermittlung aus unterschiedlichen Perspektiven an nur einem Tag
- Tagungsordner als Arbeitshilfe und Nachschlagewerk
- Lockere Atmosphäre

Programm

9.30 Check-In der Teilnehmer

10.00 Begrüßung

Dr. Franz-Stephan v. Gronau | Dipl.-Kfm.,
Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwalt, Steuerberater, Partner,
LKC

Bernd Buckenhofer | Geschäftsführendes Vorstands-
mitglied, Bayerischer Städtetag

Impulsreferat

Prof. Dr. Gregor Kirchhof | LL.M., Lehrstuhl für
Öffentliches Recht, Finanzrecht und Steuerrecht,
Universität Augsburg

Kurz-Referate mit fachlicher Diskussion

Moderation: **Dr. Stefan Detig** | M.B.A., Rechtsanwalt,
Altbürgermeister, Partner, LKC

1. Finanzierung kommunaler Infrastruktur

**Die Herausforderungen und Möglichkeiten bei
der Finanzierung der kommunalen Infrastruktur**

Dr. Stefan Detig | M.B.A., Rechtsanwalt, Partner, LKC

**Die Finanzierung kommunaler Investitionen
aus Kreditgebersicht**

Andrea Bastian | Sparkassenverband Bayern

Tanja Mönkhoff | BayernLB

**Die Energiewirtschaft im Wandel: Verlagerung
von Betriebskosten zu Investitionskosten**

Gunnar Braun | Geschäftsführer VKU LG-Bayern

**Die Wirtschaftlichkeitsberechnung am Beispiel
von Windkraftanlagen**

Dr. Robert Konold | Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwalt,
Steuerberater, Partner, LKC

ca.
12.15

Imbiss

13.15 Fortsetzung einschließlich Kaffeepause

2. EU-Beihilferecht

**Aktuelle EU-beihilferechtliche Sachverhalte in
der kommunalen Praxis**

Dr. Stefan Detig | M.B.A., Rechtsanwalt, Partner, LKC

**Beihilferechtliche Möglichkeiten und Grenzen der
Breitbandförderung in Bayern**

Dr. Monika Hochreiter | Regierungsdirektorin,
Stv. Referatsleiterin, Bayerisches Staatsministerium für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

3. Besteuerung der öffentlichen Hand

Der Vorsteuerabzug bei Sporthallen

Karl-Anton Zitzelsberger | Abteilungsleiter Steuern,
Landeshauptstadt München

**Kippt der Vorsteuerabzug bei dauerdefizitären
Einrichtungen?**

Dr. Franz-Stephan v. Gronau | Dipl.-Kfm., Wirtschafts-
prüfer, Rechtsanwalt, Steuerberater, Partner, LKC

Die Besteuerungsprobleme von Landkreisen

Thomas Kastenmeier | Rechtsanwalt, LKC

Aktuelles aus der Finanzverwaltung

Erich Pinkos | Referent im Körperschaft- und Gewer-
besteuerreferat, Bundesfinanzministerium, Berlin

ca.

16.00 Veranstaltungsende

LKC

BAYERISCHER
STÄDTETAG

VKU
Verband kommunaler
Unternehmen e.V.
Landesgruppe Bayern



Die Sanierung des ehemaligen Kommunbräuhauses in Schönsee, das heute als Centrum Bavaria Bohemia (CeBB) genutzt wird, wurde mit zahlreichen Auszeichnungen gewürdigt.

GZ-Interview mit Architekt Peter Brückner:

ENERGETISCH SANIEREN IM ALTBESTAND

Die Sanierung alter Gebäudebestände macht nicht nur deren Energieversorgung günstiger, sondern steigert auch die Lebensqualität und den Wert der Immobilie. Doch wird auch der kulturelle Wert der Gebäude berücksichtigt? Stellen moderne Sanierungskonzepte und traditionelle Bauweisen letztlich einen Widerspruch oder ein stimmiges Konzept für die Zukunft dar? Der renommierte Tirschenreuther Architekt Peter Brückner (Architekturbüro Brückner & Brückner) äußert sich zu diesen Fragen im Interview mit der Bayerischen GemeindeZeitung.

Ihr Architekturbüro besteht seit über 20 Jahren. Entsprechend umfangreich sind ihre Erfahrungen mit bedarfsgerechten Planungswerkzeugen. Heutzutage ermöglicht fortschrittliche Technologie hocheffizientes Bauen. Inwieweit hat dies Auswirkungen auf die Kulturlandschaft?

Brückner: Wichtig ist es zunächst die vor-

handenen Ressourcen aufzunehmen und weiterzugeben. Anschließend ist die Frage zu klären, ob man auf dem Vorhandenen aufbauen und dies für die Energieeffizienz der neuen Gebäude nutzbar machen kann. Hier die richtige Antwort zu finden, ist von der Aufgabenstellung und vom Ort abhängig. Im Kulturlandschaftsbereich sollten nach meiner Überzeugung der Ort, die Menschen und die

damit verbundenen Aufgaben Platz finden. Auf dieser Basis versucht unser Architekturbüro stets aufs Neue, maßgeschneiderte Antworten zu finden, die aber definitiv eine zeitgemäße, architektonische Aussage treffen.

Nachhaltigkeit betrifft das Bauwerk als Ganzes. Welche Faktoren sind beim nachhaltigen Bauen allgemein zu berücksichtigen?

Brückner: Planen und Bauen ist ein umfassender Kommunikationsprozess. Der Bauherr muss sich gemeinsam mit dem Architekten genau über die Aufgabenstellung klar werden. Es gilt, gemeinsam auf Spurensuche zu gehen, um eine Entwicklung zu formulieren und schließlich eine ganzheitliche Projektbearbeitung, ein stimmiges Gesamtkonzept, vorzulegen, das alle umweltrelevanten Faktoren einbezieht. Wichtig sind die Würdigung der Materialität und letztlich auch die Befreiung von modischen Erscheinungen und kurzfristig gedachten energetischen Themen.

Sie sind ein glühender Verfechter, wenn es darum geht, architektonische Werte alter Bauten oder Baumaterialien zu unterstreichen. Können Sie dies näher erläutern?

Brückner: Das ist in der Tat unser Credo. Die Materialität eines Gebäudes hat etwas damit zu tun, wo ich das Gebäude berühre. Es geht um die Schaffung von Atmosphäre in den Räumen – ein ganz zentraler Punkt. Dabei ist unser Architekturbüro stets bestrebt, die entsprechenden Materialien miteinander zu verbinden. Wenn sich also jemand dem Holz oder dem Stein oder beiden Materialien verbunden fühlt, suchen wir nach einer Antwort auf die Frage, welche Materialität für welche Oberfläche an diesem speziellen Ort – innen wie außen – angemessen ist.

Was ist bei historisch wichtigen Bauten oberste Maxime?

Brückner: Ganz klar: Authentizität. Das was historisch vorhanden ist, muss authentisch

erlebbar sein. Ich möchte kein Gebäude sanieren, um ein völlig neues Objekt zu schaffen, das mit seinem Ursprung nichts mehr zu tun hat. Das ist für mich eine herausragende Maxime. Der ökologischste aller Gedanken ist die Nutzung historischer bzw. bestehender Gebäude.

Das Spektrum der energetischen Sanierungsmöglichkeiten ist breit. Worauf ist beispielsweise bei der Dämmung letztlich zu achten?

Brückner: Für mich stehen natürliche Materialien im Vordergrund, die auch im wahren Sinne des Wortes einen Wert haben. Hier gilt es abzuwägen zwischen preiswerten, also kostengünstigen Materialien und natürlichen Materialien, die ihren Preis wert sind. Glas ist für uns beispielsweise ein Medium, mit dem man sehr gut arbeiten kann. Hier verbinden sich Transparenz, Wärme und Kälte auf angenehme Weise. Aufbauend auf dieser natürlichen Materialität dürfen durchaus auch massive Bauteile zum Einsatz kommen. Dämmung bedeutet im Übrigen nicht, immer mit den gleichen Dämmstoffen zu arbeiten. Ich kann durchaus starke Ziegelmauern bauen, ohne weitere Dämmstoffe einzusetzen. Es muss nicht immer die Mehrschichtigkeit im Vordergrund stehen. Monolithische Gebäude, d. h. Konstruktionen mit Wänden und Decken, die nur aus einer einzigen Schicht bestehen, sind ebenfalls eine Option.

Welche Bedeutung haben regionale Traditionen für Neubauten oder Sanierungsmaßnahmen?

Brückner: Für unser Architekturbüro ist dies ein ganz wichtiger Grundbaustein. Es geht darum, die regionalen Traditionen wahrzunehmen, sie zu ordnen und in unsere heutige Zeit mit den uns gegebenen Möglichkeiten zu transformieren. Nur so realisiere ich ein Gebäude, das in der Region verwurzelt ist und mit dem sich sowohl Alteingesessene als auch Neubürger identifizieren können. Es geht also nicht um Kopie oder Nachbau, sondern um die durchaus zeitgemäße Interpretation und Weiterentwicklung eines Gebäudes. Nicht umsonst heißt es: Das Bessere ist immer der Feind des Guten.

Wo liegt die Grenze zwischen der Bertück-

sichtigung von Traditionen und dem Beginn der Energieeffizienz?

Brückner: Jede Bauaufgabe erfordert und entwickelt neue Kommunikationsnetze und Medien. Immer wieder müssen Grenzen überschritten werden. Deshalb stellen Grenzen für mich auch etwas Öffnendes, eine Chance, dar. Bautraditionen haben in ihrer Reduktion eine wunderbare Basis geschaffen, auch zum Thema Energieeffizienz einen wertvollen Beitrag zu leisten. Bestes Beispiel hierfür ist Markus Wasmeiers Museumsdorf in Schliersee.

Planungen ihres Architekturbüros sind in der Vergangenheit mehrfach mit Preisen bedacht worden. Herausragendes Beispiel ist die Sanierung und Erweiterung des ehemaligen Kommunbräuhauses in Trägerschaft der Stadt Schönsee zur Nutzung für das Centrum Bavaria Bohemia (CeBB). Welche Auszeichnung haben Sie hierfür erhalten und was ist das Besondere an diesem Objekt?

Brückner: Das ehemalige Kommunbräuhaus der Stadt Schönsee gehört zu den wertvollsten Baudenkmalern der Region. Nach dem Ende der Brautradition wurde das Gebäude von der Stadt veräußert und später überhaupt nicht mehr genutzt. Im Jahr 1988 erwarb die Stadt das Baudenkmal zurück und suchte nach einer öffentlichen Nutzung. Die Idee eines „bayerisch-böhmischen Kulturzentrums“ erhielt 2004 grünes Licht. Nach den Plänen unseres Architekturbüros wurde das Gebäude in Trägerschaft der Stadt Schönsee zur Nutzung für das Centrum Bavaria Bohemia (CeBB) saniert und erweitert. Die Planung erhielt mit dem „best architects Award 2008“ eine hohe Auszeichnung. Für die architektonische Qualität der Sanierung bzw. Erweiterung erhielt Schönsee den Bayerischen Bauherrenpreis 2009 und den Regionalpreis 2009 des Bundes Deutscher Architekten, Kreisverband Niederbayern-Oberpfalz.

Das Besondere an diesem Projekt ist, dass wir ein verfallenes Gebäude nicht nur retten, sondern es gleichsam auch in die Jetzt-Zeit übertragen und zu einem großen Identifikationspunkt für die gesamte Region – kulturell wie bautechnisch – machen konnten. Dabei legten wir unser Augenmerk unter anderem auf Wandtemperierung und Nahwärme-

versorgung sowie eine hocheffiziente Dämmung in den Dächern. Abgerundet wurde das Ganze von einer intelligenten Steuerungsanlage für die gesamte Energie im Gebäude.

Können Sie uns ein weiteres Beispiel für das Zusammenspiel von Bautradition und Energieeffizienz nennen?

Brückner: Spontan fällt mir unser Wettbewerbsbeitrag 2005, die IGZ Softwarescheune, ein markantes Firmengebäude im oberpfälzischen Falkenberg, ein. Es beherbergt ein IT-Unternehmen, das sich mit Logistik beschäftigt. Wie der Name schon sagt, haben wir es hier mit einem klassischen Beispiel zu tun: Bautradition in Form der Scheune gepaart mit High-Tech. Da das Unternehmen Produkte anbietet, die sozusagen nicht greifbar sind, entstand die Idee, die Firma im Sinne einer neuen Philosophie „be-greifbar“ zu machen.

Im Idealfall sollte das Unternehmen nahezu energieautark sein. So nutzten wir damals wie heute die komplette Geothermie und planten auf den Dächern entsprechend Photovoltaikanlagen, um Strom für die Wärmepumpen erzeugen zu können. Das Ganze gepaart mit der traditionellen Materialität Holz in Verbindung mit einer Bauteilaktivierung. Dadurch ist die räumliche Qualität der Arbeitsplätze sehr hoch: Im Sommer sind sie kühl, im Winter gut gewärmt. Und der Lichteinfall wird auch genutzt. Energieeffizienz bedeutet für uns eben auch, sehr viel mit natürlichem Licht zu arbeiten.

Ganzheitliches Denken lautet also das Zauberwort?

Brückner: Ja genau. Und das Ganze natürlich in Verbindung mit einem guten Dialog. Unsere Aufgabe ist es, Lebensräume für Menschen zu schaffen. Wenn man die drei Komponenten Leben, Räume und Menschen ernst nimmt und Freude an dieser Herausforderung hat, dann ist eine gute Lösung nicht weit. In diesem Zusammenhang freue ich mich, dass sich E.ON Bayern das Thema energetische Gebäudesanierung auf seine Fahnen geschrieben hat und sich intensiv mit Lösungsmöglichkeiten beschäftigt. Das ist keineswegs selbstverständlich. Hier eine Plattform zu bieten, ist eine gute und wichtige Sache. ■

ENERGIEEFFIZIENZ WAR AUCH SCHON IM 16. JAHRHUNDERT WICHTIG

Auch schon zu früheren Zeiten spielten Rohstoffe und Energieeffizienz eine wichtige Rolle - allerdings aus etwas anderen Beweggründen, als das gegenwärtig der Fall ist. Steht heute neben der Ressourcenknappheit vor allem die Klimaproblematik im Vordergrund so war es früher der Aufwand für die Beschaffung der Brennstoffe, der unsere Vorfahren zum sparsamen Umgang mit Energie und zur effizienten Bauweise von Gebäuden anhielt.

Energieeffizienz spielte also bereits im 16. Jahrhundert eine wichtige Rolle. Wie energieeffizient Gebäude aus dieser Zeit wirklich waren, wollte E.ON Bayern genauer wissen und unterzog den Lukashof im Bauernhofmuseum von Markus Wasmeier am Schliersee einer Zustandsanalyse.

Dieses historische landwirtschaftliche Anwesen ist eines der ältesten erhaltenen aus dem Tegernseer Tal. Überliefert ist, dass die Bäume für seinen Aufbau im Jahre 1510 gefällt wurden; der Hofbau selbst konnte 1513 fertig gestellt werden. Das Gebäude misst 13 Meter Breite und 23 Meter Länge und ist mit einer großen Bruchsteinmauer untersetzt.

MENSCHEN UND TIERE LEBTEN UNTER EINEM DACH

Bei dem Gebäude handelt es sich um einen Einfirsthof, also ein Haus mit einem Dachfirst. Zudem ist es ein Seitflurhaus, das seinen Eingang an der Längsseite hat. Tiere und Menschen lebten hier unter einem Dach.

Zur Zeit der Erstellung des Gebäudes verwendete man Baustoffe aus der unmittelbaren Nähe. In der Regel waren dies Holz und Steine. Den Lukashof errichtete man im Stallbereich aus Steinen. Für den Wohnbereich verwendete man Holzbalken. Das Dach wurde ebenfalls aus Holz erstellt. Die Eindeckung bestand aus mit Steinen beschwerten Holzschindeln.

Der effiziente Umgang mit Energie lässt sich hier schon an der Hausform erkennen. Es wurde bedarfsgerecht gebaut. Deshalb waren

die Räume seinerzeit anders angeordnet. Sie waren auch nicht alle beheizt. Die Wärme kam von Einzelfeuerstätten. Das Holz dafür wurde aus den umliegenden Wäldern geholt.



Der Lukashof – für seinen Wiederaufbau im Museumsdorf wurden Spezialisten zur Unterstützung geholt.

In der Küche gab es einen Holzofen zum Heizen und Kochen; manchmal auch einen Kachelofen in der guten Stube. Die Hilfsenergie die man heute bei allen Heizsystemen benötigt, wurde zu dieser Zeit durch die Bewohner selbst erbracht: Holzfällen, Einheizen per Hand, Wasser holen, usw.

SPARSAMER UMGANG MIT PRIMÄRENERGIE

Das Ergebnis der Berechnung nach EnEV zeigt, dass durch den sparsamen Umgang mit Primärenergie - in der Hauptsache wurde Holz aus den umliegenden Wäldern verheizt - der Primärenergieverbrauch sogar unterhalb

den Anforderungen der aktuellen Energieeinsparverordnung liegt.

14 STER HOLZ REICHTEN FÜR EIN GANZES JAHR

So wurde für die damals gebräuchliche Beheizung der ständig genutzten Erdgeschosßräume ein jährlicher Heizwärmebedarf von 258 [kWh/(m²a)] ermittelt. Beheizt wurden hier die Küche und zwei Stuben mit einer Gesamtfläche von 72 Quadratmetern.

Das entspricht einem jährlichen Holzbedarf von circa. 14 Ster Holz und somit einem Primärenergiebedarf von 52 [kWh/(m²a)].

Hiermit wurde allerdings nicht nur geheizt, sondern auch gekocht und der Warmwasserbedarf für die komplette Familie nebst Knechten und Mägden gedeckt. Hätte man den Heizbedarf über einen Heizkessel mit Warmwasserbereitung sicherstellen müssen (in der Berechnung wurde ein Feststoffkessel zu Grunde gelegt), würde sich der Primärenergiebedarf bedingt durch Anlagenverluste, Verteilungsverluste und Energie für Warmwasserbereitung auf 99 [kWh/(m²h)] erhöhen und damit fast verdoppeln. ■

ENERGIESPARPOTENTIAL BESTÄTIGT

Die Bedeutung der energetischen Gebäudesanierung zur Einhaltung der Klimaschutzziele ist erkannt, es fehlt jedoch an der Umsetzung. Damit eine „Reduzierung des CO₂-Ausstoßes um 80 Prozent bis 2050 gegenüber 1980“ erreicht wird, sind die derzeitigen Sanierungsraten im Gebäudebestand von rund einem Prozent nicht ausreichend. Zudem führte in den zurückliegenden Jahren nur ein geringer Anteil der Sanierer neben dem bloßen Austausch defekter Gebäudebauteile auch Maßnahmen zur vermehrten Energieeinsparung (energetische Sanierungen) durch.

Fachleute sind sich einig: Zum Einen ist die Sanierungsrate zu erhöhen (Ziel der Bundesregierung ist eine jährliche Verdoppelung der aktuellen Aktivitäten), zum Anderen ist aber auch die Sanierungstiefe, also die Kombination von Maßnahmen zu erhöhen. Letzteres liefert nicht nur einen Beitrag zur Energieeinsparung, sondern hilft auch, Folgefehler am Gebäude, wie beispielsweise Feuchteschäden, zu vermeiden. Die Klimaschutzziele können aber nur erreicht werden, wenn die Bedeutung der energetischen Gebäudesanierung stärker bewusst gemacht und dadurch die Umsetzung beschleunigt wird.

Häufig liegen Verunsicherungen vor, die eine konsequente Umsetzung der Sanierungsziele behindern: „Welches Einsparpotential ist vorhanden?“ Um hier richtige Entscheidungen zu treffen, ist eine fachlich fundierte, ganzheitliche und neutrale Betrachtung des Gebäudes und der Anlagentechnik erforderlich. Die Berechnungen des Ist-Zustandes nach den gültigen Normen und die Gegenüberstellung verschiedener Sanierungsvarianten liefern belastbare Aussagen zum Erreichen eines Effizienzhausstandards und den zu erwartenden Investitionskosten.

DOCH WIE ERHÄLT MAN DIESE AUSSAGEN?

E.ON Bayern bietet hier Hilfe an. Die angebotene Zustandsanalyse beinhaltet zunächst eine Vorbesprechung zur Festlegung des Sanierungszieles. Nach Sichtung der vorhandenen Planunterlagen und Prüfung auf Plausibilität erfolgt eine erste Begehung des Objekts. Ge-

bäudekategorie, Gebäudenutzung, Baujahr, Betriebszeiten, Raumtemperaturen und Zonierungen sowie alle vorhandenen relevanten Teile der Anlagentechnik – insbesondere Heizung, Warmwasserbereitung, Lüftung, Klimatisierung und Beleuchtung – werden detailliert erfasst.

ENERGETISCHE BEWERTUNG NACH ENEC UND DIN 18599

Nach der Erfassung des Gebäudes folgen die Analyse des Ist-Zustandes sowie die energetische Bewertung der Gebäudehülle und der Anlagentechnik. Die Berechnung erfolgt auf der Basis der geltenden Energiesparverordnungen (aktuell: EnEV 2009 und DIN 18599). Nun werden mindestens zwei Sanierungsvarianten gegenübergestellt und dabei die Energie- und CO₂-Einsparungen berechnet, die Investitionskosten geschätzt und mögliche Fördermittel dargestellt. Diese Ergebnisse können direkt als Entscheidungshilfe für weitere Maßnahmen herangezogen oder als Basis für einen Sanierungsfahrplan verwendet werden.

WAS KOSTET DIE ZUSTANDSANALYSE?

Für Wohngebäude bis 10 Wohneinheiten können die Preise direkt im Internet (www.eon-bayern.com/sanierung_v_Zustandsanalyse) abgerufen werden. Bei kommunalen Gebäuden wird aufgrund der durch Form, Größe und Anlagentechnik bedingten unterschiedlichen Komplexität ein auf das Objekt zugeschnittenes Angebot zu einem Festpreis erstellt.

E.ON Bayern kann durch die bisherigen Zustandsanalysen – vom Einfamilienhaus über Mehrfamilienhäuser bis zu kommunalen Objekten – auf einen großen Erfahrungsschatz zurückgreifen. Dabei ergaben sich spezifische Endenergieverbrauchswerte von 115 bis 500 kWh/m²a, im Mittel 241 kWh/m²a, je nach Baualterklasse, Nutzung und Zustand des Objektes. Die Energieeinsparungen lagen im Mittel bei rund 52 Prozent. Selbst bei relativ neuen Gebäuden aus den Jahren 1988-1994 ergeben sich Einsparungen von rund 60 Prozent.

RECHNEN SICH ENERGETISCHE SANIERUNGEN?

Bei der Wirtschaftlichkeitsberechnung muss man auch sogenannte „Ohnehin-Kosten“ beachten, die entstehen, weil die technische Lebensdauer eines Bauteils erreicht ist oder ein Schaden vorliegt. Wenn aufgrund einer ohnehin anstehenden Renovierung investiert wird, macht es Sinn im gleichen Zug auch den energetischen Zustand zu verbessern.

Bei einem sachlich richtigen Vergleich zwischen „Ohnehin-Maßnahme“ und energetisch verbesserter Maßnahme ergeben sich aufgrund der Energieeinsparungen nicht unerhebliche Renditen. Beispielrechnungen zeigen, dass für ein Zweifamilienhaus mit einer Fläche von 200 m² zwar Sanierungskosten von rund 80.000 Euro anfallen, der „Ohnehin-Anteil“ aber bei rund 65 Prozent liegt. Setzt man nun die Energiekosteneinsparung, die durch die zusätzliche energetische Sanierung erzielt wird, in Beziehung zum Kostenanteil für die energetische Sanierung, dann ergibt sich eine Verzinsung des zusätzlich eingesetzten Kapitals von rund 12 Prozent.

Dieses Potential sollte nicht ungenutzt bleiben. Die falsche Einschätzung des energetischen Zustandes des eigenen Objektes und ein unzureichender Informationsstand über Techniken sind jedoch vielfach Hemmnisse für die Umsetzung von Sanierungsmaßnahmen. Hier ist hersteller- und energieträgerneutrale Beratung erforderlich. All das bietet E.ON Bayern in seinem Rundum-sorglos-Paket „E.ON EnergieSpar-Sanierung“. Hierüber informiert das Unternehmen auf Ausstellungen, bei Vorträgen und an Beratungsabenden. ■

KfW / BayernLabo / LfA:

ZAHLREICHE FÖRDERMÖGLICHKEITEN

Die Bundesregierung hat in ihrem Energiekonzept das ehrgeizige Ziel eines klimaneutralen Gebäudebestandes bis 2050 formuliert. Den Gebäuden der öffentlichen Hand kommt aufgrund ihres großen Anteils am Gesamtgebäudebestand einerseits und ihrer Vorbildfunktion andererseits eine besondere Rolle zu.

KfW-Bankengruppe

Die KfW-Bankengruppe bietet Förderprogramme für die energieeffiziente Sanierung von Wohnraum sowie die energetische Sanierung von Gebäuden der kommunalen und so-

MARKTANREIZPROGRAMM DES UMWELTMINISTERIUMS

Am 15. August 2012 ist das neue Marktanzreizprogramm (MAP) des Bundesumweltministeriums in Kraft getreten. Dabei wurden die Zuschüsse für Solaranlagen (thermisch), Biomasseanlagen und Wärmepumpen in Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäusern sowie in gewerblichen und öffentlichen Gebäuden deutlich erhöht.

Die Änderungen und Neuregelungen betreffen beide Teile des Marktanzreizprogramms.

Im BAFA-Teil werden durch das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle Investitionszuschüsse für kleinere Anlagen gewährt, die den Bedarf von Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäusern sowie kleineren öffentlichen und gewerblichen Objekten decken.

Im KfW-Teil werden über das KfW-Programm „Erneuerbare Energien Premium“ Darlehen und Tilgungszuschüsse für Anlagen im größeren Leistungsbereich definiert, die für die Versorgung großer, gewerblich genutzter Gebäude erforderlich sind.

Die neue MAP-Richtlinie mit den aktuellen Änderungen ist im Internet unter www.erneuerbare-energien.de sowie im elektronischen Bundesanzeiger abrufbar. Informationen zur Antragstellung sind unter www.bafa.de bzw. www.kfw-foerderbank.de erhältlich. ■

zialen Infrastruktur an. So werden im Programm „**Energieeffizient Sanieren – Kommunen**“ (218) energetische Maßnahmen an allen Gebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur (Nichtwohngebäude) gefördert, die bis zum 1. Januar 1995 fertig gestellt wurden. Der Finanzierungsanteil liegt bei bis zu 100 Prozent der förderfähigen Investitionskosten. Der Förderhöchstbetrag richtet sich in vier Stufen nach dem erreichten Effizienzstandard durch die Sanierung. Hinzu kommt eine weitere Förderstufe, die sich auf die Sanierung denkmalgeschützter Objekte bezieht.

Seit 1. September 2012 kommt die Förderung auch kommunalen oder privaten Unternehmen beispielsweise im Rahmen Öffentlich-Privater Partnerschaften zugute. Sie können jetzt das neue Programm „**Energieeffizient Sanieren – Kommunale Unternehmen**“ (219) nutzen. Angeboten wird ein Zinssatz ab 1,00 Prozent effektiv pro Jahr sowie eine 100 Prozent-Finanzierung. Die maximale Kreditlaufzeit beträgt 30 Jahre mit 10 Jahren Zinsbindung. Für die Dauer der Zinsbindung gibt es einen günstigen Förderzinssatz. Zusätzlich erhält man einen attraktiven Tilgungszuschuss, wenn ein Effizienzhausstandard erreicht wird.

Finanziert werden bis zu 100 Prozent der Investitionskosten der energetischen Sanierung von Gebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur mit allen notwendigen Nebenarbeiten, jedoch keine Beratungskosten. Dem Denkmalschutz und besonders erhaltenswerter Bausubstanz wird besonders Rechnung getragen. Die Gebäude müssen generell vor dem 1. Januar 1995 fertig gestellt worden sein. Folgende fünf Effizienzhaus-Standards werden gefördert: KfW-Effizienzhaus 55, 70, 85, 100 sowie KfW-Effizienzhaus Denkmal.

Typische energetische Sanierungsmaßnah-

men sind Dämmung, Erneuerung der Fenster, der Heizung, der Beleuchtung und der Ersatz oder der Einbau von Lüftungsanlagen.

Novelliert wurde auch das Programm „**Energieeffizient Sanieren - Soziale Organisationen**“ (157). Finanziert wird die energetische Sanierung mit allen notwendigen Nebenarbeiten von Gebäuden der sozialen Infrastruktur, wie Kultureinrichtungen, Krankenhäuser, Behinderteneinrichtungen, Vereinsgebäude, Schulen und Kindergärten. Die Gebäude müssen vor dem 1. Januar 1995 fertig gestellt worden sein.

Weitere Informationen und Details sind unter www.kfw.de/infrastruktur erhältlich.

BayernLabo

Die BayernLabo als Kommunal- und Förderbank des Freistaats Bayern unterstützt die Anstrengungen bayerischer Kommunen zum Erreichen der Klimaschutzziele seit 2011 durch das Förderprogramm „**Energiekredit Kommunal Bayern**“, mit dem die energetische Sanierung aller Gebäude (Nichtwohngebäude) der kommunalen und sozialen Infrastruktur gefördert wird.

Um die bayerischen Kommunen und Zweckverbände bei der energetischen Sanierung des Gebäudebestands in Bayern noch intensiver als bisher zu unterstützen, hat die BayernLabo in Zusammenarbeit mit der KfW die Konditionen für den „**Energiekredit Kommunal Bayern**“ ab 1. September 2012 nochmals deutlich ausgeweitet und verbessert. Für den Kredit kommt der Programmzinssatz zur Anwendung, der am Tag des Eingangs des Abrufs von der BayernLabo festgesetzt wird. Die geltenden Sätze können täglich unter www.bayernlabo.de abgerufen werden. Durch Zuschüsse der bayrischen Staatsregierung, werden in der Regel die KfW-Zinssätze unterschritten.

So werden ab September 2012 im „**Energiekredit Kommunal Bayern**“

- anspruchsvollere Sanierungen bis hin zum

KfW-Effizienzhaus 55 gefördert,

- Belange des Denkmalschutzes und besonders erhaltenswerter Bausubstanz durch einen neuen Förderbaustein KfW-Effizienzhaus Denkmal berücksichtigt,
- Tilgungszuschüsse für alle Effizienzhausstandards eingeführt,
- Förderungen von Einzelmaßnahmen betragsmäßig ausgeweitet.

Im Detail bedeutet dies:

- Der Förderhöchstbetrag beträgt ab 1. September 2012 bei einer Sanierung zu einer KfW-Effizienzhaus-Stufe einheitlich 500 Euro pro Quadratmeter Nettogrundfläche des sanierten Gebäudes.
- Abhängig von der KfW-Effizienzhaus-Stufe werden Tilgungszuschüsse von bis zu 12,5 Prozent des Darlehensbetrags gewährt.

- Die Förderung für Einzelmaßnahmen wird von bisher maximal 50 Euro pro Quadratmeter Nettogrundfläche und pro Einzelmaßnahme auf einheitlich maximal 300 Euro pro Quadratmeter Nettogrundfläche pro Objekt, unabhängig von der Anzahl der Einzelmaßnahmen gesteigert.
- Das Angebot des Energiekredits Kommunal Bayern wird durch den traditionellen Kommunalkredit und den Förderkredit Investkredit Kommunal Bayern der BayernLabo ergänzt.

LfA Förderbank Bayern

Auch die LfA Förderbank Bayern fördert die Investitionen von Kommunen zur Bewältigung der Energiewende mit zinsgünstigen und langfristigen Darlehen. So kann der „Infra-

kredit Energie“ unter anderem für Vorhaben eingesetzt werden, die der allgemeinen Energieeinsparung oder der Umstellung auf umweltfreundliche Energieträger dienen. Nach dem EEG geförderte Vorhaben sind ausgeschlossen. Der Darlehenshöchstbetrag beläuft sich auf 4 Millionen Euro. Der „**Infra kredit Energie“** richtet sich an Kommunen, rechtlich unselbstständige kommunale Eigenbetriebe sowie kommunale Zweckverbände.

Der „**Infra kredit Kommunal“** kann ergänzend zum „**Infra kredit Energie“** bei Vorhaben eingesetzt werden, die eine EEG-Vergütung erhalten sowie bei Überschreitung des Darlehensbetrages von 4 Millionen Euro.

Einzelheiten unter www.kfw.de, www.bayernlabo.de und www.lfa.de. ■

E.ON ENERGIESPAR-SANIERUNG VON HAUSBESITZERN VERMEHRT ANGENOMMEN

Auch Familie Pawlick hat sich für das Angebot der E.ON Bayern AG entschieden. Die Bayerische GemeindeZeitung sprach mit Herrn Pawlick über die Gründe für diese Entscheidung.

Herr Pawlick, warum haben Sie sich mit dem Thema Energetische Gebäudesanierung beschäftigt?

Pawlick: Zunächst natürlich wegen meiner Energiekosten, die mir zu hoch waren. Wir gehen davon aus, dass die Energiepreise in den nächsten Jahren deutlich steigen werden. Hier wollten wir rechtzeitig vorbeugen. Ein zweiter Grund war, dass wir unser Dachgeschoss ausbauen und die dort vorhandene Dämmung erneuern wollten, da zu große Temperaturunterschiede zwischen Sommer und Winter vorlagen. Wenn wir schon umbauen, dann wollten wir nur einmal die Handwerker im Hause haben und haben deshalb gleich eine energetische Sanierung mit angeschlossen.

Und wie kamen Sie auf E.ON Bayern als Gebäudesanierer?

Pawlick: Durch ein Gespräch mit dem Energieberater. Nachdem ich beruflich sehr

eingespannt bin, habe ich keine Zeit für die erforderlichen Maßnahmen des Umbaus. So ein Rundum-sorglos-Paket hat mein Interesse geweckt.

Und dann habe ich ehrlich gesagt auch kein fachliches Know-how für eine solche Umbaumaßnahme. Es war uns also wichtig, dass wir auf Fachleute zurückgreifen können, die Hand in Hand arbeiten, ohne dass Zeitlücken entstehen.

Was hat Sie besonders überzeugt?

Pawlick: Neben dem Rundum-sorglos-Paket war für uns die Einhaltung der Termine und des Kostenlimits für die gesamten Maßnahmen ganz wichtig. Wir haben es bereits erlebt, dass die Kosten während der Bauphase explodieren oder sich die Umbauten zeitlich sehr stark verzögern. Wir wollten die ganzen Maßnahmen aber in rund zwei Monaten abgeschlossen wissen.



Familie Pawlick im Garten ihres sanierten Hauses.

Was haben Sie saniert?

Pawlick: Wie schon gesagt, war der Ausbau des Dachgeschosses einer der Auslöser. Daher wollten wir das Dach neu dämmen lassen. Und auch die Außenfassade war renovierungs-

bedürftig. Dann haben wir uns gleich für ein Wärmedämmverbundsystem entschieden, ein zusätzliches Fenster im Treppenhaus eingebaut und die Haustüre gleich mit erneuert.

Wie lief die Baustelle ab?

Pawlick: Die Maßnahmen wurden im Vorfeld abgestimmt. Ich habe ein Angebot für alle Maßnahmen erhalten, einen Termin- und Kostenplan und das war's. Mit den eigentlichen Arbeiten auf der Baustelle war ich nicht belastet. Das war sehr angenehm.

Gab es auch Punkte, die aus Ihrer Sicht nicht so gut liefen?

Pawlick: Ja, den ganzen Ablauf bis man eine staatliche Förderung über die KfW erhält finde ich zu kompliziert. Wir haben die Maßnahme daher anderweitig finanziert. An dieser Stelle muss dringend nachgebessert werden.

Die Baumaßnahmen sind inzwischen abgeschlossen, wie zufrieden sind Sie mit dem Resultat?

Zur Energieeinsparung kann ich noch nichts sagen, da uns aufgrund des kurzen Zeitraums seit der Fertigstellung noch keine Heizungsabrechnung vorliegt. Das Raumklima hat sich deutlich verbessert. Früher war es im Sommer zu warm und im Winter zu kalt. Jetzt haben wir in den unteren Wohnräumen ein angenehmes Klima. Einzig im Dachgeschoß ist es im Sommer noch zu warm.

Würden Sie das Ganze noch mal so machen?

Aus heutiger Sicht ein klares Ja. ■

MIT GUTEM BEISPIEL VORANGEHEN

Dass Energieeffizienz bei E.ON einen hohen Stellenwert hat, zeigt sich auch daran, dass das Unternehmen selbst mit gutem Beispiel vorangeht und auch eigene Gebäude energetisch untersucht - wie den Bichlerhof, ein firmeneigenes Ferienhaus in Bad Tölz.

Der Bichlerhof war ursprünglich ein Bauernhof und stammt aus dem Jahre 1900. 1980 wurde er zu einem Ferienhaus umgebaut. Später folgten ein Anbau und die Erweiterung des Seminargebäudes. Hier war schon aufgrund des Alters absehbar, dass Sanierungspotential gegeben ist.

ZUSTANDSANALYSE

Durch eine fundierte Zustandsanalyse wurde die Grundlage für spätere Umsetzungsmaßnahmen gelegt. Das Objekt befindet sich in freistehender Lage und verfügt über rund 1.800 Quadratmeter beheizte Fläche. Das Dachgeschoss ist abgesehen von zwei Speicherräumen voll beheizt. 2010 wurden bereits die Fenster erneuert.

14 PROZENT EINSPARUNG

Als erste Maßnahme nach der Analyse wurde die Dämmung der obersten Geschossdecke umgesetzt. Aufgrund der großen Gesamtfläche des Gebäudes ergaben die Berechnungen ein entsprechend großes

Einsparpotential für diese Maßnahme. Im Ergebnis konnte eine Endenergieeinsparung von 14 Prozent und demzufolge eine Reduzierung des jährlichen CO₂-Ausstoßes von rund 28 Tonnen pro Jahr realisiert werden.

WERTSCHÖPFUNG BLEIBT IN DER REGION

Die Dämmung der obersten Geschossdecke erfolgte mit 200 mm starker Mineralwolle und erfüllt damit auch die Anforderungen der EnEV 2009. Teilweise wurde im Haupthaus eine Zwischensparrendämmung mit 140 mm starker Mineralwolle angebracht – auch alte Dachfenster wurden hier gegen neue ausgetauscht.

Die Umsetzung der Maßnahmen wurde in nur 10 Tagen abgeschlossen. Die Ausführung der Arbeiten übernahm eine örtliche Firma. Die Wertschöpfung blieb damit in der Region. ■



Der Bichlerhof, ein Bauernhof aus dem Jahr 1900, der von E.ON mittlerweile als Ferienhaus genutzt wird.

SCHOKOKÜSSE FÜRS ENERGIESPAREN

Einweihung der Wolfgang-Caspar-Prinz Grundschule im Markt Waldthurn

In einem Festakt fand am 21. Juli 2012 die Segnung und Schlüsselübergabe der umgebauten und energetisch sanierten Wolfgang-Caspar-Prinz Grundschule statt. Trotz knapper Mittel hat der Markt Waldthurn die Grundschule mit viel Eigenengagement energetisch saniert und sie so dem künftigen Bedarf angepasst. Für die energetischen Sanierungsmaßnahmen war E.ON Bayern verantwortlich.

Schulgebäude müssen heute anderen Anforderungen genügen, als zu der Zeit, zu der sie errichtet wurden. Bei Umbaumaßnahmen spielt die Energieeffizienz eine entscheidende Rolle.

MAßNAHMENKATALOG

Als in der Oberpfälzer Marktgemeinde Waldthurn der Umbau der ehemaligen Haupt-

und Grundschule zu einer reinen und verkleinerten Grundschule anstand, nahm man daher nicht nur die in die Jahre gekommene Heizung unter die Lupe. Im Rahmen der E.ON EnergieSpar-Sanierung erstellten die Experten von E.ON Bayern zunächst eine Zustandsanalyse. Anschließend schlugen sie Maßnahmen zur Reduzierung des Energieverbrauchs vor und schafften so die Grundlage für die geplanten Sanierungsmaßnahmen an der Schule.

NEUES HEIZSYSTEM

Die Modernisierungsarbeiten begannen mit der Sanierung der Turnhalle. Die alte elektrische Luftheizung wurde durch ein modernes Heizungssystem ersetzt, das die Turnhalle über eine neue Hackschnitzelheizung mit Wärme versorgt. Bei der anschließenden Sanierung der Heizungs-, Lüftungs- und Sanitäranlage der Schule wurden durch Wärmedämmmaßnahmen und neue Fenster die Voraussetzung für den Umbau der Heizungsanlage des Schulgebäudes geschaffen. Die bestehenden Speicherheizungen wurden ausgebaut und ein neues Heizungssystem installiert, das an die Hackschnitzelheizung angeschlossen wurde. Im Ergebnis konnte so eine Endenergieeinsparung von fast 50 Prozent erzielt werden.

Bei der Einweihung am 21. Juli 2012 hielt Regierungspräsidentin Brigitta Brunner die Festansprache. Nach den Grußworten von Landrat Simon Wittmann, Bundestagsabgeordnetem Albert Rupprecht sowie den Landtagsabgeordneten Petra Dettenhöfer,



Architekt Rudolf Meißner überreichte den Schülern einen Schlüssel aus 92 Schokoküssen.

Kontakt

Für Fragen zur E.ON
EnergieSpar-Sanierung steht Ihnen Ihr
kommunaler Kundenbetreuer gerne
zur Verfügung.

Weitere Informationen

erhalten Sie auch unter
www.eon-bayern.com/sanierung
eMail: [energiesparsanierung@
eon-bayern.com](mailto:energiesparsanierung@eon-bayern.com)
T 0180 / 2 15 12 15

Annette Karl und Karl Vetter, fand die Segnung durch Pfarrer Marek Baron statt. Auch das Fürstenpaar Elisabeth Fürstin von Lobkowitz und Jaroslav Fürst von Lobkowitz nahm an der Feier teil.

SCHLÜSSELÜBERGABE AN DEN BÜRGERMEISTER

Die Formale Schlüsselübergabe erfolgte unter den Augen der „Hochfürstlich Lobkowitzischen Grenadier Garde“ durch den Architekten, Rudolf Meißner, an den Ersten Bürgermeister der Marktgemeinde, Josef Beimler, der ihn an die Schulleitung weitergab. Die Schülerinnen und Schüler, die die Feierlichkeit musikalisch tatkräftig unterstützten, erhielten symbolisch einen Schlüssel aus 92 Schokoküssen. Am Ende der Veranstaltung stiegen die guten Wünsche der Schülerinnen und Schüler mit 92 Luftballons in den Himmel auf. ■

BAYERISCHE GemeindeZeitung

Sonderdruck der Bayerischen GemeindeZeitung

Redaktion: Doris Kirchner

Fotos: E.ON Bayern AG,

Bayerisches Staatsministerium des Innern

Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postfach 825, 82533 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11, -12, -13

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: www.gemeindezeitung.de

Druck: Creo-Druck, Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg



Kommunales Duo: Unitrac-Transporter und Geotrac-Traktoren von Lindner erfüllen die hohen Anforderungen von modernen Gemeinden.

INNOVATIONEN FÜR KOMMUNALPROFIS

Gemeinden setzen auf Geotrac und Unitrac

Traktoren und Transporter für den Kommunaleinsatz müssen verschiedene Anforderungen erfüllen: Die Fahrzeuge sollen vielseitig einsetzbar, verbrauchs-optimiert und leistungsstark sein. Das österreichische Familienunternehmen Lindner hat die Lösung: mit Traktoren der Marke Geotrac und der Transporterreihe Unitrac.

Mehr als 200 Mitarbeiter produzieren am Lindner-Standort Kundl im Tiroler Unterland jährlich rund 1.350 Geotrac-Traktoren und 200 Unitrac-Transporter. Neben der alpinen Grünlandwirtschaft ist der Kommunalbereich ein wichtiges Standbein des österreichischen Unternehmens, das zu 100 Prozent im Familienbesitz steht. Die Transporter und Traktoren punkten dabei im in-

nerstädtischen Verkehr ebenso wie in engen Gassen oder im weitläufigen Straßennetz.

DER TREND GEHT ZUM GANZJAHRESEINSATZ

„Der Trend geht zum Ganzjahreseinsatz“, so Geschäftsführer Hermann Lindner, „das Spektrum reicht vom klassischen Winterdienst über Transportarbeiten bis zum Kehren.“

VIELSEITIG EINSETZBAR

Die Unitrac-Transporter sind vielseitig einsetzbare und schnell umrüstbare Fahrzeuge mit niedrigem Eigengewicht. Durch die 4-Rad-Lenkung sind die Transporter sehr wendig, die Motoren erfüllen die neuesten Abgasvorschriften. Der Geotrac 124 ist ein gefragter Winterdienst-Traktor. Zuwachs bekommt die Geotrac-Serie 4 im Oktober mit dem Geotrac 134ep: „Dieser ist mit 144 PS der stärkste Traktor unserer Firmengeschichte“, so Lindner. Wie alle Kommunalfahrzeuge ist auch der Geotrac 134ep in der 50km/h-Ausführung erhältlich. ■

Tiroler Transporttechnologie für bayerische Gemeinden:

UNITRAC FÄHRT AUF ERFOLGSKURS

Bei Gemeinden in ganz Europa stehen aktuell mehr als 2.500 Unitrac-Transporter von Lindner im Einsatz. In Bayern setzen Kommunen wie Garmisch-Partenkirchen, Füssen, Oberstdorf oder Miesbach auf den vielseitig verwendbaren Geräteträger aus Österreich.

Die infrastrukturellen Aufgaben der Gemeinden werden immer komplexer. Damit steigen auch die Anforderungen an den Fuhrpark. Den Wunsch nach Fahrzeugen, die im Winter und im Sommer ausgelastet werden können, erfüllt der österreichische Landmaschinenspezialist Lindner mit seiner Transporterreihe Unitrac.

BESONDERE WENDIGKEIT

Die Unitrac-Transporter-Reihe von Lindner besteht aus fünf Modellen, die in vier Motorisierungsvarianten zwischen 87 und 102 PS leisten. Der 3-Liter-Turbodieselmotor im Unitrac 82S und im 102S erfüllt die Abgaskriterien EURO5 und ist auch im innerstädti-



Die Unitrac-Serie erfüllt die Anforderungen der Gemeinden in Richtung Ganzjahreseinsatz und Effizienz.



Der Unitrac von Lindner ist ein schnell umrüstbarer und vielseitiger Geräteträger - im Winterdienst z.B. bei der Schneeräumung und beim Streuen.

wird die hintere Achslenkung automatisch gesperrt. Akustische Signale warnen den Fahrer vor potenziellen Gefahren.

Ein weiterer technischer Vorzug der Unitrac-Reihe: In Kundl wurde eine Fahrerkabine entwickelt, die ohne Geräteinsatz und mit Hilfe eines hydraulischen Mechanismus seitlich um 50 Grad kippbar ist. Der Vorteil: Bei Wartungsarbeiten müssen die vorderen und hinteren Anbaugeräte nicht abmontiert werden. Das spart Zeit und Servicekosten.

BREMSEN UND FEDERUNG

Unitracs sind serienmäßig mit vier innenliegenden Scheibenbremsen ausgestattet. Optional kann auf Wirbelstrombremse und Motorstaubbremse aufgerüstet werden. Durch die 2-Kreis-Hydraulik mit 78 Liter Leistung / Minute lassen sich Pflug und Splittstreuer getrennt betreiben.

Für optimalen Fahrkomfort sorgt die patentierte hydraulische Federung mit Niveauregelung. Damit wird im Unitrac ein Federungskomfort erzielt, der mit einem PKW vergleichbar ist. Die Transporter von Lindner erfüllen die strengen EU-Regeln zur Schwingungsbelastung am Arbeitsplatz. ■



Die Kabine lässt sich ohne Werkzeugeinsatz seitlich um 50 Grad kippen.

schen Verkehr zugelassen. Auf Wunsch ist der Unitrac mit einem 4,4-Liter-Turbodieselmotor von Perkins erhältlich.

Gemeinden profitieren außerdem von der Wendigkeit der Fahrzeuge: Die Vierrad-Lenkung ermöglicht einen Wendekreisradius von 3,5 Meter und kann in jeder Radposition ausgeschaltet werden. Befinden sich die Räder wieder im Nullpunkt,



Letzte Handgriffe in der Entwicklungsabteilung: In der Tiroler Lindner-Zentrale laufen die finalen Arbeiten für den Geotrac 134ep, der Ende Oktober Weltpremiere feiert.

Neuer Geotrac 134ep:

EFFIZIENTES KRAFTPAKET FÜR DEN WINTERDIENST

Mit dem neuen Geotrac 134ep bringt Lindner einen Traktor auf den Markt, der die hohen Anforderungen der Gemeinden optimal erfüllt. Der verbrauchsoptimierte Motor, die bedarfsgesteuerte Hydraulik und das neu entwickelte Getriebe machen den 134ep zum schlagkräftigen Winterdienst-Traktor für die bayerischen Kommunen.

Was mit dem Geotrac 84ep begann, wird jetzt mit dem neuen Geotrac 134ep fortgesetzt: „Im Mittelpunkt des stärksten Traktors unserer Firmengeschichte stehen die optimierten Verbrauchswerte – das heißt mehr Motorleistung bei weniger Verbrauch“, sagt Geschäftsführer Hermann Lindner. Bereits beim kürzlich vorgestellten Geotrac 84ep gelang es Lindner, den Treibstoffverbrauch

pro Betriebsstunde um rund einen Liter zu senken.



Geotrac im Wintereinsatz: Mit dem Geotrac 124 und dem 134ep bietet Lindner leistungsstarke und effiziente Traktoren für den anspruchsvollen und verlässlichen Winterdienst.

MAßGESCHNEIDERT FÜR JEDE SCHNEERÄUMUNG

Mit dem neuen Traktor erweitert Lindner die Geotrac-Serie 4 auf acht Modelle – das Spektrum reicht vom Geotrac 64 bis zum 134ep. Für die Gemeinden bietet Lindner mit dem 134ep einen Traktor, der den Fuhrpark im Winterdienst noch schlagkräftiger macht. „Mit seinen 144 PS ist der Geotrac 134ep zum Beispiel für die besonders effiziente Schneeräumung maßgeschneidert.“

NEUES GETRIEBE – VERBESSERTER HYDRAULIK

Weitere Novitäten beim Geotrac 134ep sind die bedarfsgesteuerte Hydraulikanlage mit einer Leistung von 121 Liter/min sowie das neu entwickelte 50-km/h-Getriebe. Hermann Lindner: „Die Gangabstufung und die Automatisierungstechnik sind auf die Anforderungen der höheren Leistungsstufe abgestimmt.“

Das neuartige Lichtkonzept ermöglicht einen äußerst sparsamen Energieeinsatz bei optimaler Ausleuchtung der Arbeitsfläche. Bereits heute ist Lindner für den Komfort und die Ergonomie seiner Fahrerkabine bekannt. Beim Geotrac 134ep wurde diese weiter optimiert: „Wir lassen zahlreiche Verbesserungsvorschläge von Kunden und Partner in die Gestaltung einfließen“, erklärt Hermann Lindner.

Die offizielle Vorstellung des Traktors erfolgt bei der Herbst-Werksausstellung vom 25. bis 29. Oktober 2012 im Tiroler Kundl. ■

**BAYERISCHE
GemeindeZeitung**

Sonderdruck der Bayerischen GemeindeZeitung

Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postfach 825, 82533 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11, -12, -13

Telefax 08171 / 805 14

www.gemeindezeitung.de • info@gemeindezeitung.de

Druck: Creo-Druck, Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg

FAMILIENUNTERNEHMEN SETZT AUF NACHHALTIGKEIT

Der einzige rein österreichische Traktorenhersteller in Familienbesitz beschäftigt in Tirol mehr als 200 Mitarbeiter. Sowohl in der Produktion, als auch bei seinen Produkten legt das Unternehmen großen Wert auf Nachhaltigkeit.

Wirtschaftlichkeit, Effizienz und Nachhaltigkeit: Das steht bei allen mehr als 1.500 Fahrzeugen im Mittelpunkt, die jährlich das Kundler Werk des österreichischen Familienunternehmens Lindner verlassen. Geschäftsführer Hermann Lindner, der schon in dritter Generation an der Spitze der Firma steht: „Bei sämtlichen Modellen setzen wir das efficient power program (epp) um.“ Mit diesem Programm optimiert Lindner die Effizienz und den Verbrauch der Fahrzeuge.



Die Lindner-Geschäftsführer Rudolf, Stefan und Hermann Lindner (v. l.).

BREITES SPEKTRUM

Das Spektrum reicht von der Motorisierung über die Getriebetechnik bis zur Hydraulik und dem Lichtkonzept. Im Sommer feierte mit dem Geotrac 84ep das erste ep-Modell seine Premiere – weitere verbrauchsoptimierte Traktoren folgen.

GRÜNE GEBÄUDE

Eine Vorreiterrolle nimmt Lindner darüber hinaus in puncto Gebäudetechnik ein: Das Technologiezentrum in Kundl, das in Passiv- und Niedrigenergiebauweise errichtet wurde, wird im Winter mit Fernwärme geheizt und im Sommer mit Hilfe von Grundwasser in den Decken gekühlt.

Die Kundler Produktionshalle wurde nach modernsten ökologischen Gesichtspunkten umgebaut und thermisch saniert. Die Abwärme der Maschinen wird genutzt, um ein Nebengebäude zu heizen. Zur Abluftreinigung wurde eine moderne Frischluftfilteranlage eingebaut.

Die Wärme, die dabei entsteht, wird wieder in das Gebäude zurückgeführt – so verbraucht Lindner in Kundl nicht einen Liter Erdöl. Die Dachflächen sind zur natürlichen Kühlung begrünt. Bei der Halle handelt es sich um das erste gewerbliche Produktionsgebäude Österreichs mit Energieausweis.

REKORD IM EXPORT

Im Geschäftsjahr 2011/12, das am 31. März endete, erwirtschaftete Lindner einen Umsatz von 75 Millionen Euro. Die Exportquote ist auf den Rekordwert von 44 Prozent gestiegen. Mit der Geotrac-Serie stellte das Familienunternehmen auch im Jahr 2011 die meistverkaufte Modellreihe Österreichs.

LINDNER-KOMMUNALTAG AM 25. OKTOBER IN KUNDL

Lindner präsentiert bei der Werksausstellung von 25. bis 29. Oktober 2012 den neuen Geotrac 134ep. Winterdienst-Technologie steht beim Kommunaltag am 25. Oktober im Mittelpunkt.

Der Tiroler Landmaschinenspezialist Lindner lädt von 25. bis 29. Oktober 2012 zur traditionellen Herbst-Werksausstellung nach Kundl. Den Auftakt bildet der Kommunaltag am 25. Oktober, bei dem sich Bürgermeister und Fuhrparkleiter über die neueste Winterdienst-Technologie informieren können. Geschäftsführer Hermann Lindner: „Wir erwarten unter anderem Gemeindevertreter aus ganz Österreich, aus Süddeutschland, der Schweiz und Südtirol.“ Insgesamt werden rund 5.000 Besucher die fünftägige Werksausstellung des Familienunternehmens frequentieren.

Besonderer Stellenwert wird auf die Vorstellung der verschiedenen Einsatzgebiete gelegt, erläutert Lindner: „Wir zeigen die Unitrac-Transporter und unsere Geotrac-Traktoren mit diversen Anbaugeräten – vom Schneepflug bis zur Kehrmaschine.“ Traditionell werden auch viele generalüberholte Gebrauchtmodelle ausgestellt.

HERBSTAKTION LÄUFT

Bei der Werksausstellung warten außerdem alle Informationen zur Lindner-Herbstaktion, die noch bis zum 30. November läuft. Die attraktiven Angebote: Lindner bietet im Rahmen der Aktion 2.000 Euro Eintauschhilfe für alle Geotrac- und Unitrac-Neufahrzeuge. Für den seit August erhältlichen Geotrac 84ep und den neuen Geotrac 134ep winken außerdem 1.500 Euro ep-Umweltpreis.

Lindner im Internet:
www.lindner-traktoren.at